

Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementpreis pro Monat einschließlich Bringerlohn 70 Pfg., bei Selbstabholung in der Expedition oder den Filialen 60 Pfg.; mit der illustrierten Wochenbeilage Neue Welt einschließlich Bringerlohn 80 Pfg., bei Selbstabholung 70 Pfg. — Durch die Post bezogen vierteljährl. 2.10 Pfl., für 1 Monat 70 Pfg. (Bestellgeld vierteljährl. 42 Pfg., monatl. 14 Pfg.).

Redaktion: Tauscher Straße 10/21. Telegramm-Adresse: Volkszeitung Leipzig. Telefon: 18698. Sprechstunde: Wochentags 6—7 Uhr abends (außer Sonnabends).

Inserate kosten die 6gespaltene Beitzelle oder deren Raum 25 Pfg., bei Blauvorchrift 30 Pfg. Schwieriger Satz nach höherem Tarif. — Der Preis für das Beilegen von Prospekten ist 3.00 Pfl. pro Tausend für die Gesamtauflage, bei Teilaufgabe 4 Pfl. — Der Betrag ist im voraus zu entrichten. Schluß der Annahme von Inseraten für die fällige Nummer früh 9 Uhr.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Verlag, Expedition und Inseratenannahme: Leipzig, Tauscher Str. 10/21, Hofgebäude. Telefon: 2721.

Tageskalender.

Nach einer Blättermeldung scheidet Graf Sodenhal am 1. Juli aus dem Amte; zu seinem Nachfolger ist der bisherige Gesandte in Berlin, Graf Bisthum von Eckstädt, ernannt worden.

Durch eine Grubengasexplosion wurden auf der Zeche Deutscher Kaiser bei Hamborn fünf Bergleute getötet.

Die Kündigung des englisch-japanischen Bündnisses soll bevorzugen.

Die Ergebnisse der Berufs- und Betriebszählung für die Landwirtschaft in Preussen.

Leipzig, 13. April.

II.

Ueber die landwirtschaftlichen Betriebe in Preussen finden wir folgende Zusammenstellung:

Größenklasse	Zahl der Betriebe		Gesamte Wirtschaftsfläche	
	1895	1907	1895	1907
unter 2 Hektar	2 048 113	2 100 977	1 834 537	1 303 018
2 bis 5 "	522 780	520 914	2 181 184	2 266 108
5 " 20 "	528 729	588 160	6 087 483	7 788 869
20 " 100 "	188 114	175 976	9 014 964	8 822 953
über 100 "	20 390	19 117	9 881 621	8 291 936
Summa	3 308 126	3 408 144	28 479 789	28 513 876

Auf den ersten Blick ist es eine recht beträchtliche Zunahme der landwirtschaftlichen Betriebe. Indessen ist die Zunahme im wesentlichen durch das Anwachsen der Betriebe unter 2 Hektar herbeigeführt. Um zu einer richtigen Bewertung zu gelangen, müssen wir jede der angeführten Größenklassen betrachten.

Betriebe unter 2 Hektar können im allgemeinen rationellerweise gar nicht als landwirtschaftliche Betriebe betrachtet werden. Unter keinen Umständen kann auf einem Grundstück von weniger als 2 Hektar Land (nicht ganz 8 preussische Morgen und etwas über 3¼ sächsische Acker) Landwirtschaft im eigentlichen Sinne getrieben werden, denn nach Abzug des Bodens unter den Gebäuden, Hofraum, Weg und Baum, bleibt nur ein winziger Flecken Land. In Wirklichkeit haben diese Betriebe durchschnittlich viel weniger Land als 2 Hektar. Mehr als die Hälfte von ihnen, nämlich 1 352 845 haben je unter 1/2 Hektar und insgesamt 853 538 Hektar. Auf jeden dieser Hektar entfallen also durchschnittlich 0,26 Hektar, also kaum so viel, wie für eine Sütte mit Hofraum, notwendig ist. Auf die 748 182 Parzellenbetriebe, die dann

noch verbleiben, entfallen 1 039 480 Hektar, also auf jeden im Durchschnitt nicht ganz 1,4 Hektar.

In Wirklichkeit sind das also gar keine landwirtschaftlichen Betriebe, sondern es sind Parzellen Landes verschiedener Art. Und zwar: 1. Kleine Grundstücke, auf denen sich Wohnhäuser mit etwas Gartenland befinden; 2. das sogenannte Deputatland, das in Ostpreußen den Arbeitern überlassen wird als Kartoffelacker; 3. gepachtete Landparzellen, weil in vielen Gegenden die Landarbeiter solche Pachten übernehmen; 4. die berühmten Laubenkolonien. In der Tat zeigt sich denn auch, daß von den rund 1,4 Millionen Hektar, die diesen Parzellen zugerechnet sind, nur rund 860 000 Hektar eigenes Land sind. Die meisten Parzellenbetriebe weisen auf die Provinzen Rheinland (381 699), Westfalen (286 130), Provinz Sachsen (221 412), Hannover (219 185), Schlesien (183 993) und Brandenburg mit Berlin (150 755). Daraus wird klar, worum es sich handelt: es sind Parzellen im Besitz von Arbeitern. Die Bergarbeiter in Rheinland-Westfalen haben oft solche Parzellen, die Heimarbeitersiedlungen sind und bei Berlin kommen eben die Laubenkolonien hinzu. Hier von „landwirtschaftlichem Betrieb“ zu sprechen, grenzt an groben Unfug. — In der Statistik geht indessen der Unfug noch weiter: es werden da Hauptbetriebe und Nebetriebe unterschieden: zu den ersten werden die, gezählt, deren Inhaber sich als „selbständige Landwirte im Hauptberuf“ bezeichnen lassen; und nun erscheinen unter den „Hauptbetrieben“ 225 200 solche, die je unter 2 Hektar haben. Das ist offenkundiger Unfug, denn die Tätigkeit auf einem so winzigen Grundstück kann nicht den Unterhalt gewähren und auch nicht die Arbeitskraft absorbieren. Und noch weiter wird der Unfug getrieben: es wird angegeben, daß die Hauptbetriebe unter 2 Hektar 148 528 Hektar ihrer Fläche forstwirtschaftlich benutzen, ja selbst Hektarbetriebe unter 1/2 Hektar haben forstwirtschaftlich benutztes Areal. Man stelle sich das einmal vor: auf einem Grundstücke von ungefähr 70 Metern im Geviert eine selbständige Forstwirtschaft! Es ist klar, daß es sich da um Mißverständnisse handelt; die Leute haben ihre Pächterverträge ausgefüllt, und es wäre Pflicht der statistischen Kommittee gewesen, diesen Unfug auszumergen.

Bei Beurteilung der landwirtschaftlichen Betriebe tut man am besten, diese Parzellenbetriebe gänzlich auszuscheiden, denn Landwirtschaft im eigentlichen Sinne wird auf ihnen nicht getrieben. Es bleiben dann im Jahre 1895 — 1 260 013 Betriebe und im Jahre 1907 — 1 299 167. Also eine Zunahme um 39 154.

Sie sind unterschieden: 1. die kleinbäuerlichen Betriebe mit einem Areal von je 2—5 Hektar; 2. die mittelbäuerlichen von 5—20 Hektar; 3. die großbäuerlichen von 20 bis 100 Hektar; 4. die Großbetriebe mit über 100 Hektar.

Betrachten wir jede dieser Kategorien besonders. 1. Die Zahl der kleinbäuerlichen Betriebe hat sich wenig geändert (520 914 gegen 522 780 im Jahre 1895,

also eine Abnahme um 1866 in zwölf Jahren); auch die Fläche, die im Besitze der Kleinbauern ist, hat sich nicht wesentlich geändert (2 266 106 Hektar gegen 2 131 131). Nicht kennzeichnend aber ist, daß die Zahl der Hauptbetriebe dieser Kategorie bei weitem stärker abgenommen hat, nämlich von 364 697 auf 355 893. Das bedeutet: im Jahre 1895 haben 158 083 Kleinbauern ihren Hauptberuf in der Lohnarbeit, nicht in der Tätigkeit in der eigenen Wirtschaft gesehen, und 1907 waren es bereits 175 021. Das ist gefahren, trotzdem die Wirtschaft zweifellos intensiver betrieben worden ist, also mehr Arbeitskraft absorbiert. — Der Kleinbauer ist ein Zwitzer zwischen Besitzenden und Proletariat; die Entwicklung aber geht dahin, daß immer mehr von diesen Kleinbauern zum Nebenverdienst, im wesentlichen zur Lohnarbeit greifen müssen, um existieren zu können. Es bedeutet das zweifellos eine Proletarisierung der Kleinbauernschaft.

2. Die Zahl der mittelbäuerlichen Betriebe hat am stärksten zugenommen, von 528 729 auf 583 160, um 54 431, und auch das Areal, das diesen Bauernwirtschaften angehört, ist größer geworden: von 6 667 483 Hektar auf 7 738 862 Hektar, also Zunahme um 1 071 379 Hektar.

3. Dagegen hat die Zahl der großbäuerlichen Betriebe um 12 188 abgenommen (von 188 114 auf 175 976), und auch an Areal haben sie 192 011 Hektar eingebüßt.

4. Das gleiche trifft auf die Großbetriebe zu: ihre Zahl ist um 1273 zurückgegangen (von 20 390 auf 19 117), und an Areal haben sie 1 039 685 Hektar eingebüßt.

Somit ergibt sich als Resultat der zwölfjährigen Entwicklung eine Zunahme der mittelbäuerlichen Betriebe um 54 431 oder 10 Prozent, dagegen eine Abnahme der Kleinbäuerlichen sowie der großbäuerlichen Betriebe und der Großgüter. Ferner haben die großbäuerlichen Betriebe und die Großgüter Land abgegeben, insgesamt 1 981 696 Hektar, das in den Besitz hauptsächlich der mittelbäuerlichen Betriebe übergegangen ist. Im allgemeinen ist aber die Verschiebung nur sehr geringfügig, wie folgende prozentuale Zusammenstellung ergibt: Von der gesamten Wirtschaftsfläche waren im Besitze der

	1895	1907
Parzellenbetriebe	4,68 Prozent	4,89 Prozent
Kleinbäuerlichen Betriebe	7,48	7,95
mittelbäuerlichen	23,41	27,14
großbäuerlichen	31,66	30,94
Großgüter	32,77	29,08
	100,00 Proz.	100,00 Proz.

Zu berücksichtigen ist dabei, daß erstens in dieser Zeit die landwirtschaftliche Krise nachwirkte, zweitens in dieser Zeit die künstliche Förderung der Parzellierung mit großem Eifer betrieben wurde. Beides wirkte dahin, die Abtretung von Land zugunsten der kleineren Betriebe zu beeinflussen und trotzdem ist der Anteil des großbäuerlichen Besitzes und der Großbesitzes an dem Gesamtareal

Seuilleton

Das Herz.

Roman von Peter Egge.

Nachdruck verboten.

Das nächstemal traf Eilert Stange die beiden ein paar Wochen später, an einem Juniabend.

Er hörte hinter sich Strahl's Stimme: „Guten Abend, Herr Stange!“ Vater und Tochter hatten ihr mit ihren ruhigen Schritten eingeholt. Und nun schlenderten sie weiter, alle drei, bis sie wieder vor der kleinen Pforte in dem mächtigen Bretterzaun Halt machten. Der Alte, der ungefähr die ganze Zeit geschwätzt hatte, bat Eilert Stange, einzutreten. Die Fenster nach dem kleinen Garten standen offen, und der Blumenduft wogte herein. Der Alte spielte den ganzen Abend, ja bis in die Nacht hinein. Und die Juninacht war so weich, so leuchtend, wie sie nur hoch im Norden sein kann, wo die Sonne innerhalb vier- undzwanzig Stunden nur drei, vier Stunden verschwindet. Es folgten noch mehr solcher Abende im Laufe des Sommers. Er schlenderte unruhig in der Hoffnung, sie auf ihren Spaziergängen zu treffen; und es gelang ihm.

Eilert Stange sah in dem Zimmer und ward erfüllt von der Lust da drinnen — mehr als von dem, was gespielt wurde. Die Musik gehörte ja mit dazu, aber nur als ein kleiner Teil. Er vergaß die beiden Menschen über dem, worin sie lebten, über dem, was zwischen ihnen stand. Hier drinnen war etwas, das er gern in seine eignen Räume hinübergenommen hätte. Es fehlte ihnen nur das, was sie ihm traulich machen konnte.

Wenn der Alte ein Stück beendete, saßen sie alle drei schweigend da. Jetzt erst wandten sich seine Gedanken den beiden Menschen in seiner Nähe zu. Er glaubte, ihr

Leben zu verstehen, obwohl sie es verschlossen. Er sah nicht, ahnte aber den Kampf um seine Musik, den sie führten, — er in seiner Arbeit, sie in ihrer Arbeit für ihn, unbeachtet von der Stadt und dem Lande. Ihre Tapferkeit war stolz und von wenig Worten. Sie dachte nicht an ihre eigne zwanzigjährige Jugend. Hier in der Stadt, wo sie eine von den wenigen, vielleicht die einzige in der Gegend des Vaters. Aber rings umher im Norden und in Deutschland zählte sie zerstreute Mitglieder. Und es rührte Eilert Stange, daß die beiden ihn mit halb verfluchter Dankbarkeit in diese kleine Schar aufnahmen. Er sah, daß sich ihre Blicke erhellen, wenn sie ihn gewahrten. Sie dachten vielleicht nicht daran, wie wenig wertvoll er als Mitglied war. Er beschaute sie, wollte die Musik des Allen hören. Er stand auf ihrer Seite. Und das war genug.

Eines Abends waren sie seine Gäste. Der Alte spielte auf seinem neuen Salonflügel, dem besten, den er sich hatte verschaffen können. Eilert Stange sah halb demütig und schweigsam da. Er fand, diese neuen, frischen Stuben waren so verlegen darüber, daß sie sie empfangen sollten. Sie legten nicht einmal Dankbarkeit für die neue Musik an den Tag, die der Alte gab. Sie dankten nicht ihr, die hierher gekommen war mit ihrer Jugend und Schönheit und ihrem tapferen Herzen. Die Zimmer glöbten sie verflohen an. Und doch waren sie froh und dankbar, konnten es nur nicht zeigen.

Sobald die beiden gegangen waren, setzte er sich hin und schrieb an den Alten und bat um seine Tochter. Es lag ein ruhiger Trost in der Feder. Er nannte keine Worte wie Achtung, Sympathie, Liebe, sondern bot mit sich selbst, seine Ehrlichkeit und seinen guten Willen an. Dann blieb er lange in Gedanken verfunken sitzen.

Erhielt er einen Korb, so waren diese Menschen für ihn verloren. Wohl an. So waren sie für ihn verloren. Jetzt hatte sie seine Räume gesehen. Sie konnten niemand anführen, jedenfalls sie nicht. Auch sein Brief konnte niemand anführen.

Aber irgendwo in der Brust lag etwas verborgen, das er als Bewußtheit empfand: sie würde ihn nicht abwenden. Es flüsterte ihm zu, daß sie absolut Vertrauen zu ihm habe, und zu seinen starken Armen, und daß sie das Verlangen habe, sich auf sie zu stützen.

Drei ganze Tage wartete er, bis er einen kurzen Brief von dem Alten erhielt, mit einer Einladung, am Abend zu kommen. „Meine Enkelin will Ihre Gattin werden.“

Eilert Stange sah im Kontor in dem innersten Raum, wo nur er arbeitete. Aber nun nahm er den Brief mit hinauf in seine Stuben, wo er ihn auf den Tisch legte. Er selbst setzte sich hin und sah ihn von Zeit zu Zeit an.

Ein Traum aus seinen jungen Tagen trat vorüber und entschwand in weiter Ferne. Dort, wo die Wälder des Heidhofs begannen. Das war er selber hoch zu Pferd und eine stattliche und schöne Frau hoch zu Pferd an seiner Seite. Es war so lange her, seit er ihr langes Kleid zwischen den Bäumen verschwinden sah, während er da stand und ihr nachblickte und sich selber und sie beneidete. So lange her, daß er sich wunderte, sie wieder zu sehen.

Er sah auf den Brief nieder, erhob sich, trat an das Fenster und sah nach, seinen Speichern hinüber. Ein Seufzer scholl in ihm auf, stieß sich an allen Wänden in ihm. — Aber er wollte ja das, was geschah war. Er hatte diesen Griff ins Leben hinein tun müssen, um etwas davon einzufangen, ehe es zu spät war. — Sie hatte keine Eile, hatte nicht selbst geschrieben, sie, die so tapfer war. Vielleicht hatte sie zu ihrem Vater gesagt, daß es das Korrekteste sei, wenn er antwortete, er, der gefragt worden war. Vater und Tochter hatten Zeit bedurft, um zu überlegen. Sie war jung, und vielleicht hatte sie bis zu dem Augenblick, wo sie diesen Brief erhielt, hoch zu Pferd gesessen. Und hatte vom Sattel steigen müssen, um den Weg zu Fuß zu beginnen, vielleicht einen langen und mühsamen Weg zu Fuß. Aber er hatte sie nicht hintergangen, hatte nicht einmal gewinkt, nur die Hand ausgestreckt. Wie würde er sie an sich reißen, so lange sie sich festhielt.

nur von 64,33 auf 60,02 Prozent zurückgegangen. Immer noch liegen die Dinge so, daß 5,74 Prozent aller Betriebe über 60 Prozent des Areals verfügen. Dabei ist den Großgrundbesitzern, die heute noch auf ihren Gütern sitzen, wenn auch diese Güter an Areal verloren haben, aus dem Verkauf von Land zu hohen Preisen bedeutendes Kapital zugeflossen und ihre wirtschaftliche Position dadurch gestärkt worden.

Jedenfalls, von einem Unterliegen des Großbetriebs zeugen die Zahlen in keiner Weise.

Zwölfter Verbandstag der Glaser.

L. Nürnberg, 10. April 1909.

Erster Verhandlungstag.

Nach den üblichen Begrüßungsreden von Rößl-Nürnberg und Eichhorn-Karlsruhe konstituierte sich der Verbandstag. Auf der Tagesordnung steht neben den verschiedenen Berichten ein Referat des Kollegen Wötter über den Arbeitgeberschutzverband und unsere Stellung dazu, und ein Referat des Kollegen Helm über Tarifverträge in unserm Verbands. Vor allem aber soll der Verbandstag die Frage der Verschmelzung mit dem Holzarbeiterverband lösen. Dazu sollen die Kollegen Knochow und Krenkel referieren.

Den Tätigkeitsbericht des Vorstandes erstattete der Vorsitzende Eichhorn. Wir haben aus ihm hervor, daß der Verband unter der Krise schwer zu leiden hat. Die Zahl der Mitglieder, die 1905 4080, 1906 5080 betrug, fiel im Jahre 1908 auf 4243. 11 Zahlstellen mußten überhaupt geschlossen werden, weil dort der Arbeitslosigkeit wegen die Kollegen abgezogen waren. Dennoch steigt die Zahl der Zahlstellen von 84 auf 87. Die Auflage des Fachblattes, die noch im Dezember 6400 Exemplare betrug, ist inzwischen auf 5700 gefallen. In der Berichtzeit kam es zu einer ganzen Anzahl von Streiks und Aussperrungen, für die im ganzen 66 620 Mark ausgegeben wurden. Wegen der Arbeitslosen- und Reiseunterstützung schloß der Verband mit der ungarischen und schwedischen Brudervereinigung Kartellverträge ab.

In der Debatte wird besonders gerügt, daß der Vorstand eine Reihe von Lohnbewegungen unterdrückt habe. Namentlich sei das Verhalten des Vorstandes bei dem Leipziger Streik falsch gewesen. Dort war erst die Lohnbewegung gebilligt worden. Dann kam aber die Aussperrung von 750 Kollegen in Berlin dazu, die die Finanzen des Verbandes voll in Anspruch nahm. Dennoch schickte der Vorstand 2000 Mark nach Leipzig. Vorher kam jedoch dort die Ablehnung des Streiks an, der nun abgebrochen wurde, obwohl er sich aus Kosten der Lokalkasse hätte halten können. Von verschiedenen Seiten wird gewünscht, daß auch in kleinen Städten mehr Lohnbewegungen durchgeführt werden. Einige Kollegen wünschen, daß die Frage der Unterstützung der Matrausperrten geregelt werde. Besonders energisch wird von den Kollegen Helm-Leipzig und Hennig-Stuttgart zur Ausweisung, daß hier der Verband eintreten solle.

Auch der Kassenbericht, erstattet vom Kollegen Schwerdt, zeigt die Wirkungen der Krise. Durch eine Beitragserhöhung stiegen die Einnahmen in den letzten drei Jahren um 75 000 Mark, die Ausgaben aber um 80 755 Mark. Die Einnahmen betragen insgesamt 105 615 Mark, die Ausgaben 107 035 Mark; das ist fast das Doppelte gegenüber der vorigen Berichtsperiode. Für das Fachblatt wurden aufgewandt 22 000 Mark (19 031 Mark in den Jahren 1903/05), für Reise- und Arbeitslosenunterstützung 42 100 Mark (12 757 Mark), für Lohnbewegungen 60 310 Mark (88 865 Mark). Für Arbeitslosenunterstützung wurden pro Mitglied ausgegeben 1005 4,20 Mark, 1906 5,47 Mark, 1907 8,18 Mark, 1908 11,53 Mark. Da so hohe Anforderungen während der Krise an den Verband gestellt werden, wünscht der Vorstand, ihm möge das Recht gegeben werden, die Beiträge zeitweise zu erhöhen.

Um den Finanzschwierigkeiten zu begegnen, hatte der Vorstand gemeinsam mit dem Ausschuss beschlossen, die Hälfte der 20 Prozent von den Beiträgen, die den Lokalkassen zustehen, an die Hauptkasse abzuführen. Alle Zahlstellen bis auf Frankfurt fügten sich ohne weiteres dem Beschluß. Nach heftigen Debatten sagte hierzu der Verbandstag die Resolution: „Der Verbandstag billigt die Haltung der Zahlstelle Frankfurt a. M., weil sie es unterlassen hat, sich dem gemeinschaftlichen Beschluß des Hauptvorstandes und des Ausschusses auf Ausführung von weiteren 10 Prozent der Beiträge an die Hauptkasse zu fügen.“ — Der § 12 der Satzungen für die Arbeitslosenunterstützung ist verschiedentlich falsch ausgelegt worden. Er soll deshalb eine präzisere Fassung erhalten, die Zahlstellen aber, die dadurch höhere Unterstüßungen ausgezahlt haben, werden vom Verbandstage entlastet.

Aus dem Bericht des Ausschusses, den Kollege Graß-Leipzig erstattete, ist nur hervorzuheben, daß der Ausschuss, als in verschiedenen Zahlstellen die Frage des Anschlusses an einen größeren Verband erörtert wurde, der Vorstand aber dazu keine Stellung nahm, der Ausschuss selbst in der Glaserzeitung einen Artikel zugunsten des Anschlusses veröffentlichte. Dieses Vorgehen wurde scharf kritisiert und der Verbandstag nahm mit 14 gegen 13 Stimmen bei mehreren Stimmenthaltungen folgenden Beschluß an: Die Delegierten seien in dem Vorgehen des Ausschusses in der Verschmelzungsfrage ein sehr unaktives Verhalten gegen das Interesse unserer Organisation und sprechen ihm ihr Mißtrauen aus.

Er blieb am Fenster stehen. Er sah sie nicht mehr so deutlich, wie in den letzten beiden Wochen.

Am selben Abend zog er an dem Glockenzug in dem langen Gang, und sie kam und öffnete.

Spät und schwer war die Sonne, die das kleine Zimmer erfüllte. Gedämpft, fast geschlossen die Stimme, die sagte: „Vater ist nicht zu Hause, aber er wird bald kommen.“ Und nach einer Weile: „Ich will die Ihre werden.“ Ihre Hand blieb in der seinen liegen nach einem Druck, der Wille war und Beschluß. Frei und fest waren die Augen, die in die seinen sahen — lange. Sie kämpfte tapfer mit ihrer Verschämtheit und sie verschloß die Wärme ihres Wesens, ohne daß es ihr ganz gelungen wäre. Sie strömte in ihn hinein und um ihn. Was er früher von ihr gedacht hatte, dessen entsann er sich jetzt nicht mehr. Er sah ein fast kleines, ein schwächliches, feines Mädchen, das ihm ihre Jugend reichte und ihre eigenartige Schönheit. Ihre Worte: „Ich will die Ihre werden.“ hallten flüsternd wider in der Stille und Einsamkeit.

Sie gingen zusammen in das Zimmer, und auf dem Wege dahin verlor er ihre Hand. Er blieb mit dem Rücken gegen das Fenster stehen, durch das die Sonne hereinstiel. Sie einige Schritte von ihm und ihm zugewandt. Sie sah hinauf zu den Ebereschenkronen und der späten, schweren Sonne. Sie stand im vollen Licht.

„Ach, wenn Sie Vater auch ein wenig lieb haben könnten!“

Die Worte schoben ihn sanft aus der Wärme ihres Wesens heraus. Fern empfand er Neude darüber, daß er sie hatte von sich gleiten lassen. Die Arme wollten sich nach ihr ausstrecken, taten es aber nicht. Sie waren enttäuscht.

Ihre Augen wurden erfahren bestimmt, während sie davon sprach, daß der Vater so sehr der Sympathie bei keinem Lebenswert bedürfe. Es war das erste Mal, daß sie

Zweiter Verhandlungstag.

Zu Punkt 6 der Tagesordnung hält Kollege Wötter-Nürnberg ein Referat über den Arbeitgeberschutzverband und unsere Stellung dazu. Er schilderte die historische Entwicklung der Unternehmerverbände und charakterisierte ihre Kampfmittel: die Herausgabe von schwarzen Listen, die Berufserklärung, die Kennzeichnung von Ausweisungspapieren, die allgemeinen Aussperrungen, um die Organisationen der Arbeiter zu vernichten usw. Er wies darauf hin, daß der Arbeitgeberschutzverband im Glaserberwerb mit den gleichen Mitteln kämpft wie die andern. Zu seiner Bekämpfung seien deshalb alle Kräfte anzuspannen, alle Kollegen mühten dem Verbands zugeführt und dieser vor allem gut finanziert werden. Ganz besonders sei auch die politische Organisation zu stärken. — Der Verbandstag nahm eine entsprechende Resolution an.

Das Referat über die Tarifverträge in unserm Beruf übernimmt an Stelle des Kollegen Helm-Leipzig, der unwohl ist, der Kollege Wötter. Er weist auf den Wert der Tarifverträge hin, für die eine gesetzliche Grundlage erstrebt werden müsse. Das Streben gehe jetzt auch dahin, nicht nur lokale, sondern solche Verträge abzuschließen, die sich über größere Bezirke erstrecken. So sei jetzt der süddeutsche Arbeitgeberschutzverband dabei, einen Tarif über das ganze Rheingebiet von Köln bis an die Grenzen von Bayern zu schaffen. — In der Debatte wird hervorgehoben, daß künftig vor allem darauf gesehen werden muß, daß der Ablauftermin der Verträge nicht in die schlechte Zeit verlegt werde, weil man dann vor einem Gewaltstreik der Unternehmer nicht sicher sei. Besonders Gewicht soll auch auf die Verkürzung der Arbeitszeit gelegt werden. Auch soll man die Arbeitsnachweise der Unternehmer niemals anerkennen. — Der Verbandstag nimmt folgende Resolution an: „Der Verbandstag steht, analog den Beschlüssen des Leipziger Verbandstages, auf dem Boden des korporativen Arbeitsvertrages. Ohne daß durch Abschluß von Tarifverträgen die Gewerkschaften an ihrem Klassenkampfscharakter einbüßen, kann festgesetzt werden, daß die Tarifverträge ein wirksames Mittel bilden, den wirtschaftlichen Frieden für eine gewisse Zeitdauer zu garantieren, vor allem aber auch die Lohn- und Arbeitsverhältnisse stabil zu erhalten. Der Verbandstag empfiehlt den Verbandsfunktionären, bei eventuellen Lohnkämpfen die Lohnverhältnisse ausschließlich auf korporativer Grundlage zu schaffen.“

Die Verschmelzungsfrage hatte bei den bisherigen Verhandlungen, zum Teil recht persönlich zugespitzt, schon eine erhebliche Rolle gespielt. Hierüber referierte zunächst Knochow-Berlin. Er bekannte, daß er selbst seine Stellung zu der Frage vollständig geändert habe und jetzt anerkenne, daß der kleine Glaserverband nicht mehr die rechte Lebensfähigkeit habe. Vor allem sei es nicht mehr möglich, die nötigen Gelder für die Agitation aufzubringen, da für andre Zwecke so viel gebraucht werde. Namentlich seien die Verwaltungskosten zu hoch. Unter der Krise leide ein so kleiner Verband viel mehr als ein großer. Aussperrungen, die dem Glaserverband schon sehr schwer würden, seien für einen großen Verband doch nur Kleinigkeiten. Für den Anschluß komme in erster Linie der Holzarbeiterverband in Frage.

Das Korreferat hatte Kollege Krenkel-Leipzig. Er konnte sich nicht enthalten, seine Ausführungen mit einem recht häßlichen persönlichen Angriff auf die Verschmelzungsfreunde einzuleiten. Dann wies er auf die großen Erfolge des Verbandes hin. Man solle nur die Finanzen verbessern und die Einnahmen den höheren Ausgaben anpassen. Er zeigte dann, daß auch die großen Verbände unter der Krise schwer leiden, und kritisierte die Verhältnisse im Holzarbeiterverband. Die Lohnverhältnisse seien viel zu schlecht. Es würde nach dem Anschluß unmöglich sein, eine Lohnbewegung durchzuführen, da dieser Verband seine Mittel vor allem brauche, um die im nächsten Jahre ablaufenden Tarifverträge wieder günstig abzuschließen und die Arbeiter der Glaserindustrie besserzustellen. Jetzt seien noch 10 000 Glaser zu organisieren, die würden nach dem Anschluß an den Holzarbeiterverband der Arbeiterbewegung überhaupt verloren gehen.

Dritter Verhandlungstag.

Die ganze Vormittagsession wird ausgefüllt mit der Debatte über die Frage des Uebertritts zur Holzarbeiterorganisation. Von den Gegnern der Verschmelzung wird vor allem geltend gemacht, daß in einer besseren Konjunktur der Verband sehr bald wieder über die jetzige Misere hinauskommen würde. Die Kollegen sollten nur den nötigen Dornstein zeigen. Wenn der Beitrag auf die Höhe gebracht würde, die er im Holzarbeiterverband hat, so würde auch das Verbandsvermögen entsprechend hoch sein. Kassierer Schwerdt weist besonders darauf hin, daß in allen Gewerkschaften die Verwaltungskosten ungefähr auf derselben Höhe stünden. Man solle auch kein so großes Gewicht auf die Krankenunterstützung legen, denn die Holzarbeiter würden froh sein, wenn sie die wieder los wären. Der Verband habe im Jahre 1908 ein volles Drittel der Kollegen acht Wochen lang zu unterstützen gehabt; wenn dies ein großer Verband durchmachen müßte, so würde er auch in Schwierigkeiten sein. Es wird ferner mitgeteilt, daß für den Fall des Uebertritts die Beigläser in Halle die Gründung einer Lokalorganisation angebroht hätten.

Von den Freunden der Verschmelzung wird hauptsächlich auf das Beispiel der Unternehmer hingewiesen; wie sich diese in größeren Verbänden organisiert hätten, so müßten das auch die Arbeiter tun. Kollege Müller-Hamburg weist darauf hin,

sich über ihren Vater aussprach. Sie vertraute sich ihrem Verlobten an. Zwischen ihrer sanften Jugend und ihrem mütterlich schweren Worten bestand ein Mißverhältnis, fand er. Ein halbes Kind mit dem langen, grübelnden Nachdenken eines erwachsenen Menschen. Es lagen wache Nächte hinter den Worten; es war keine Bitterkeit darin, nur wehmütiges Staunen. Sie bat für den Vater wie für ein geliebtes Kind, das der Nachsicht bedarf. Ihre Worte waren mehr ein Flüstern als eine gewöhnliche Rede.

„Er hat gelitten und studiert und gearbeitet. Er hat wunderbare Werke geschaffen. Mehrere von den größten und besten Menschen lieben sie. Er war fünfzehn Jahre alt, als er allen Ernstes anfang, seinen eignen Weg in der Musik zu gehen. Und nun ist er fast siebzig Jahre alt. Er lebt vielleicht nicht mehr lange. — Ich habe so manches Mal gedacht, daß er so schwer von Instinkt und Glanz ist wie ein Stern. Aber da sind so wenige, die das wissen, daß er so ist. Wenn bei einem Stern der jüngste Tag anbricht, so sind da auch nur wenige, die das wissen. Eine schöne und wunderbare Welt geht unter, ohne daß die Leute es merken. So wird es sein, glaube ich, wenn er stirbt.“

Unter den Worten zitterte es, und es zitterte weiter um sie herum in die Luft hinaus. Sie fuhr fort zu flüstern und an ihm vorbei zu sehen. . . hinaus und empor zu den Ebereschenkronen, durch die die späte Sonne hindurch fiel, gerade in ihr Gesicht. Es folgten lange Pausen. Und schließlich war es, als flüsterte sie nicht ihm, sondern sich selbst etwas zu, als habe sie vergessen, daß er anwesend war.

Da hörten sie beide, daß der Schlüssel im Schloß herumgedreht wurde. Es war der Alte, der kam.

daß auch auf den Gewerkschaftskongressen anerkannt worden sei, daß es weder angebracht sei, weitere kleine Verbände zu gründen, noch die heutigen kleinen Verbände weiter selbstständig bestehen zu lassen. Er empfiehlt den Anschluß an den Maurerverband, da endlich doch ein großer Bauarbeiterverband gegründet werden müsse.

Berliner Kollegen hatten beantragt, gegen den Kollegen Knochow-Berlin ein Mißtrauensvotum anzusprechen, weil dieser durch die Bekanntgabe der Finanzverhältnisse in Berliner Versammlungen und auf dem Verbandstage den Verband geschädigt habe. Genosse Knochow (Generalkommission) warnt deshalb die Delegierten, mit solchen Mißtrauensvoten zu arbeiten, weil sich eine solche Debatte kaum anders führen lasse, und auch die Gegner der Verschmelzung nicht davor zurückgeschreckt seien, die Finanzen anderer Organisationen preiszugeben. Er weist noch darauf hin, daß auch der Verband der Steinseher, der ebenfalls sehr viel für seine Mitglieder geleistet habe, schließlich doch gezwungen würde, sich einer größeren Organisation anzuschließen.

Das Mißtrauensvotum gegen Knochow wird mit 12 gegen 12 Stimmen abgelehnt, ebenso die Verschmelzung mit einer anderen Organisation mit 15 gegen 13 Stimmen. Dagegen wird eine Resolution angenommen, in der die Berufsorganisation als die beste Waffe im Kampfe gegen das Unternehmertum bezeichnet wird.

Die vielen eingegangenen Anträge hat eine Kommission durchgearbeitet und mit Mißacht darauf, daß es notwendig sei, vorerst die Finanzen des Verbandes zu bessern, der Verschmelzung vorgeschlagen, daß alle Anträge, die daraus hinauslaufen, die Verbandskasse zu belasten, abzulehnen, vielmehr den Wochenbeitrag von 45 auf 80 Pfg. zu erhöhen und dem Vorstande das Recht zuzusprechen, den Beitrag vorübergehend zu erhöhen. Der Verbandstag akzeptiert das. Die Zahlstelle Kassel soll dem Agitationsbezirk Hannover angegliedert, Bayern in vier Agitationsbezirke eingeteilt werden. Der Vorstand wird ermächtigt, gegebenenfalls einen Agitationsleiter anzustellen.

Der Sitz des Verbandes bleibt in Karlsruhe, als Kassierer wird der Kollege Eichhorn, als Kassierer Kollege Schwerdt wiedergewählt. Der nächst Verbandstag soll 1912 in Dresden abgehalten werden.

Siebenter Verbandstag des Zentralverbandes der Stukkateure usw.

Kn. Kassel, den 18. April 1909.

Im Gewerkschaftshaus in Kassel haben den 12. April die Verhandlungen des außerordentlichen Stukturverbandstages begonnen. Zweck der außerordentlichen Tagung ist in erster Linie die noch-malige Besprechung der Frage, ob es für den Verband zweckmäßig ist, den Unterstützungsleistungen eine Erwerbslosenunterstützung anzuschließen. Nachdem verschiedene Verbandstage sich mit der Angelegenheit beschäftigt, aber stets im ablehnenden Sinne beschloßen hatten, wurde im vorigen Jahre auf dem Verbandstage zu Nürnberg mit 24 gegen 21 Stimmen beschlossen, die Erwerbslosenunterstützung einzuführen. Ein Antrag auf Vornahme einer Urabstimmung hatte nur geringe Unterstützung gefunden. Ueber das Inkrafttreten des neuen Zweiges der Unterstützungsleistungen besaß ein mit 41 gegen 4 Stimmen angenommener Antrag Baues-Düsseldorf darauf das folgende: „In Rücksicht darauf, daß ein erheblicher Teil unserer Kollegen für die Einführung der Arbeitslosenunterstützung jetzt noch nicht zu haben ist, beschließt der Verbandstag: Die Arbeitslosenunterstützung wird mit dem 1. April 1910 eingeführt. Die Zahlung der erhöhten Beiträge zu diesem Zwecke beginnt mit dem 1. April 1909. Innerhalb des laufenden Jahres ergibt sich nach für alle Filialen die Notwendigkeit einer durchgreifenden Agitation.“

Diese Erledigung der wichtigen Frage gefiel den Verbandsangehörigen verschiedener Zahlstellen, die die Zweckmäßigkeit der Arbeitslosenunterstützung im Stukturverband vernünftigen, nicht. Namentlich wandte man sich gegen die Teilnahme des Vorstandes an der Abstimmung zugunsten der Einführung. Unter Führung von Dresden setzte eine Protestbewegung ein, die die abermalige Besprechung der Angelegenheit verlangte. Durch einen Beschluß von Vorstand und Ausschuss wurde nunmehr der außerordentliche Verbandstag einberufen. Zur Frage der Einführung der Erwerbslosenunterstützung oder der damit notwendig werdenden Beitragserhöhung liegt eine große Zahl von Anträgen vor.

Dem vom Vorstand an den Verbandstag erstatteten Geschäftsbericht, dessen Umfang von fast 100 Seiten für die rege Verbands-tätigkeit selbst in der Zeit des wirtschaftlichen Niederganges bereites Zeugnis ablegt, entnehmen wir die folgenden wichtigen Daten: Das Jahr 1908 brachte eine Arbeitslosigkeit, wie sie bis jetzt noch nicht dagewesen war. Nur in wenigen Orten war regelmäßig Arbeitslosigkeit vorhanden. In Berlin zählte man z. B. 1905 noch 1250 Beschäftigte, 1907 sank die Zahl auf 988 und das vierte Quartal des Jahres 1908 wurde mit nur 705 Beschäftigten ab geschlossen. Düsseldorf zählte 1907 548 Mitglieder, am Schlusse des Jahres 1908 waren nur noch 216 Mann in Arbeit. Köln wies im Jahre 1908 durchschnittlich 475 Beschäftigte auf, am Schlusse des Jahres 1908 wurden nur noch 311 gemeldet. In Berlin war 1908 jedes Verbandsmitglied 14,2 Wochen arbeitslos, in Köln 18,6 Wochen, während die Ziffern des Jahres 1905 nur 4,4, und die mangelnde Arbeitslosigkeit im Beruf hat einen Rückgang der stetig steigende Tendenz zugehenden Mitgliederzahl zur Folge gehabt. 1907 wurden im Jahresdurchschnitt 8291 Mitglieder gezählt; im abgelaufenen Jahre waren es nur noch 7881, ein Stand, der sich nur gering über den von 1905 erhebt. Die Wirtschaftskrise hat die Organisation also ein erhebliches Stück in der Entwicklung zurückgeworfen. Neugegründet wurden 8 Zahlstellen, so daß jetzt deren 116 vorhanden sind.

Ueber die Lohnbewegungen wird berichtet, daß 20 Angriffsstreiks mit 584 Beteiligten, 20 Abwehrstreiks mit 886 Beteiligten und 7 Aussperrungen mit 500 Beteiligten zu verzeichnen sind. Ohne daß es zu Arbeitsstellenverlusten kam, wurden Löhne abgeschloßen in 15 Orten und für etwa 5000 Mann. Hier von haben 2803 Mann wöchentlich 4875 Mk. Lohnhöhe, und ferner 210, die 1908 wöchentlich eine weitere Lohnhöhe von 815 Mk. erhalten. Für 1888 Kollegen wurden wöchentlich vom Jahre 1909 an 1800,00 Mk. erzielt. Die Verkürzung der Arbeitszeit beträgt für 228 Mann wöchentlich 280¹/₂ Stunden. Durch Angriffsstreiks wurde erreicht für 227 Mann 699,85 Mk. Lohnhöhe und 280¹/₂ Stunden Arbeitszeitverkürzung. Durch Abwehrstreiks und Sperrten wurden zurückgewonnen für 41 Mann Lohnbewegungen und 12 Mann Verkürzung der Arbeitszeit. Mit den Aussperrungen haben die Unternehmer ihre Absicht, die Arbeitsbedingungen zu verschlechtern, in keinem Falle erreicht. Es wurden für die Kämpfe der Organisation angewendet: bei Lohnbewegungen ohne Arbeitsstellenverlust 1737,71 Mk., bei Angriffsstreiks 12 682,20 Mk., bei Abwehrstreiks 7425,05 Mk. und bei Aussperrungen 47 757,88 Mk., also insgesamt 69 552,79 Mk.

Reiseunterstützung wurde in Höhe von 7087,12 Mk. gezahlt. Ebereschenunterstützung in Höhe von 4800 Mk., die Gewährung von Rechtschutz erforderte 8077,88 Mk.

Um gewisse Gegensätze zwischen Maurern und Stukkateuren aus der Welt zu schaffen, ist ein Kartellvertrag zwischen den beiden Zentralverbänden abgeschlossen worden.

Die Herstellung des Verbandsorgans erforderte Aufwendungen aus der Hauptkasse im Betrage von 18 625,24 Mk. oder 1,85 Mk. pro Mitglied.

Dem Kassenbericht entnehmen wir weiter die nachstehenden Zahlen: Vereinnahmt wurden durch die Hauptkasse 182 889,47 Mk. (darunter 116 647,10 Mk. für Beiträge). Die Ausgaben beliefen sich auf 148 689,61 Mk. Da die Ausgaben die Einnahmen übersteigen, verminderte sich das Verbandsvermögen von 97 028,18 Mk. auf 81 246,04 Mk. Das Gesamtvermögen der Organisation wird beziffert auf 175 882,78 Mk.

Dritter Verbandstag der Portefeuller.

Mün, 12. April.

Die Verhandlungen werden vom Verbandsvorstande mit dem Wunsch eröffnet, daß sie von dem Meinsten mit dem Wunsch eröffnet werden möchten. Als der Verband vor acht Jahren begründet wurde, da habe man die Portefeuller wohl Eigenbrötler genannt, sie hätten aber gezeigt, daß sie das damals aufgestellte Programm durchgeführt haben. Die sie das damals aufgestellte Programm durchgeführt haben. Die sie das damals aufgestellte Programm durchgeführt haben.

Die Geschäftsordnung wird genehmigt; zu Vorsitzenden werden Keller-Offenbach und Hofmann-Verein gewählt. 21 Delegierte, sowie Vertreter des Vorstands und des Ausschusses sind anwesend; für die Generalkommission ist Silbermann erschienen, für die Buchbinder Klott, für die Sattler Kinde, aus London Davis, aus Wien Fischer. Sattler Kinde, aus London Davis, aus Wien Fischer. Sattler Kinde, aus London Davis, aus Wien Fischer.

Die Diskussion wird das Verhalten der Rumpfenheimer Kollegen allgemein genehmigt und dazu folgende Resolution angenommen: „Auf dem 8. außerordentlichen Verbandstage angenommen: Auf dem 8. außerordentlichen Verbandstage angenommen: Auf dem 8. außerordentlichen Verbandstage angenommen.“

Nach einer ausgedehnten Diskussion, in der Silbermann anführt, daß man im neuen Verbands nur gleichberechtigte Mitglieder kennen dürfe, und daß man in der übrigen Arbeiterkategorie die Portefeuller nicht verstehen würde, wird der Antrag zurückgezogen. Zur Verschmelzung wird eine Resolution angenommen, die mit der von den Sattlern angenommenen den gleichen Wortlaut hat.

Siebenter Verbandstag der Sattler.

Mün, 12. April.

Die Generalversammlung wird vom Vorsitzenden Blum mit dem Hinweis darauf eröffnet, daß die Organisation jetzt ihr zwanzigjähriges Bestehen feiern könne. Aus schwierigen Verhältnissen habe sich der Verband bis zu seinem heutigen Stande entwickelt; die diesjährige Generalversammlung wird die letzte vor der Verschmelzung mit den Portefeullern bilden.

Der Bericht des Vorstands liegt gedruckt vor, Blum verzichtet deshalb auf längere Ausführungen, ebenso Münchner als Kasseler und der Ausschussvorsitzende Sassebach. Die Diskussion ist sehr lebhaft; im allgemeinen äußern sich die Delegierten zur Geschäftsführung des Vorstands in zunehmendem Maße. Der Antrag auf Entlastung wird einstimmig angenommen.

Zur Verschmelzung mit den Portefeullern haben sämtliche Abteilungen ihre Zustimmung gegeben. Blum schildert die Entwicklung des Verschmelzungsgedankens und die Beweggründe, die zum näheren Anschluß an die Portefeuller geführt haben. Er legt den Delegierten folgende Resolution vor: „In Berücksichtigung, daß die wirtschaftliche Entwicklung innerhalb der Lederwarenindustrie in den letzten Jahren an Ausdehnung gewonnen habe, wonach die beruflichen Unterschiede zwischen den Portefeullern und Sattlern fast gänzlich verschwunden sind, und in Erwägung, daß die gewerkschaftlichen Organisationen nur dann ihre gestellten Aufgaben erfüllen können, wenn sich die Form der Organisation dieser Entwicklung anpaßt, beschließt die Generalversammlung der Sattler: eine Zusammenlegung der Verbände der Sattler und der Portefeuller, die neue Organisation, unter dem Namen: „Verband der Sattler und Portefeuller“ tritt am 1. Juli 1909 in Kraft.“

In der Diskussion protestierten die Offenbacher Delegierten dagegen, daß eine Urabstimmung vorgenommen worden ist; sie stimmen jedoch der Resolution zu, trotzdem von ihnen Bedenken wegen der Heimarbeit geäußert werden. Die Resolution wird schließlich einstimmig angenommen. Sassebach als Mitbegründer des Sattlerverbandes schildert hierauf, wie dieser sich unter schwierigen Umständen herausgebildet habe. Bedeutende Verbesserungen auf wirtschaftlichem Gebiete sind erlangt worden; er hofft, daß nach der Vereinigung sich die Organisation noch mehr heben werde. Schluß schließt danach mit dem Wunsche auf eine gute Entwicklung der neuen Organisation die Verhandlungen.

Von Dienstag an tagen Sattler und Portefeuller gemeinsam.

Gewerkschaftsbewegung.

Der Verband der Steinarbeiter

hat, wie der Verbandsvorstand in dem soeben erschienenen Rechenschaftsbericht für das Jahr 1908 mitteilt, erheblich unter der wirtschaftlichen Krise zu leiden gehabt, was insbesondere darin zum Ausdruck kommt, daß die Zahl der Mitglieder im Jahresdurchschnitt auf 17 818 gesunken ist, das sind 1357 Mitglieder weniger, als im Vorjahre. Unter den Einnahmen des Verbandes sind im Berichtsjahre rund 2000 Mk. weniger Eintrittsgelder zu verzeichnen als im Vorjahre, ein Beweis dafür, daß diesmal etwa 4000 Personen weniger in den Verband eingetreten sind. Jedoch ist der Mitgliederrückgang kein allgemeiner, vielmehr läßt sich in einzelnen Gauen des Verbandes auch eine Mitgliederzunahme konstatieren. Der Geschäftsgang in der Marmorbranche war sehr flau. Am schwersten wurde von der Krise die Sandsteinindustrie betroffen, weil die Bautätigkeit in den Städten fast gänzlich ruhte. Es soll Betriebe geben, in denen beinahe das ganze Jahr keine Steinmehnen und Brecher beschäftigt waren. Am wenigsten hat die Granitbranche zu leiden gehabt. Aber auch hier kann nicht von einem flotten Geschäftsgang gesprochen werden, denn einige Granitwerke haben sogar Arbeiter entlassen. Demgegenüber dehnt sich die Kunststeinindustrie immer mehr aus und die Fälle mehren sich, wo an Bauten neben dem Naturstein auch der Kunststein verwendet wird.

Trotz der ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnisse läßt sich am innern Ausbau des Verbandes ein bemerkenswerter Fortschritt feststellen. Die Einnahmen in der Hauptkasse sind gestiegen, die Lokalfonds haben sich gegenüber dem Vorjahr nicht unwesentlich vermehrt und die Kämpfe gegen das Unternehmertum wurden, wie der Verbandsvorstand bemerkt, mit aller Schärfe und mit gutem Erfolge geführt. Im Berichtsjahre liefen 71 Tarife für 408 Betriebe mit 6357 Arbeitern ab. 62 Tarife für 372 Betriebe mit 6004 Arbeitern wurden erneuert und 21 Tarife für 72 Betriebe mit 1201 Arbeitern wurden neu abgeschlossen. Von diesen 83 Tarifen, das sind demnach 12 mehr als im Vorjahr, hatten Geltung für 4347 Sandsteinmehnen, 18 für 1690 Granitarbeiter, 14 für 674 Marmorarbeiter, 4 für 209 Brecher und 4 für 375 Pflastersteinarbeiter. 14 Tarife wurden nach vorangegangenen Streiks oder Aussperrungen abgeschlossen. An 27 Lohnbewegungen ohne Streiks waren 1186 Personen beteiligt, von denen 891 Lohnerhöhungen von 50 Pfg. bis 3.16 Mk. pro Woche erreichten. Insgesamt beziffern sich die Lohnerhöhungen auf 1392.48 Mk. pro Woche. Für 268 Arbeiter wurde eine Verkürzung der Arbeitszeit von 1/2 bis 3 Stunden pro Woche erzielt. Allerdings konstatiert der Vorstandsbereich, daß im vergangenen Jahre die Lohnbewegungen an Zahl geringer und viel schwerer zu führen waren, als in den Jahren günstigerer Geschäftskonjunktur.

Die Ausgaben für Agitation erhöhten sich von 34 457 auf 39 182 Mk., ohne einen nennenswerten Erfolg zu erzielen oder neue Gebiete in agitatorischer Beziehung zu erschließen. Deshalb spricht der Verbandsvorstand in bezug auf die Agitationskosten von einer gewissen Besorgnis, ob in Zukunft für diesen Zweck weitere solche Summen aufgewendet werden können. Natürlich kann die Tatsache nicht unbeachtet bleiben, daß die in der Steinindustrie beschäftigten Arbeiter allein in Preußen in den letzten 12 Jahren sich um 42 Prozent vermehrt haben und daß in agitatorischer und organisatorischer Beziehung noch mancherlei zu tun übrig bleibt.

Achtung, Bauhilfsarbeiter von Schkeuditz und Umgegend. Der Neubau von Hoffmann u. Hagen in Schkeuditz in der Privatstraße ist noch immer gesperrt, weil die Kollegen ihren Lohn noch nicht erhalten haben. Auch wenn der Bau von einem andern erworben oder beendigt werden sollte, so bleibt er für Verbandskollegen gesperrt, bis der Lohn bezahlt ist. Der Bevollmächtigte der Bauhilfsarbeiter.

Kleine Gewerkschaftsnachrichten. In Güttersloh sind die Maurer in einer Lohnbewegung, weshalb der Zugang dahin zu vermeiden ist.

Die Lohnbewegung der Maurer in Rogheim bei Worms hat für diese mit einem guten Erfolg geendet. An Stelle der 11 stündigen Arbeitszeit tritt die 10 stündige, der Stundenlohn ist für Maurer auf 47, für Hilfsarbeiter auf 35 Pfg. festgesetzt worden.

Praktische Unterweisung im Klassenkampf erhält die christliche Textilarbeiterorganisation jetzt wieder in Göttingen in Oberlief, wo bei der Firma Paul Bang u. Co. ein Werkertreik ausgebrochen ist. Die Fabrikdirektion hat den Versuch eines christlichen Gewerkschaftssekretärs, zu verhandeln, scharf abgelehnt. Der Streik, der auf Besserung der Lohnverhältnisse abzielt, dauert fort.

Tarifvertrag. In Mannheim-Heidenheim schloß der Verband der Bäcker und Konditoren mit der Heidenheimer Brotsabrik einen zweijährigen Tarifvertrag ab, der neben der Regelung der Arbeitszeit eine wesentliche Lohnerhöhung bringt. Der Mindestlohn ist inf. Wohnung 28 Mark pro Woche, ohne Wohnung 30 Mark. Ueberstunden werden mit 50 Pfg. bezahlt. Die Arbeitsvermittlung erfolgt durch den Arbeitsnachweis des Bäderverbandes.

Aus der Partei.

Die Reichstagskandidatur des Genossen Pfannkuch in seinem bisherigen Wahlkreis Magdeburg ist von einer dortigen Parteiverammlung abgelehnt worden, trotzdem die Parteifunktionäre einstimmig beschlossen hatten, die Auffassung Pfannkuchs wieder zu empfehlen. Mit 188 gegen 99 Stimmen wurde beschlossen, den Vorschlag der Funktionäre abzulehnen und ein Antrag Winter angenommen, die Kandidatenfrage zu verlagern und in Magdeburg nach einem geeigneten Kandidaten Umschau zu halten.

Zur Waiseler. Die dänische Generalkommission der Gewerkschaften richtet einen Aufruf an alle Fachorganisationen der Arbeiterschaft Dänemarks, in Verbindung mit den Parteiorganisationen des Landes für eine würdige Demonstration am 1. Mai Sorge zu tragen und insbesondere darauf bedacht zu sein, daß die in den verschiedenen Orten zu veranstaltenden Umzüge einen impotenten Charakter tragen. Da der Gedanke der Waiseler gerade in Dänemark zum Gemeingut der gesamten Arbeiterschaft geworden ist, kann man erwarten, daß auch das diesjährige Waiseler sich zu einer würdigen Demonstration für die Klassenforderungen des internationalen Proletariats gestalten wird.

Unsere norwegische Bruderpartei hielt während der Osterferien ihren Landesparteiitag in Galtmar, einer kleinen Stadt zwischen Kristiania und Trondhjem, ab. Die Verhandlungen drehten sich hauptsächlich um die im Herbst stattfindenden Störtingswahlen. Außerdem kamen Differenzen zur Sprache, die zwischen der Partei

und den Jungsozialisten entstanden sind. Letztere vertreten die schärfere Richtung innerhalb der Partei in Norwegen und verurteilen entschieden die Teilnahme sozialistischer Abgeordneter an Hofestätketten. Die Debatte um diese Frage währte sehr lange, Beschlüsse wurden jedoch nicht gefaßt.

Aus der Jugendbewegung.

Ein Kongress des dänischen Jugendverbandes lagte zu Odense in Dänemark. Der Verband zählt jetzt 2500 Mitglieder in 26 Ortsvereinen. Beschlossen wurde, eine Abänderung des geltenden Gesetzes über das Verbot der Jugendlichen anzufragen, und eine kräftige Aktion unter den jungen Arbeiterinnen zu entfalten. Der Hauptvorstand wurde beauftragt, sofort mit den nötigen Vorbereitungen zu beginnen, um den im nächsten Jahre in Kopenhagen im Anschluß an den internationalen Kongress stattfindenden Jugendkongress auch äußerlich seiner Bedeutung entsprechend würdig zu gestalten.

Von Nah und Fern.

Ein neues schweres Grubenunglück.

Hamborn, 13. April. Gestern nacht ereignete sich auf der Gewerkschaft Deutscher Kaiser in Schacht 2, 6. Sohle, eine Explosion schlagender Wetter, wobei fünf Bergleute getötet wurden. Bis 2 Uhr nachts waren vier Leichen geborgen. Die Aufräumungsarbeiten wurden sofort aufgenommen. Die Wetterführung ist in Ordnung. Weitere Gefahren für die Belegschaft und die Anlage bestehen nicht. Die Morgenschicht konnte ordnungsgemäß einfahren.

Fressinniger Student.

Mailand, 13. April. Der deutsche Student Richard Hoffmann, bei dem ein Eisenbahnbillett Straßburg-Mailand gefunden wurde, ist auf dem hiesigen Bahnhof irrsinnig geworden. Er stürzte sich auf das Bahnpersonal und mußte mit einer Zwangsjacke ins Irrenhaus gebracht werden.

Ein kapitalistischer Musterbetrieb.

Dortmund, 11. April. Auf dem Stahlwerke Rhönitz in Görde bei Dortmund fiel infolge Seilbruchs ein Korb mit glühenden Schlacken herab. Fünf Arbeiter erlitten schwere Brandwunden. Zwei der Verletzten sind bereits gestorben. Es besteht nicht viel Aussicht, die andern Verunglückten am Leben zu erhalten. Innerhalb 48 Stunden sind auf Rhönitz sieben Arbeiter lebensgefährlich verletzt worden.

Großfeuer.

Budapest, 10. April. Aus Neuhäusel wird gemeldet, daß in der benachbarten Gemeinde Naszbad 74 Wohnhäuser und 80 Nebengebäude niedergebrannt sind. Die Bevölkerung kämpft im Freien. Ein weiteres großes Schadenfeuer wird aus Dedenburg gemeldet, in dessen Umgebung bei heftigem Winde ausgedehnte Waldungen in Brand geraten sind.

Sturm in Nordamerika.

New York, 13. April. Ein fürchterlicher Sturm ist über die Ostküste Amerikas niedergegangen. Von verschiedenen Seiten werden Verluste an Menschenleben gemeldet. In New York, wo zu Anfang der Woche eine enorme Hitze herrschte, erreichte der Wind eine Stundengeschwindigkeit von über 100 Kilometer. Verschiedene Straßenbahnwagen in den Außenbezirken wurden umgeworfen, die großen Plakate und Schilder wurden von den Dächern geweht und an zugigen Ecken flogen die Passanten wie Ägel durcheinander. Durch den Sturm entstand auch ein großer Brand, bei dem 32 Straßenbahnwagen, die einen Wert von über 600 000 Mk. repräsentierten, verbrannten. Ein Metallgegenstand war nämlich von einem Dach geweht worden und schlug auf einen elektrischen Zuführungsdraht auf, wodurch Kurzschluß entstand. Die Funken schlugen in das Wagendepot und zündeten dort einen Petroleumbehälter in Brand. Das Petroleum explodierte, und das ganze Depot brannte nieder.

Großfeuer.

Berlin, 13. April. Am Karfreitag abend kam in dem kleinen Dorfe Grieben in der Nähe Berlins Feuer aus, das einen großen Umfang annahm und in kurzer Zeit 24 Gebäude vernichtete. Auch eine Menge Vieh fiel den Flammen zum Opfer. Das Feuer ist in einem Stall durch Fahrlässigkeit ausgebrochen.

Eine schwierige Verhaftung.

Prag, 13. April. Der seit langem gesuchte Einbrecher Heinrich Vogel, auf dessen Rechnung die meisten in letzter Zeit in Prag und Umgebung verübten Einbrüche zu setzen sind, war in der Wohnung seiner Geliebten ausfindig gemacht worden. Als vier Detektivs in den Raum, in dem sich Vogel aufhielt, eindrangen, um ihn zu verhaften, sprang Vogel hinter ein bausteinbesetztes Bett und feuerte aus einem Revolver auf die Beamten. Einer von diesen, namens Cetichy, wurde getötet, die drei andern schwer verletzt. Vogel wurde durch die Schüsse der Beamten ebenfalls schwer verletzt.

Pflege deine Stimme.

Nicht nur im strengen Winter, sondern sogar im Sommer das ganze Jahr hindurch gebrauchen viele Menschen regelmäßig irgendeine Tablette oder Bonbon, um ihre Stimme zu pflegen, sie vor Katarrh zu schützen. Deshalb ist es nicht verwunderlich, daß die in der Schweiz seit 60 Jahren geschätzten Wybert-Tabletten auch in Deutschland leichtesten Eingang gefunden haben. Denn eine einzige Probe davon zeigt sofort deren einzigartige Wirkung auf die Stimme. Hustenreiz, Heiserkeit, Verschleimung verschwinden sofort nach deren Gebrauch und soviel steht fest: Wer einmal die angenehmen Eigenschaften der Wybert-Tabletten erprobt hat, wird dieselben nie mehr missen wollen. Wybert-Tabletten sind daher für Sänger, Redner, Sportleute und alle, die ihre Stimme pflegen wollen, ein unentbehrlicher Begleiter. In Originalschachteln à 1 Mk. sind dieselben in den Apotheken erhältlich.

Depot: Albert-Apothek, Emilienstr. 1; Bürsen-Apothek, Galtische Str. 12; Germania-Apothek, Promenadenstr. 9; Hirsch-Apothek, Grimaldiker Steinweg 28; Johannis-Apothek, Gabelsbergerstr. 2; Rastbäder-Apothek, Rastbäder Steinweg 27; Sonnen-Apothek, Südbühl 1; in Anger: Hubertus-Apothek; in Güttrich: Anna-Apothek; in Gohlis: Schiller-Apothek; in Wödrn: Blücher-Apothek; in Paunsdorf: Apothek von O. Meyer; in Plagwitz: Sophia-Apothek; in Reudnitz: Bismarck-Apothek.

Engel-Apothek, Markt 12.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Richard Bahrdt in Großsch-Deßau. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Friedrich Müller in Dorsdorf-Deßau. Druck und Verlag: Leipziger Buchdruckerei Aktiengesellschaft.

Diese Nummer umfasst 16 Seiten.

DAS MAIKOMITEE

hat sich konstituiert

Alle Zuschriften und Anfragen sind zu richten an den Vorsitzenden Gen. **M. Börner**, L.-Plagwitz, Naumburger Str. 15. Als Kassierer fungiert Gen. **Fr. Nüchtern**, L.-Thonberg, Stötteritzer Str. 18, mit dem alle Geldangelegenheiten zu regeln sind.

Referenten zur Maifeier

besorgt nur das **Partei-Sekretariat** der sozialdemokratischen Partei für den **Agitationsbezirk Leipzig**, C. Schrörs, Leipzig, Volkshaus, Zeltzer Str. 32, Mittelportal IV. Die Ortsverwaltungen des 13. Kreises, die Bedarf an Maifestrednern haben, wollen sich **bis spätestens 20. April** an obige Adresse wenden.

Oeffentliche politische Versammlung.

Donnerstag, den 15. April, abends 8 1/2 Uhr

Parteierversammlung

des 12. und 13. Reichstagswahlkreises
im großen Saale des Volkshauses, Zeltzer Straße 32.

Tagesordnung:

1. Berichterstattung des Maikomitees.
2. Beschlussfassung über die Durchführung des Nürnberger Parteitagbeschlusses.
3. Parteiangelegenheiten.

Die Wichtigkeit der Tagesordnung macht es den Parteigenossen und Genossinnen zur Pflicht, in dieser Versammlung zu erscheinen.

Zutritt nur gegen Vorzeigung des Partei-Mitgliedsbuches.

Das Agitationskomitee der sozialdemokratischen Partei Leipzigs.
Z. N.: Karl Schrörs, Leipzig, Brandvorwerkstraße 51, III.

Gemeinverständliche Vorträge für Gesundheitswesen.

Am Freitag, 16. April, abends 8 Uhr

Herr Dr. med. **Kormann** im Sanssouci, Elsterstrasse

Ist der Alkohol ein Gift?

Gelegentlich dieses Vortrages werden die im Besitze der Ortskrankenkasse befindlichen Alkoholtafeln zur Ausstellung gelangen. Diese Ausstellung wird veranstaltet im kleinen Saale des Sanssouci und kann von den Besuchern des Vortrages bereits von 1/2 7 Uhr an besichtigt werden.

Eintrittskarten sind unentgeltlich zu haben im **Arbeitersekretariat**, bei den **Gewerkschaftsvorständen** und im **Bureau der Ortskrankenkasse**.

Der Vorstand der Ortskrankenkasse. Der Vorstand des Gewerkschaftskartells.

Prinz Heinrich Gottschedstr. 13

Einem geehrten Publikum, lieben Freunden und Bekannten sowie werten Nachbarn und Gönnern zur gef. Kenntnis, dass ich das **Restaurant und Ball-Etablissement**

Prinz Heinrich (früher Elysium)

übernommen habe. Ich werde bestrebt sein, diesem Lokal seinen alten, guten Ruf zu erhalten und für eine **gute Küche** und **Keller** Sorge tragen. Gleichzeitig empfehle ich den jetzt **neu renovierten Saal** für Hochzeiten, Gesellschaften und sonstige Festlichkeiten etc.

Indem ich bitte, mich in meinem neuen Unternehmen gütigst zu unterstützen, zeichne

hochachtungsvoll

Emil Löscher.

Freie Turnerschaft L.-West (E.V.)

Freitag, den 16. April
Mitgliederversammlung
Gente Dienstag, abends 8 Uhr
Kombinierte Sitzung.
Beides im **Adler**.

Zahlr. Besuch wünscht Der Turnrat.

Deutscher Holzarbeiter-Verband

Zahlstelle Leipzig.
Wegen Verweigerung der vertraglichen Lohn- und Arbeitsbedingungen sind nachstehende Betriebe gesperrt:
G. Baumann, Tischlerei, Leipzig, Giltenstr. 81.
E. Escher, Stuhlfabrik, Leipzig, Weidenplaner Str. 30.
Die Lokalverwaltung.

1909 MAI-FEIER 1909



Wie in früheren Jahren ist auch in diesem Jahre in unserem Verlage ein

Gedenk-Blatt

:: Völkerfreiheit • Völkerfrieden ::

erschienen. Die Karte ist künstlerisch in Dreifarbendruck ausgeführt. Sie wird allen Genossen ein wertvolles Andenken an die Maifeier 1909 sein.



Zum Preise von 15 Pfg. zu haben in unserem Hauptgeschäft und den Filialen, im Parteisekretariat des XIII. Wahlkreises, in den :: Gewerkschaftsbureaus und bei den bekannten Genossen. :: Leipzig Buchdruckerei Aktiengesellschaft (Abteilung Buchhandlung).

Mai-Feier.

Händler, welche beabsichtigen, am 1. Mai auf dem Festplatz **Schwaren**, Postkarten usw. feilzubieten, wollen sich **Montag, den 19. April** abends von 7-9 Uhr im **Volkshaus**, Zimmer neben der Gaststube, melden. Später sich Meldende können unter keinen Umständen berücksichtigt werden. Das Auftreten von **Künstlern** und **Glückspielern** auf dem Festplatz ist **nicht** gestattet.

*5880] Das Maikomitee.

Metallarbeiter-Verband.

Geschäftsstelle Volkshaus Zeltzer Str. 32
Partiarrechte, L.
Sprechzeiten: vorm. 8-9 Uhr, mitt. 12-1, abds. 8-9 Uhr.
Telephon 3784. (1909.)

Sonntag, 18. April, von vorm. 11 bis nachm. 3 Uhr

Wahlen der Delegierten

zu unserer diesjährigen Generalversammlung in Hamburg statt.

Wählen kann jedes Mitglied, soweit es sich durch sein Mitgliedsbuch legitimiert und mit seinem Beitrage nicht über acht Wochen im Rückstand ist.

Die Wahlen finden in folgenden Lokalen statt:

1. Volkshaus, Zeltzer Straße 32
2. Veteranenhalle, Sonnenw. Pegauer Straße
3. Volkshaus Stötteritz (Inb.: Artur Seyne, fr. Wäffel)
4. Landhaus Stans
5. Silberpappel, Volkmarstorf, Kirchstraße
6. Wolfs Restaurant, Schönefeld, Hauptstraße 36
7. Bürgerruhe, Taucha (Inhaber: Möbius)
8. Restaurant Kamerun, Plagwitz, Nonnenstraße
9. Bürgergarten, Kleinborsdorf
10. Zwei Linden, Karl-Seine-Straße (Inb.: Stanemann)
11. Vater Jahn, Deulisch (Inhaber: Hellriegel)
12. Weisses Ross, Knauffenberg
13. Mönchshof, Gohlis, Georgstraße
14. Sängerkolonie, Gohlis, Wilhelmstraße
15. Birkenhölzchen, Bahren (Inhaber: Rauch)
16. Deutsches Haus, Schleibitz. (6469)

Löwenpark, Stötteritz.

Morgen Mittwoch (4. Feiertag), abends 8 Uhr

Krystallpalast-Sänger.

Nach dem Konzert: Großer Ball.

Medizinal-Ungar-Wein

empfehlen zu Originalpreisen
Ernst Schadow, Nowa-Drog.
Leipzig-Anger, Breite Str. 8.

Hygienische

Bedarfsartikel, neuester Katalog mit Empfehlungen vieler Ärzte und Prof. gratis und franko.
H. Ungar, Gummiwarenfabrik,
Berlin NW., Friedrichstr. 91/92.

Ein Massanzug 16 Mk.
Ein Palet 16 Mk. Schicke Pass. Mod.
Dess. Matr. fr. Max Hacker, Halber 117



Glück dem Brautpaar!
Patent-Trairings ohne Lötlage, in allen Größen und Preislagen am Lager.

R. Schaarschmidt
L.-Plagwitz
Karl-Seine-Straße Nr. 50.

Wie neu

werden Damen-u. Herren Garderoben durch chemische Reinigung bei

Otto Beck
Leipzig, Lange Strasse 18
Reudnitz, Bergstrasse 3
den Drei Alleen gegenüber.

Reparaturen billigt!
Lieferzeit 2-3 Tage.

Die Volkerhebung

der Jahre 1848/49
in Deutschland
nur 75 Pfg.

Volksbuchhandlung
Leipzig
und deren Filialen

Arbeiter-Frauen!

Bezieht Euch bei Einkäufen auf die Leipziger Volkszeitung.

Billig! 6000
Kaffeetassen, Porzellan
bestellt
20, 23, 25, 30, 35, 50 & bis 120
Schlegel, Hainstr. 16/18.

Politische Uebersicht.

Freundschaft auf Kündigung.

Nachdem schon im Jahre 1902 England und Japan sich durch ein Bündnis näher getreten waren, das seinen entscheidenden Wert im Jahre 1904 im russisch-japanischen Kriege bewährte, wurde dieses Freundschaftsverhältnis im Jahre 1905 nach dem Frieden von Portsmouth erneuert. Die beiden Mächte garantierten sich darin ihren gegenseitigen Besitzstand in Ostasien. Dieses Freundschaftsbündnis gestattete es der englischen Regierung, von der Aufstellung einer größeren Flotte im Stillen Ozean abzusehen und ihre Kräfte zur See anderweitig, der jeweilig gegebenen Situation entsprechend, zu konzentrieren. Die Wiener Allgemeine Zeitung bringt nun die sensationelle Meldung, daß in London zuverlässige Nachrichten eingetroffen seien, die eine nahe Kündigung dieses Bündnisses in Aussicht stellen. Die Kündigung wird von der japanischen Regierung ausgehen, als Grund der Kündigung ist das Mißtrauen zu betrachten, das durch die russisch-englische Entente in Japan wachgerufen wurde, besonders aber die Konkurrenz, die der englische Handel, besonders aber die englische Industrie dem in China verbenden japanischen Kapital bietet. Die Entente Englands mit dem rebanthelufigen Rußland hat den Wert der englischen Bundesgenossenschaft in den Augen der für Korea fürchtenden japanischen Regierungskreise beträchtlich herabgesetzt, sie sind deshalb entschlossen, das Bündnis zu kündigen.

So weit das Wiener Regierungsbüro. Wir erblicken das entscheidende Moment der schwebenden Frage in der raschen Entwicklung des japanischen Kapitalismus, der Märkte für seine Industrieerzeugnisse sucht und deshalb überall auf die weit vorgeschrittene Industrie des Vereinigten Reiches, England, stößt. Weiter berichtet die Vossische Zeitung über ein bald zu erwartendes Bündnis der Vereinigten Staaten mit England, wodurch das englisch-japanische Abkommen weiter entwertet würde, denn Japan würde Englands Unterstützung eben gegen die übermächtige amerikanische Konkurrenz. Es ist natürlich, daß der aus gleichen Trieben hervorgehende deutsche Imperialismus diese Entwicklung mit großer Genugtuung registriert und daß die imperialistische Jobberpresse die Bedeutung der Bündnisänderung vom Standpunkt der deutschen Konkurrenz aus freudig betrachtet und weitgehende Zukunftshoffnungen daraus schöpft.

Der Kapitalismus kennt Freundschaft und Bündnis eben nur so lange, wie die Profitinteressen es erlauben. Wenn heute Deutschlands Bloßpresse mit Genugtuung feststellt, daß die Kündigung des japanisch-englischen Bündnisses fürderhin zur Aufstellung einer englischen Ostasienflotte führen und so die Schwächung der englischen Finanzen oder der englischen Nordsee-Flotte zur Folge haben muß, so vergessen sie das kaiserliche Motto der deutschen Außenpolitik: Völker Europas, wahret eure heiligsten Güter vor der gelben Invasion! Profit ist Profit und wir können's erleben, daß Kaiser Wilhelm II. sein berühmtes Knackfußgemälde unumtastet und die dräuende Mongolenfrage mit einem Engländertypus verkauft und den gewappneten Genien der wehrhaften Kulturvölker eine idealisierte Mongolin zugefellt.

Deutsches Reich.

Der Delegiertentag der Demokraten.

Die Demokratische Vereinigung hielt am Ostermontag in Berlin ihren ersten Delegiertentag ab. Das Referat Theodor Barth's suchte eine Interessengemeinschaft zwischen der deutschen Arbeiterpartei und dem Liberalismus nachzuweisen, und es gelang ihm auch, festzustellen, daß die Unterstützung der Sozialdemokratie den Liberalen manchen Fortschritt ihrer Sache sichern könnte. Barth unterließ jedoch weise, auch nur einen einzigen Vorteil aufzuweisen, der den Arbeitern aus der liberalen Bundesgenossenschaft werden sollte. Die Arbeiterpolitik des Bloßfreisinn's, der Wiener und Genossen, läßt sich mit Worten nicht fortreden, denn sie ist die Arbeiterpolitik der liberalen Bourgeoisie, und vielleicht eben deshalb schlüpfte Barth über die Punkte der wirtschaftlichen Probleme und der Arbeiterfrage besonders, mit nichtsagenden Floskeln hinweg. Treffend charakterisierte er in seinen Ausführungen den Bloßfreisinn im folgenden:

Vergeffen wir doch das eine nicht: der ganze Bülow'sche Bloß hat, abgesehen von den paar Nebenarten gegen das Zentrum, seine eigentliche Front gegen die Sozialdemokratie. Der Bloß ist nie etwas anderes gewesen und hat nie etwas anderes sein sollen als ein Reichsverband zur Bekämpfung der Sozialdemokratie. Deshalb wird gesagt: Laßt euch nicht von Naumann verführen, denn der Kampf gegen die Sozialdemokratie soll nicht aufgegeben werden. Deshalb sagen wir: Ob der Bloß bestehen bleibt, ob er wiederbelebt wird oder nicht, der Bloßfreisinn bleibt nach wie vor in den Blockaden gefesselt. Der Bloßfreisinn ist nie mehr in der Lage, eine wirklich entschiedene demokratische Politik zu treiben. Deshalb ist die demokratische Vereinigung notwendig, auch wenn der Bloß zusammenbricht.

Diese Ausführungen Theodor Barth's entsprechen den Tatsachen, und auch an der Notwendigkeit einer demokratischen Vereinigung wollen wir nicht herumdeuten. Eine andre Frage ist es, ob die notwendigen Demokraten in dem Kreise zu finden sind, in dem sie Barth sucht. Die Diskussion ergab so echt und recht das getreue Abbild der freisinnigen Delegiertentage, daß von einer Erhöhung der Seelen kaum etwas zu spüren war. Was soll man von Leuten sagen, die allen Ernstes die ihnen so sichtlich ferne Frage von Republik und Monarchie behandeln und zur modernen Arbeiterbewegung nur in unverständlichen, dunkeln Phrasen Stellung zu nehmen vermögen? Was soll man von liberalen Diskussionsrednern denken, die beantragen, man möge sich doch möglichst nur der indifferenten Arbeitermassen bemächtigen, denn auf die Klassenbewußten sei nicht zu rechnen oder zu hoffen. Diese Diskussionsredner waren die eigentlichen Weiser der Zukunft, daran ändert die scheinbar sehr vorzügliche Rede Barth's gar nichts: der Geist des Bloßfreisinn's spukte in der Diskussion!

Die vom Delegiertentag angenommene Resolution bekämpft das persönliche Regiment, das preussische Klassenwahlrecht und die agrarische Steuerpolitik. Die allgemeinen Ausführungen der Resolution sind — Luft und öde Wortdrescherei. Clemenceau verfuhr seinerzeit mutiger die Arbeiter zu düpiieren, die demokratische Resolution ist von des Gedankens Blässe angekränfelt.

Agrarischer Sauberdeont.

In der Virtuosität des Schimpfens lassen sich unsterbliche Janker von keinem Fischweib den Rang ablaufen. Eine neue Probe seiner unerreichten Fertigkeit in dieser Kunst hat dieser Tage wieder der edle Januschauer auf der Vollversammlung der westpreussischen Landwirtschaftskammer abgelegt, wo er ein Referat über die Reichsfinanzreform zu erstatten hatte. Nach dem Bericht der Danziger Zeitung führte er dabei unter anderem aus:

In Versammlungen sei jetzt so viel über die Reichsfinanzreform gesprochen worden, daß man annehmen möchte, im Reichstag säßen 400 Diktoren. Die Leute, die in den Versammlungen reden und urteilen, seien unfähig, einen Gedanken zu fassen. Man stelle es so dar, als wollte der Reichstag kein Geld zahlen, namentlich die Agrarier. In diesen Versammlungen sei das Urteil durch keinerlei Sachkenntnis getrübt. Auch die gelehrten Herren schließe er hier von nicht aus. Man kann auf einem Gebiete gelehrt sein, aber auf einem andern doch eine enge Auffassung haben. Die Anwesenheit des Herrn Oberpräsidenten lege ihm die Würdigung auf. (1) Die Gefährdung innerhalb der Konservativen sei groß. Die Vertretung des Reichs beruhe auf einem radikalen Wahlrecht, dem nur die Bundesstaaten gegenüberständen. Die Linke wolle die Einzelstaaten zerschlagen mit dem Bewußtsein, daß dies der erste Schritt zur deutschen Republik sei. Man dürfe die Linke nicht an das Reich abgeben. Eine Republik wie Frankreich schütze die Landwirtschaft mehr wie wir. Herr Schönb habe die Finanzreform so gemacht, daß die Rechte niedrigeren werde. Man behauptet, die Agrarier wollten nicht zahlen. Das verrate nicht nur Dummheit, sondern einen großen Haufen Niedertracht.

Und nach einer beweglichen Klage über die Feinheit des germanischen Familienstums, der durch die Nachlasssteuer unbedingt zerschert werden müsse, fuhr die konservative Parteileuchte fort:

Die darüber spöten und lachen, seien Hanswurste. Wir denken nicht daran, zurückzugehen gegenüber diesem Rummet. Ich lache über diesen Schwundel. Wir werden nicht verzichten, unsere eigene Auffassung in das Gesetz hineinzubringen. Man wird uns nicht dahin bringen, das zu freissen, was uns vom Regierungssitz hingeworfen wird. Solange ich lebe, werde ich niemals die Hand dazu bieten, daß ein Gesetz gemacht wird, das der Landwirtschaft zum Schaden gereicht, weil der Grundbesitz der sichtbarste Stand ist, der eintreten wird und muß für Thron und Vaterland. Man werde jetzt von der Wühre zum Angriff übergehen. Man werde die Regierung jetzt darauf aufmerksam machen, daß es andre Steuern gibt, die den West treffen, der die Abgabe tragen kann.

Der Satz, daß die Agrarier nicht dazu zu bringen seien, „das zu freissen, was uns vom Regierungssitz hingeworfen wird“, ist fast ebenso schön wie die berühmte Einladung des Herrn von Dieft-Daber: „Die Minister können uns sonst was“, und die Ausrufung Anuten-Dertels auf der jüngsten Tagung der sächsischen Agrarier von den „Pferdeäpfeln“, mit denen die Führer des Bundes der Landwirte von ihren Anhängern beworfen würden, wenn sie für die Nachlasssteuer eintreten.

Mit seinem Stallrednersargon hatte Herr v. Odenburg bei den Mitgliedern der westpreussischen Landwirtschaftskammer den rechten Ton getroffen; die durch Reichstag und Regierung in ihren heiligsten Empfindungen bedrohten Kollektenden sollten ihm begeistertestem Beifall und klimmten geschloffen für die von ihm empfohlene Resolution. Der Oberpräsident v. Jagow, der sich alle Mühe gab, die Anwesenden von der völligen Ungefährlichkeit der Nachlasssteuer zu überzeugen und zu diesem Zweck detailliert nachwies, daß den Agrariern auch in Zukunft ihr heiligstes Vorrecht, den Staat um die Steuern zu bemogeln, ungeschmälert erhalten bleiben solle, erfuhr eine glatte Abfuhr. Die Herren Junker wollen sich eben nicht von der „Lauf-Nachlasssteuer“ vor den Hauch stoßen lassen.

Die neue Versicherungsordnung.

Wird vom Zentralblatt für das deutsche Baugewerbe besprochen. (Nr. 15 vom 9. April.) Die Besprechung bezieht sich vorläufig nur auf die Neuorganisation der Unfallversicherungen und kommt zu einem sehr abfälligen Urteil über die organisatorische Umgestaltung, die an Stelle der vereinfachten bürokratischen Schwerkraftigkeit setze. Es heißt nach einer Schilderung des Inszenierungs:

Daß durch eine derartige Vermehrung des behördlichen Nebenapparats die Verwaltungsmaschine langsamer und schwerfälliger arbeiten muß, kann nach unserer Auffassung keinem Zweifel unterliegen. Schon hierin liegt ein außerordentlich schwerer Nachteil der sogenannten Reform. Es tritt hinzu, daß eine außerordentlich große Vermehrung der Kosten auch für die Berufsgenossenschaften selbstverständlich herbeigeführt werden würde. Die Verwaltungskosten der Versicherungsämter sind schätzungsweise auf mindestens 40 Millionen Mark veranschlagt worden, nach unserer Auffassung zu niedrig, da bei den ungewöhnlich zahlreichen Aufgaben der Versicherungsämter ein Kostenbetrag von 20 000 Mk. für das Jahr für ein jedes Versicherungsamt viel zu niedrig gegriffen ist. Nur die Bezüge des Versicherungsamtmanns und seiner Stellvertreter werden vom Bundesstaat oder dem Kommunalverband getragen, alle übrigen Kosten legt das Versicherungsamt vor und zieht sie von den Versicherungssträgern ein. Hierbei sind wir der Ansicht, daß keine Zeit weniger geeignet erscheint, die Kosten der Arbeiterversicherung, insbesondere der Unfallversicherung, ohne wichtigen Grund (einen solchen können wir nicht finden) derart zu vermehren, wie die gegenwärtige Zeit des anhaltenden wirtschaftlichen Niedergangs. Die Genossenschaftsmitglieder der Berufsgenossenschaften sind bereits hart an der Grenze ihrer Leistungsfähigkeit angekommen und können eine weitere Vermehrung der Kosten nicht ertragen. Schon aus den vorstehenden kurzen Andeutungen ergibt es sich mit trauriger und unbedingter Gewißheit, daß die Genossenschaftsmitglieder alle Veranlassung haben, den Bestimmungen der neuen Reichsversicherungsordnung mit aller Entschiedenheit entgegenzutreten. Wir müssen es uns für heute versagen, auf die weiteren besonderen Bestimmungen einzugehen, von denen viele nach unserer Auffassung gleichfalls mit aller Schärfe zu bekämpfen sein werden.

Das Verbot über die Unfähigkeit der Unternehmer zu weiteren Leistungen für die soziale Versicherung lehrt zu oft wieder, um auch nur auf irgendeiner Seite noch ernst genommen zu werden. Der wahre Grund für die Gegnerlichkeit der Unternehmer gegen die neue Reichsversicherungsordnung liegt darin, daß sie in ihr — übrigens sehr zu Unrecht — eine Gefahr für ihre Meinherrschaft in den Berufsgenossenschaften erblicken zu müssen

glauben. Die Motive für diese Gegnerlichkeit des Unternehmers könnten der Arbeiterpartei freilich gleichgültig sein, wenn es auf diese Weise nur gelingen würde, den Westmannschen „Reform“-Beschlüssen so bald wie möglich wieder zu verscharren. Leider ist von der „Arbeiterfreundlichkeit“ des Reichstags zu erwarten, daß er die die Arbeiterpartei entrechtenden Bestimmungen akzeptieren, die von den Unternehmern bekämpft aber so „verbessert“ wird, daß der bestehende Zustand aufrecht erhalten, wenn nicht noch verschlechtert wird.

Berlin, 13. April. In den zuständigen Reichsämtern wird ein Gesetzentwurf ausgearbeitet, der analog den in Preussien geltenden Bestimmungen die Postpflicht des Reiches für die Verfehlungen der Reichsbeamten regelt.

Ein deutsch-portugiesischer Handelsvertrag wird dem Reichstage demnächst zugehen. Der Vertrag gilt acht Jahre, läuft also mit den übrigen Handelsverträgen ab und gewährt Zollermäßigung auf Madeira- und Portwine.

Die Agrarier und das Reichstagswahlrecht. Der Hauptstreiter im Bunde der Landwirte, der frühere nationalliberale Dr. Fabn, erklärte nach dem Stader Tageblatt in einer Veranlassung zu Bremerode, daß der nur so lange Anhänger des geheimer, allgemeinen Wahlrechts sei, wie es eine Reichstagsaussetzung schaffe, mit welcher Kaiser und Regierung auskommen vermöchten.

Es ist zwar eine alte Geschichte, daß die Brotwucherer das allgemeine Wahlrecht hielten, wie der Teufel das Weihwasser, aber es ist doch zuweilen nützlich, von derartigen offenen Verkenntnissen Notiz zu nehmen, da Dettel aus demagogischen Bedürfnissen gar zu gern die Wahlrechtsfeindschaft der Agrarier leugnet.

Die württembergische Regierung wehrt sich durch eine offizielle Notiz im Staatsanzeiger gegen die Behauptung der Königlich-sächsischen Zeitung, ihr sei es sehr willkommen, daß der Gesandtschaftsposten in München von der Zweiten Kammer gestrichen wurde. Dieses Dementi, das allerdings ziemlich grobe Töne anschlägt, hat wenig zu bedeuten, da die württembergische Regierung gegenüber der bayrischen natürlich den Anschein aufrichterhalten muß, als ob die ausschließlich hollisch-repräsentativen Aufgaben dienende Münchner Gesandtschaft auch von ihr notwendig erachtet wird. An der protestanten Tatsache, daß die württembergischen Demokraten jetzt von der „Serenstammer“ die Wiederherstellung des Postens, für den sie ebenfalls eintreten, erhoffen, wird durch das Dementi natürlich erst recht nichts geändert.

A. „Die Vandalensteuer ist die geringste Form der Besteuerung, sofern der deutsche Tabak bluten muß.“ Zu dieser Weisheit kam in der Osterwoche eine Tabakbauern-Versammlung in Rehl (Baden), die vom nationalliberalen Landtagsabgeordneten Sängler einberufen und geleitet wurde. Der nationalliberale Redner variierte den Moralraub des bittigen Florian, indem er die Notwendigkeit einer höheren Tabaksteuerung voraussetzte, die Steuerhöhe des Deutschen Tabakvereins als verächtlich bezeichnete, da eine Erhöhung der Tabaksteuer „eine große Gefahr für den baltischen Tabakbau bedeute, der dem Ruin entgegengeführt würde.“ Diese Ansicht kam dann in der Resolution zum eindeutigen Ausdruck, die als besten Ausweg die Vandalensteuer fordert und eine Gewichtssteuer nur für den Fall für annehmbar erklärt, „wenn sie mit einer solchen Zollherabsetzung verbunden wäre, daß der Schutz des inländischen Tabaks nicht geschwächt, sondern verstärkt wird.“

Die Reichstagsersatzwahl in Rüdingshausen-Bekum-Warndorf an Stelle des verstorbenen Zentrumabgeordneten Mattenborf ist auf den 14. Mai anberaumt worden. Für das Zentrum kandidiert bekanntlich der reichsunmittelbare Herzog v. Arenberg, der es mit seinem Patriotismus zu vereinigen vermag, gleichzeitig deutscher Reichstagsabgeordneter und baltischer Staatsangehöriger zu sein. Bei den frommen Zentrumskandidaten führt er mit solch weitberühmten Grundfähen auf seine Schwermertigkeiten.

Ein Deutscher Beamtentag tritt am 18. d. M. in Berlin zusammen. Die Tagung soll Stellung nehmen zur Reichsfinanzreform; in der Hauptsache aber handelt es sich darum, Protest gegen die Verschleppung der Gehaltsaufbesserung der Beamten zu erheben.

Gefangene als Staatsarbeiter. Der preussische Vorsteher des Hofbühnen-Gesangs bei Danzig ausforten und verwendet dazu etwa 100 Strafgefangene. Der preussische Landwirtschaftsminister scheint keine Ahnung davon zu haben, daß Zehntausende freier deutscher Arbeiter zurzeit arbeitslos sind, unter denen sich gewiß eine genügend große Zahl befinden wird, die mit Fortarbeiten mindestens ebenso vertraut sind, wie die verwendeten Strafgefangenen.

Neine politische Nachrichten. In den russischen Gouvernements Warschau und Radom ist der Zustand des außerordentlichen Schutzes durch verlärteten Schutz auf sechs Monate erstet worden. — Das portugiesische Kabinett setzt sich endgültig wie folgt zusammen: Borfky und Krieg Sebastian Telles, Justiz Graf Castro de Solla, Finanzen Soares Branco, Inneres Cabrol, Aeuheres Marcao, Desfentliche Arbeiten und Handel Luis Castro, Marine und Kolonien Cotinho.

Oesterreich-Ungarn.

Marine-Rüstungen.

Das in der nächsten Zeit den Delegationen vorzuliegende Marinebudget für 1909 wird Mehrforderungen von etwa 110 Millionen Kronen enthalten, worin aber die noch nicht bekannten Kosten der auch zur See recht beträchtlichen Rüstungen aus Anlaß der Serbienkriegsgefahr nicht inbegriffen sind. Als Ersatz für die aus den Jahren 1895-98 stammenden Küstenpanzer von 5000 Tonnen (Monarch-Klasse) soll eine aus drei Schlachtschiffen zu 19 000 Tonnen bestehende Dreadnought-Division mit Turbinenmaschinen von 30 000 Pferdekraften, 250-270 Millimeter Mittelgeschützen, je zehn 80,5 cm-Turmgeschützen und Autotorpedos armerung von 20-24 10,5 cm-Schnellfeuergeschützen gebaut werden. Ein solches Exemplar soll 42,5 Millionen Mk. kosten. — Dabei sind für die Kreuzer-Klasse noch 80 Millionen nötig.

Großbritannien.

Kongress der englischen Postbeamten.

London, 13. April. In Nottingham hat gestern ein Kongress englischer Postbeamten stattgefunden. In einer Ansprache erklärte der Vorsitzende, der Kampf der französischen Postbeamten gegen ihre Verwaltung sei in England von den Postbeamten und Arbeitern mit Sympathie verfolgt worden. Zwar sei zu hoffen, daß die englischen Postbeamten sich niemals genötigt sehen werden, den Postdienst zu desorganisieren, aber die willkürliche Haltung eines Teils der englischen Postbehörde hat auch in England große Unzufriedenheit zur Folge. Infolge dessen wurde beschlossen, eine permanente Kommission im Unterhause ins Leben zu rufen, die die Regierung von allen Forderungen der Postbeamten verständigen soll. Des weiteren wurde ein Antrag eingebracht, daß die Postbeamtenorganisation sich der Arbeiterpartei anschließen solle. Die Abstimmung über diesen Antrag wurde vertagt.

Sächsische Angelegenheiten.

Die „Osterbilanz“.

Die blockbrüderlichen Auseinandersetzungen zwischen Konservativen und Nationalliberalen nehmen lustig ihren Fortgang. Zur „Abwehr und als Schlusswort“ haben die Sächsischen politischen Nachrichten, die offizielle Korrespondenz des konservativen Landesvereins, eine neue Erklärung veröffentlicht, die sich gegen die letzte national-liberale Kundgebung richtet. Uns interessiert in dieser Erklärung folgender Passus:

Die nationalliberale Fraktion ist nicht „im Laufe der Verhandlung“ von der Nachlasssteuer „abgegangen“, sondern hat sie von Anfang an teilweise unter den schärfsten Ausdrücken abgelehnt. Auch hatten schon im November und Dezember 1907 die nationalliberalen Führer Wassermann und Paasche auf einstimmigen Beschluss ihrer Fraktion an Stelle einer Erbschaftssteuer eine Reichsvermögenssteuer empfohlen. Es war also, wenn wir uns der Worte der Nationalliberalen Korrespondenz bedienen sollen, ein „Umfall“, als die nationalliberale Fraktion diesen Standpunkt aufgab und jenes Kompromiß vorschlug, und es war ein zweiter „Umfall“, als sie sich unter Verletzung des Kompromisses am 30. März im Reichstag für eine Erbschaftsteuer erklärte. Wir selbst erheben aber einen solchen Vorwurf nicht und sprechen sondern nur im Sinne jener Korrespondenz.

Matt erwidert hierauf das Leipziger Tageblatt:

Die nationalliberalen Redner haben die Nachlasssteuer durchaus nicht von Anfang an abgelehnt; sie konnten nur erklären und haben es auch getan, daß ein Teil ihrer Fraktion diese Steuer nicht haben will, daß aber die ganze Fraktion einmütig eine Reichsvermögenssteuer vorschlägt.

Das Leipziger Gosenblatt bestätigt lediglich die Ausführungen der konservativen Korrespondenz. Das schönste aber ist, daß jetzt sogar die nationalliberale Kölnische Zeitung sich mißbilligend über die Zänkerei der Blockgenossen äußert. Sie schreibt:

Dem Nebeneinanderleben im Block und damit der Reichsfinanzreform dienen sie (nämlich die Auseinandersetzungen) keinesfalls, und das rein historische Interesse, das sie zu betriebliehen Maßnahmen ist im jetzigen Zeitpunkt nicht so groß, daß man sie wegen höherer Interessen aufs Spiel setzen dürfte. Will man aber schon einmal unter allen Umständen die Osterbilanz ziehen, dann muß auch die Buchung der Tatsachen entsprechend vorgenommen werden. Das ist das wenigste, was man verlangen kann, namentlich vom Agrarier.

Wenn Worte einen Sinn haben, so heißt das, daß die konservative Erklärung die Tatsachen richtig wiedergegeben habe, die nationalliberalen Kundgebungen also auf Spiegelfechterei hinauslaufen. Damit ist natürlich das Leipziger Tageblatt nicht einverstanden. Grob fährt es das Organ der rheinischen Grubenmagnaten, die von direkten Steuern natürlich so wenig wissen wollen, wie die Agrarier, also an:

Wir möchten dem rheinischen Blatte den dringenden Rat geben, über sächsische Angelegenheiten doch nur dann zu urteilen, wenn dies auf Grund ausreichender Kenntnisse des Sachverhalts möglich ist. Die völlige Schleiße des eben zitierten Artikels läßt uns aber auf einen starken Mangel an dieser unerlässlichen Voraussetzung schließen. Jedenfalls hätte sich die Kölnische Zeitung vor unangenehmen Blößen bewahrt, wenn sie sich in die Auseinandersetzungen zwischen den Nationalliberalen und Konservativen Sach'sens nicht eingemischt hätte.

Womit aber noch lange nicht widerlegt ist, daß die Nationalliberalen in der Frage der Einführung direkter Steuern eine nicht minder zweifelhafte Rolle gespielt haben, wie die Konservativen.

Zu den Beschlüssen der sächsischen Konservativen hat in ihrer Osternummer nun auch die Kreuzzeitung das Wort ergriffen. Besonders charakteristisch sind folgende Sätze:

Die sächsischen Konservativen, bei denen es einen Unterschied zwischen konservativ und freikonservativ nicht gibt, haben unter dem Drucke der sächsischen Regierung bereits den Anfang gemacht mit einer solchen Erklärung (zugunsten der Nachlasssteuerfrage). Es könnte auffallen, daß dies gerade in Sachsen geschieht, da der sächsische Finanzminister vor nicht langer Zeit den stärksten je gefallenen Ausdruck gegen die Deszendentensteuer gebraucht hat, und zwar zu einer Zeit, da das agrarische Hauptorgan sich entschieden für diese Steuer aussprach.

Die Bilanz der bisherigen Auseinandersetzungen ist also: konsequenter Umfall auf der ganzen Linie nach allen Seiten hin. Erreicht ist damit aber nur das Gegenteil von einem Fortschritt in der Frage der Steuerreform.

Der Staatsfiskus als Rentenquerscher.

In einem krassen Fall von Rentenklinderei beschäftigt das Schiedsgericht für Arbeiterversicherung der sächsischen Staatsbahnen. Der früher als Wagenwärter im Staatsbetriebe beschäftigte gewesene Arbeiter Weidner erlitt im Jahre 1891 einen Unfall, wobei er erhebliche Verletzungen der linken Hand davontrug, der seine Finger war derart verkrüppelt, daß er abgenommen werden mußte. Nachdem der Verletzte für eine Zeit die Vollrente bezogen hatte, wurde sie auf 10 Prozent herabgesetzt. Aber schon drei Jahre danach ließ der Staatsfiskus den Verletzten erneut unterstützen. Der behandelnde Arzt sprach sich dahin aus, daß wohl eine gewisse Gewöhnung an den Zustand eingetreten sei, daß aber der Verletzte durch den Verlust des Fingers immer noch in seiner Erwerbsfähigkeit beschränkt ist. Der Arzt schätzte die Mindererung auf — 5 Prozent, die aber dauernd bestehen werde. Entzogen könne dem Verletzten die Rente nicht werden. Der Staatsfiskus

lehnte darauf die Rente von 10 auf 5 Prozent herab, die von Weidner eingeleitete Berufung wurde verworfen. Im Februar dieses Jahres — also nach 15 Jahren! — stellt auf einmal der Fiskus beim Schiedsgericht den Antrag, dem Verletzten die Rente zu entziehen, ohne auch nur ein ärztliches Zeugnis beizubringen. Er begründet diesen mehr wie sonderbaren Antrag damit, daß nach so langer Zeit angenommen werden müsse, daß völlige Gewöhnung eingetreten und der Verletzte nicht mehr in seiner Erwerbsfähigkeit beschränkt sei. W. widersprach diesem Antrage und führte aus, daß er sich bei keiner verkrüppelten Hand eine Rentenentziehung unter seinen Umständen gefallen lassen könne. Selbst dem Vorsitzenden des Schiedsgerichts war die Sache zu hant, er wies den Vertreter des Fiskus in der Verhandlung darauf hin, daß doch schon vor 15 Jahren der Arzt eine Gewöhnung angenommen und erklärt habe, die fünfprozentige Rente müsse dauernd gewährt werden. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob er denn nicht den Antrag auf Entziehung der Rente zurücknehmen wolle, erklärte der Vertreter des Fiskus, daß er dazu keine Ermächtigung habe. Um eine solche einzuholen, wurde die Sache ausgesetzt. Und das alles um eine Rente von 5 Prozent!

Das Abschiedsgesuch des Grafen Hohenthal.

Die Leipziger „Allerneuesten Nachrichten“ berichten in ihrer Sonntagnummer, daß das Befinden des Grafen Hohenthal sich wesentlich gebessert habe. In anderer Stelle liest man jedoch, Graf Hohenthal sei so krank, daß er sich genötigt gesehen habe, den König um die Enthebung von seinem Amte zu bitten. Das Abschiedsgesuch sei auch bereits für den 1. Juli genehmigt und zum Nachfolger Graf Balthus von Eckardt, der dem Minister bereits als Nachfolger auf dem Gefandtenposten in Berlin folgte, ernannt worden. Die offizielle Bekanntgabe der Verabschiedung Hohenthals sei in den nächsten Tagen zu erwarten. In der bürgerlichen Presse hat diese Meldung bis jetzt noch keine Bestätigung erfahren. Die Wahrscheinlichkeit hat sie jedoch für sich.

Der Wahlrechtsminister Hohenthal löste am 1. Mai 1906 den Vater der Dreiklassenwahl, Herrn v. Meisch, den zweiten Beisitzer, ab. Er gehörte nicht dem eignen Triebe, sondern folgte nach seiner eignen Aussage dem bittren Zwange, als Herr Meisch „durch die durch nichts gerechtfertigten Straßendemonstrationen zum Rücktritt gezwungen“ worden war. Seine Aufgabe, ein neues Wahlrecht durchzuführen, hat er gelöst, indes in einer Weise, die das Land nur in neue und heftigere Wahlrechtskämpfe hineinführen muß. Graf Hohenthal kann seinem Gott danken, daß ihn die zukünftigen Wahlrechtskämpfe nicht mehr auf seinem Posten finden werden. Seinem Nachfolger hinterläßt er eine schlimmere Erbschaft, als sie ihm selbst von seinem Vorgänger übergeben worden ist.

Die Verdienste des Wahlrechtsgrafen während seiner dreißigjährigen Ministerherlichkeit werden wir bei seinem Rücktritte gebührend würdigen.

z. Zur Bekämpfung der Nonne will Oberförster a. D.

Goldberg in Bittau ein unbedingt sicheres Mittel erfunden haben. Die Erfindung besteht in einem Harzingreife, den er zum Musterstück und zur Patentierung angemeldet hat. Der Reiter besetzt Harzingreife von circa 40 bis 45 Zentimeter Breite an Nadeln, Tannen, Kiefern und Lärchen in der Höhe von 10 Metern und mehr zu erzeugen, um auf diese Weise den Nonnenraupen den Weg zu den höheren Stellen der Bäume und den Baumkronen zu verlegen. Dieser Harzingreife ist in dem oberhalb der schuppigen Rinde befindlichen Stammeile, also in der alatten und schuppenlosen Rinde anzubringen, wo Nonnenraupen nur in den seltensten Fällen abgelagert werden. Bei dem reichlichen Harzfluß der Nadelblätter, besonders im Mai und Juni, wird dieser Ring auf natürliche Weise unterhalten und dabei die Kosten für das teure Leimen der Bäume erspart. Der Erfinder hofft auf eine bedeutend wirksamere Vernichtung der Nonnen, als es bisher bei allen andern Mitteln der Fall war, da man dann sämtliche am Stamm abgelagerten Eier unter dem Ringe vorfinden werde.

Wie sehr sich übrigens manche Waldbesitzer gegen das Verfügen des Reiches unterer Wälder sträuben, dafür liefert der Fall einen Beweis, der sich in Verisdorf ereignet hat. Dort hatte die Gemeinde auf Rechnung eines Gutsherrn das Abhauen der Nonnenjahre mit betrieben, wodurch 3,80 Mk. Kosten entstanden waren. Jetzt sträubte sich der Gutsherr diese Bagatelle zu bezahlen, so daß der Gemeinderat die zwangsweise Eintreibung beschließen mußte.

Dresden. Die Angelegenheit des Professors Brandes, des gemäßigten Musikreferenten des Dresdner Anzeigers, kam auch in einer der letzten Stadtverordnetenversammlungen zur Sprache. Bürgermeister Kerschmar hatte für den Oberbürgermeister erklärt, Professor Brandes habe selbst zugegeben, seine Besprechung der Oper Elektra habe Mängel in der Form aufgewiesen, er habe sich mit der Eile bei der Abfassung der Rezension entschuldigt. Dazu schreibt Prof. Brandes: „Alle diese Behauptungen sind unwahr, denn 1. niemandem habe ich gesagt, daß ich die Besprechung in Eile geschrieben hätte; 2. von meiner Ansicht über die Oper Elektra habe ich weder der Verwaltung des Dresdner Anzeigers noch sonst jemand gegenüber das geringste zurückgenommen; 3. vor niemandem habe ich mich wegen meiner Elektra-Besprechung entschuldigt, sondern vielmehr alle Einwände gegen diese Besprechung, auch gegen ihre Form, bestimmt und sehr entschieden zurückgewiesen.“ Diese entschiedene Abwehr, die sich formell gegen die Presse wendet, trifft in Wirklichkeit den Bürgermeister Kerschmar, der sich für den Oberbürgermeister in die Messen gesetzt hat. Die Erklärung Prof. Brandes' dürfte kaum das letzte Wort in der Angelegenheit sein. — Zum Arbeitersekretär für den Blauen Grund wählte eine kombinierte Versammlung der Partelle des Blauen

Grundes und Dresden den Arbeitersekretär Genossen Weich in Hildesheim. Er wird am 1. Juli seinen Posten antreten. Weich ging vor drei Jahren von Dresden nach Hildesheim. Vorher war er lange Jahre in Dresden in seiner Gewerkschaft — er ist von Beruf Bildhauer — und in der Partei tätig. Zuletzt war er mehrere Jahre im Kontor des Konsumvereins Vorwärts beschäftigt.

Die Antischauhausmannschaft Dresden-Alstadt genehmigte einen Raifstzug mit Musik für den Blauen Grund.

Freiberg. Sieben Konfirmanden hatten sich vor dem Jugendgerichtshof des Landgerichts wegen schwerer und leichtverderblicher, Hehlerlei und Verletzung fallcher Namen zu verantworten. Wie die Gerichtsverhandlung ergab, hat auf die jungen Angeklagten die Lesüre von Schundromanen verberblichen Einfluß ausgeübt. Die Angeklagten wurden zu Freiheitsstrafen von zwei Wochen bis zu acht Wochen vier Tagen verurteilt.

Gehmutz. Wegen Zweikampfs mit tödlichen Wunden wurde der aus Petersburg stammende 23jährige Welcher des Technikus Mittweida, Alexander Utsche, vom Landgericht in drei Monaten Festungshaft verurteilt. Er hatte mit einem Gegner, den zu nennen er sich weigerte, 100 Gänge mit geschlossenen Sälgarn vereinbart; nach dem 61. Gange hatte er sieben erhebliche Verletzungen erlitten.

Wanzen. Dem Verein für Feuerbestattung ist es trotz der günstigen Umstände, unter denen der Verein besteht, noch nicht möglich gewesen, mit dem seit Jahren geplanten Krematoriumsbau zu beginnen, da von der Stadtverwaltung noch kein Beschluß gefaßt ist über die bringende nötige Anlage eines neuen Friedhofes, auf dem das Krematorium entstehen soll. In der letzten Hauptversammlung wurde der bringende Wunsch laut, daß die Angelegenheit endlich einmal in Fluß komme und demgemäß einstimmig beschlossen, den Rat der Stadt um eine bündige Erklärung über seine Stellungnahme in der Angelegenheit zu ersuchen, ob er geneigt ist, in absehbarer Zeit einen Platz zur Veräußerung zu stellen, oder den Bau selbst vorzunehmen.

Der kürzlich verordnete Textil-Großindustrie Uebel hat aus seinem erpärten Entbedrungslohn Sittungen im Bezirke von zusammen einer Viertelmillion Mark vermach; der größte Teil, nämlich 200 000 Mk., kommt dem Pensions- und Unterstützungsfonds für die Beamten und Arbeiter seiner Firma zugute, welches Schenkungen mag sich der Verstorbenen zusammengedacht haben, wenn er derartige Legate errichten konnte?

Alte Nachrichten aus dem Lande. Vor 10 Jahren wurde bei Dittersbach in der Sächsisch-Böhmischem Schweiz der fürstliche Rindställe Forstadjunkt Keller im Walde erschossen aufgefunden. Es gelang trotz umfangreicher polizeilicher Nachforschungen damals nicht, den Mörder des jungen Beamten zu ermitteln. Jetzt endlich ist dadurch Klarheit in die dunkle Affäre gekommen, daß der frühere Mitsträfling des wegen Einbruchdiebstahls in der Strafanstalt Bory sitzenden Franz Brosche zur Anzeige gebracht hat, daß Brosche den Forstadjunkten, der ihn beim Wildern überfallen, erschossen habe.

Ein nicht unbedeutender Waldbrand hat in den Beständen der Gemeinde und des Rittergutes Weichig bei Ramenz gewillt. Das Feuer entstand durch Funkenflug aus der Lokomotive der dortigen Harzstein- und Schotterwerke. Die Wälder waren verlichtet. — Aufsehen erregt die Verhaftung des Fabrikanten Martiny in Dresden. Diese Maßnahme, die auf Requisition der örtlicher Staatsanwaltschaft erfolgt ist, steht in Verbindung mit dem Einsturz der städtischen Muffkalle in Görlitz. Bis vor einigen Monaten war Martiny Inhaber der Firma Martiny u. Co. in Sorau, die die eiserne Dachkonstruktion für die Stadthalle in Görlitz lieferte. Er zog sich aus dem Geschäftslieben zurück und wohnte seitdem in Dresden als Privatmann. Der wegen des Einsturzes der Görlitzer Stadthalle zu erwartende Strafprozeß dürfte sich daher nicht nur auf den Unternehmer des Baues, Architekt Seyring aus Charlottenburg, und dessen ehemaligen Bauführer Neumann, sondern auch auf Martiny erstrecken. — Aus dem 4. Stockwerk stürzte sich in Dresden die 18jährige Arbeiterin Klwine Lorenz, die mit ihrer Schwester zusammenwohnte, auf die Straße. Das Mädchen war arbeitslos; es hatte die Uhr der Schwester verpfändet und auch den Pfandschein verkauft. Als die Schwester dies entdeckte und mit Anzeige drohte, beging die Unglückliche die Tat. Sie erlitt einen schweren Schädelbruch, der den Tod herbeiführte. — Am Osterfestabend ist der in Rößels Fabrik in Tannenbergesthal beschäftigte Arbeiter Meinel auf dem Heimwege nach Boda, einem kleinen, zwei Kilometer von Tannenbergesthal nach der böhmischen Grenze zu gelegenen Orte, überfallen, ermordet und beraubt worden. Am andern Morgen fand man seine durch Messerstücke schrecklich zugerichtete Leiche in einem Wassergraben unweit eines Waldweges. — Der 45 Jahre alte Rassenbote Moritz Franke von der Ortskrankenkasse für Witzsch in Dberlungwitz hat sich an den ihm anvertrauten Gelben vergriffen, und zwar aus Not, weil er nur eine geringe Vergütung erhielt und infolge eines körperlichen Leidens nebenbei nur wenig verdiente. — Der 20jährige Zeichner Walter Müller aus Rürbly war im März vom Schwurgericht Plauen wegen Körperverletzung mit tödlichem Ausgange zu einem Jahre zwei Monaten Gefängnis verurteilt worden. Er hatte den 30jährigen Zimmermann Grimm, den er für einen Einbrecher hielt, brennen zu Boden geworfen, daß der Mann bald darauf gestorben war. Diesen Vorfall nahm sich Müller so zu Herzen, daß er während seiner Gefängniszeit in geistige Unmündigkeit verfiel.

Aus den Nachbargebieten.

Ein neues Einkommensteuergesetz.

Der Entwurf eines neuen Einkommensteuergesetzes für Meuß i. L. ist den Abgeordneten des Landtags zugegangen. Fortgesetzt haben die sozialdemokratischen Vertreter im Landtage auf eine Abänderung des jetzigen, besonders die minderbemittelten Bevölkerungsschichten schwer belastenden Steuergesetzes hingewirkt. Was das Ministerium vorlegt, wirkt fast wie ein Hohn auf diese Forderungen. Bisher wurden Steuern von Einkommen unter 550 Mk. nicht erhoben, obwohl Steuer-

In eigener Sache!

Um jeden Irrtum zu vermeiden, betonen wir ausdrücklich, daß der rühmlichst bekannte Malzkaffee „Bamf“ das allerbeste ist, was überhaupt fabriziert werden kann. Dafür bürgt übrigens das Renommee der seit 1872 bestehenden Breslauer Aktien-Malzfabrik, einer Weltfirma 1. Ranges. Lassen Sie sich also nichts erzählen, denn nur Sie selbst können herausfinden, welcher Malzkaffee besser ist, wenn Sie selbst probieren. Jedenfalls ist an der Tatsache nicht zu rütteln, daß Bamf-Malzkaffee, der fast in jedem Geschäft zu haben ist, kräftiger und kaffeeähnlicher schmeckt, als jeder andere Malzkaffee.

Aus der Umgebung.

Schnefeld. Ueberfahren. In der Dampfkraftwerk ereignete sich am Sonntag mittags ein bedauerlicher Unfall. Das 21-jährige Töchterchen eines dort wohnenden Marktwirtschaftlers fiel in ein von Überfahrern des Biergeschirrs der Reichsbahn Brauerei und wurde über den Leib gefahren. Der hinzugerufene Arzt konnte nur noch den Tod des unglücklichen Kindes konstatieren. Dem Geschirrführer soll kein Verhängnis treffen.

Sommerfeld. Schulklassen. Der Schulvorstand hat beschlossen, die Sommerferien auf 2 1/2 Wochen herabzusetzen und die Herbstferien (Kartoffelferien) bei 2 Wochen zu belassen. Die Schüler, wie auch die Lehrer, werden von diesem Beschlusse des Schulvorstandes wohl nicht sonderlich erbaut sein.

Sommerfeld. Einbruchsdiebstahl. In der Nacht zum letzten Sonnabend wurde im Gasthof zum goldenen Stern eingebrochen. Dabei ermittelten die Einbrecher aus den Briefkästen einen größeren Posten Kleingeld und Kleingeld und plünderten die sogenannte Telefonkasse, in der sie etwa 7 Mk. in Kleingeld fanden. Die Diebe ließen sich auch durch das Bellen des im Gastzimmer befindlichen Hundes nicht stören. Sie sind unerkannt entkommen.

Engelsdorf. Warnung. Der Gemeindevorstand weist in einer Bekanntmachung erneut darauf hin, daß alle unbesetzte Bestreuer der Felder, Wälder, Ernte und Wirtschaftswiese, das Kulturfeld, Kammern, Kammern usw. sowie das unbesetzte Rechen der aufgestellten Maulwurfsfallen in der Flur Engelsdorf strengstens unterhalb ist. Eltern halten für ihre Kinder.

Stötteritz. Pflegeeltern gesucht. Für einen zwei Monate alten Knaben werden vom Gemeindevorstand geeignete Pflegeeltern gesucht. Schriftliche Offerten mit Angabe des Pflegegeldes sind bis zum 19. April dieses Jahres bei diesem einzureichen.

Gautsch. Das Spielen von Grammophon- und Wiederholer Klängen über das Spielen von Grammophon bei offenen Fenstern ist verboten. Mit Zustimmung des Gemeindevorstandes wird daher das Spielen von Grammophon, Phonographen und ähnlichen Musikapparaten bei offenen Fenstern, auf der Straße, in Gärten oder Höfen vom Gemeindevorstand verboten. Zuwiderhandlungen werden unmissverständlich bestraft.

Deitzsch. Den Tod gesucht. In Großschönbach wurde am ersten Feiertag aus einem Weisenarabes der hier privatlebende 48-jährige Fleischermeister Linder tot heraufgehoben. Als Beweggrund zu diesem Schritt wird unheilbare Krankheit angenommen.

Grösditzsch. Steuern. Die Ausschreibung der Einkommen- und Ertragssteuerzettel für das Jahr 1909 ist beendet. Diejenigen Beitragspflichtigen, denen ein Steuerzettel nicht zugestellt worden ist, sind verpflichtet, sich beim Gemeindevorstand wegen Mitteilung des Schätzungsresultates zu melden.

Wachau. Treppenbeleuchtung. Es ist noch immer die trübe Ansicht verbreitet, daß vom 1. April ab die Treppen nicht mehr beleuchtet zu werden brauchen und es ist auch wahrgenommen worden, daß die Treppenbeleuchtung teilweise unterbleibt. Es sei deshalb auf den § 2 der Verordnung der Amtsbauverwaltung vom 8. Februar 1909 hingewiesen, welcher bestimmt: „In allen Gebäuden, in denen sich Wohnungen, Arbeitsstätten oder andere zum dauernden Aufenthalt von Menschen dienende Räume befinden, sind die zu diesen führenden Treppen, also namentlich Hausflure, Treppen und nach dem Treppenaufbau durch Türen nicht abgeschlossene Korridore oder Kellereingänge, soweit die betreffenden Gebäude nicht für den öffentlichen Verkehr geschlossen gehalten werden, von Beginn der Dunkelheit an bis zur Schließung der Hauseingänge mit ausreichender feuersicherer Beleuchtung zu versehen.“

Wachau. Steuern. Nachdem die Ausschreibung der Einkommen- und Ertragssteuerzettel für das Jahr 1909 beendet ist, fordert der Gemeindevorstand alle diejenigen Beitragspflichtigen, denen ein Steuerzettel nicht zugestellt ist, in einer Bekanntmachung auf, sich bei ihm zu melden.

Knauffenberg. Ertränkt. Am zweiten Feiertag wurde der seit 18. März vermisste circa 30 Jahre alte Gichterschüler Arthur Gahn von hier als Leiche aus dem Elsterfluß gezogen. Das am 19. März unweit des Rumborsches aufgefundenen Jagd- und darin enthaltenen verschriebenen Ausweispaßes liegen darauf schließen, daß sich der Vermisste ein Leid angetan hatte. Was den Mann zu dieser Tat veranlaßt, konnte bis jetzt nicht festgestellt werden.

Kleinmiltitz. Einbruch im Pfarrhaus. In der Nacht zum 9. April ist im Pfarrhaus eingebrochen worden. Dabei wurden entwendet: außer einem Barbetrage von 500 Mk. ein dunkelgrauer Winterüberzieher, vier goldene Ringe, eine kleine edelene Truhe mit einer goldenen Damenuhr, einem vergoldeten Armband, einem silbernen Armband, einer silbernen und einer goldenen Brosche.

Letzten beiden Jahren —, sowie bei Kindern, Säugern, Schafen und Heringen. Dagegen weisen so wichtige Lebensmittel, wie Weizen, Kartoffeln, Zucker, Schweine und Schmalz ganz erhebliche Preissteigerungen auf. Bei einer zusammenfassenden Betrachtung der einzelnen Warengruppen wird sich dann auch noch zeigen, daß bei den eigentlichen Lebensmitteln, dank unserer agrarischen Wirtschaftspolitik, die Preise gegenüber dem abnorm hohen Stand von 1907 und 1908 durchschnittlich dieselben geblieben sind. Dagegen sind die Preisrückgänge für die industriellen Roh- und Hilfsprodukte meist ganz erheblich, wie die nachfolgende Tabelle zeigt:

	Jahresdurchschnitt		
	1907	1908	1909
Spiritus	Hamburg 118,9	142,3	124,4
Rüßöl	Hamburg 187,9	182,5	115,1
Häute und Felle, besond. Ochsen	Bremen 186,7	118,2	138,0
Wolle	Berlin 142,9	120,1	134,7
Baumwolle	Bremen 116,4	112,8	108,9
Baumwollgarn	Milbhausen i. E. 12,6	114,9	102,2
Kattun	Milbhausen i. E. 142,5	117,8	102,8
Leinwandgarn	Landshut 180,7	133,2	99,5
Kohlfaser	Krefeld 138,5	97,8	98,7
Hanf	Hildesheim 132,4	127,5	129,5
Jute	Samburg 242,0	206,3	174,6
Elfen (Gießerel)	Düsseldorf 123,7	110,0	87,6
Blei	Frankfurt a. M. 105,9	116,2	115,1
Kupfer	Frankfurt a. M. 183,3	121,0	113,8
Zink	Breslau 130,7	108,8	112,1
Eisen	Frankfurt a. M. 217,5	165,8	163,4
Kohlen, westfälische	Hamburg 116,8	108,1	108,1
Petroleum	Hamburg 118,9	129,4	130,6

Die Rohstoffe und Halbfabrikate der Textil- und Metallindustrie sind ohne Ausnahme im Preise gefallen, zum größten Teil sogar ganz rapid. Ebenso sind Kohlen und Rüßöl zurückgegangen, während Spiritus und Petroleum den Stand von 1907 erheblich überstiegen haben. Bemerkenswert ist noch, daß gegenüber dem Februar des vorigen Jahres von sämtlichen 39 Waren 26 einen niedrigeren, 8 denselben und 10 einen höheren Preis aufwiesen. Ueber dem zehnjährigen Durchschnitt lagen die Preise bei 30, unter ihm bei 9 Waren.

Fassen wir die einzelnen Waren zu Warengruppen zusammen, so zeigt sich das folgende Bild:

	Jahresdurchschnitt		
	1907	1908	1909
Getreide	119,98	117,22	114,02
Sonstige inländ. landw. Produkte	107,47	118,17	117,48
Ausländische landwirtsch. Produkte	112,46	126,80	111,57
Tierische Produkte	130,82	120,71	119,55
Textilprodukte	152,82	129,92	118,77
Mineralien	150,95	123,14	118,60

Der Generalindexpreis, der gefunden wird durch Addition sämtlicher 39 Einzelpreise, betrug im Februar 1909 4576 gegen 5115 im gleichen Monat 1907, ist also seit der letzten Hochkonjunktur um 12 Prozent gefallen. Trotzdem sieht er aber immer noch um 13 Prozent über dem niedrigsten Stand der letzten Krisenperiode, der im August 1902 erreicht war, und um reichlich ein Prozent über dem Maximum der vorletzten Hochkonjunktur, das im September 1902 4522 Punkte aufwies. Trotz eines teilweise rapiden Preissturzes bewegt sich also der allgemeine Preisdurchschnitt noch über dem Höchststand der vorletzten Krisenperiode, die Artikel aber, die für den Konsum der großen Masse der Bevölkerung vor allem in Betracht kommen, stehen trotz Arbeitslosigkeit und verminderten Verdienstes noch nahezu auf ihrer alten Höhe. Die Arbeiterschaft muß die Wirkungen der Krise voll auskosten, ohne daß ihr durch eine vernünftige Wirtschaftsgebarung auch nur eine geringfügige Verringerung ihrer Leiden geboten würde.

Soziale Rundschau.

Ein allgemeiner deutscher Krankenkassenkongress wird den 17. und 18. Mai dieses Jahres in Berlin abgehalten; er soll sich mit dem Entwurf der neuen Reichsversicherungordnung beschäftigen.

Die für Einkommen von 100 Mk. ab bestehen. Künftig bleiben diese Höhe auch; es soll aber bis zum Einkommen von 650 Mk. keine Steuer erhoben werden. Nur wenn der Steuerpflichtige seine eigene Haushaltung hat und für Angehörige nicht auf seine eigene Haushaltung hat und für Angehörige nicht aufkommen muß, soll er schon von 550 Mk. Einkommen ab zur Steuer herangezogen werden. Die Steuer beträgt bei 550 Mk. Einkommen 2,40 Mk., bei 650 Mk. 3,00 Mk. Die Steuerhöhe für Einkommen bis zu 2400 Mk. die alten geblieben, für Einkommen von 2400 bis 5500 Mk. sind sie ermäßigt worden. Von 7000 Mk. an steigt der Prozentsatz bis 5 Proz., welcher bei 78.000 Mk. erreicht wird. Während nach dem Entwurf die Einkommen bis 3000 Mk. nach den Steuerlisten für das Jahr 1907 insgesamt 2865 Mk. weniger Steuern einbringen, was bei 1907 Steuerpflichtigen mit 2400 bis 3000 Mk. Einkommen aus 555 Steuerpflichtigen zugute kommt, sollen die Einkommen über 5500 Mk. einschließlich 87.240 Mk. mehr einbringen. Steuererleichterungen sind vorgesehen um ein bis drei Stufen für Steuerpflichtige mit vielen Kindern und bei besonderen Umständen. Sofern das Einkommen der Ehefrauen nur bis 800 Mk. betrug, wurde es bisher nur zu einem Viertel dem des Ehemannes hinzugerechnet, jetzt soll es in voller Höhe dem des Ehemannes hinzugerechnet werden, was bei sehr vielen Personen, namentlich Textilarbeitern, geradezu eine Verdoppelung der Steuerlast bedeutet. Arbeitgeber sind für die Steuern der ihrem Haushalt angehörenden Personen (Knechte, Gesellen usw.) haftbar. Bisher war jeder Arbeitgeber für jeden bei ihm in Arbeit stehenden für die Steuerleistung haftbar. Mit diesem alten Satz soll also nur teilweise aufgeräumt werden. Ferner ist jeder Arbeitgeber verpflichtet, über den Lohn der bei ihm beschäftigten Personen der Steuerbehörde Auskunft zu geben; bei den großen Einkommen ist die Prüferregel auch ferner möglich. So bringt der Steuerentwurf der wertvollen Bedürfnisse fast gar nicht Besseres; zum Teil sogar ganz wesentliche Verschlechterungen. Im Landtage wird es jedenfalls zu heftigen Kämpfen kommen, denn unsere Genossen werden nicht unversucht lassen, das Steuergesetz gerechter zu gestalten.

Krise und Warenpreise.

Die Vossische Zeitung veröffentlicht allmonatlich in einer Tabelle die Preisbewegung von 30 der im Haushalt der Volkswirtschaft wichtigsten Waren, wobei sie den Preisdurchschnitt des Jahrzehnts von 1889 bis 1898 gleich 100 setzt. Es handelt sich also bei den veröffentlichten Zahlen, die wir weiter unten wiedergeben, nicht um die tatsächlichen Preise der angeführten Waren, sondern um Verhältniszahlen, und zwar gelten die Ziffern für 1907 und 1908 als Jahresdurchschnittspreise, die für 1909 nur für den Monat Februar. Vor knapp zwei Monaten wiesen wir in einem Leitartikel an der Hand von Zahlen, die aus derselben Quelle stammten, darauf hin, daß die Preisbewegung des vergangenen Jahres das typische Bild der Krise — einen fast allgemeinen Preisrückgang — zeigte. Diese Erscheinung spiegelt sich nun noch deutlicher in den Preisziellern des Februar wider. Die wichtigsten Lebensmittel weisen die folgende Preisbewegung auf:

	Stadt	Jahresdurchschnitt		
		1907	1908	1909
Roggen	Berlin	180,6	128,0	118,8
Weizen	Berlin	119,8	122,1	127,0
Hafer	Berlin	124,7	112,5	117,2
Gerste	Breslau	105,8	108,8	108,1
Kartoffeln	Breslau	109,2	101,4	118,4
Rohzucker	Magdeburg	61,8	76,0	71,5
Melasse	Magdeburg	144,4	208,7	225,6
Hopfen	Nürnberg	73,1	54,1	49,9
Mals	Samburg	152,9	178,7	178,7
Weis	Bremen	110,6	114,9	104,5
Messer	Samburg	121,9	87,5	85,5
Tabak	Bremen	175,0	200,0	159,0
Kaffee	Samburg	58,5	54,5	58,1
Tee	Samburg	90,0	98,0	88,4
Wander	Berlin	128,0	121,4	111,1
Schweine	Berlin	105,9	111,6	128,0
Schaf	Berlin	149,1	143,6	188,0
Hammel	Berlin	144,0	135,8	122,8
Kuh	Berlin	111,5	117,0	110,0
Heringe, norweg.	Stettin	188,7	84,7	67,0
Schmalz	Bremen	184,6	182,1	149,0

Gegenüber 1907 ist der Preis gesunken bei 18, gestiegen bei 8 Waren. Besonders hervortretend ist der Preisrückgang nur bei Roggen — die Folge guter Ernten in den

Ein Wink für Kranke.

Deutschland besitzt im Lamscheider Stahlbrunnen einen Heilsehäuf ersten Ranges, der verdient, der leidenden Menschheit bauernmäßig zugänglich gemacht zu werden. (Vgl. Medizinalrat Prof. Dr. Vebrecht.)
Anwendungsgebiet: Blutarmut, Bleichsucht, verschiedene Arten von Frauenkrankheiten, Magen- und Darmleiden, Nervenkrankheiten, blutarme Zustände, bei denen eine Mehrung der Blutmenge und Besserung der Blutzusammensetzung notwendig ist, z. B. nach großen Blutverlusten infolge schwerer Operationen, Wochenbetten usw., nach überstandenen erschöpfenden Infektionskrankheiten wie Influenza, zur Hebung des Ernährungszustandes bei ausheilender Lungentuberkulose.
Aus ärztlichen Gutachten: „Ein ganz vorzügliches Eisenmangan-Medikament. Die Lösungsverhältnisse der hauptsächlich wirksamen Stoffe stimmen mit denen des Blutes überein. Das Wasser ist wohlwollend und gut bekömmlich.“
 — „Auf Leute, die angestrengt geistig arbeiten müssen, hat es einen erfrischenden, regenerierenden Einfluß.“ — „Indem es das Nervensystem kräftigt, greift es gewissermaßen die Krankheitsursache direkt an.“
Dankesworte nach erfolgreichen Kuren: „Ich bin 1 1/2 Jahre sehr krank gewesen, konnte nicht essen, nicht schlafen, hatte Schmerzen im Rücken, Stuhlverstopfung, Kopfschmerzen, große Nervenschwäche, große Blutarmut und Geschwülste in den Gelenken; ich habe nie gedacht, daß ich jemals wieder gesund werden würde. Und doch, wie schnell kam meine Gesundheit wieder.“ — „Ich bin entsetzt über den raschen, ausgezeichneten Erfolg, den ich erzielt; habe ich doch nach kurzer Zeit einen herrlichen Appetit erhalten, alle lästigen Nagenbeschwerden sind verschwunden, und die alle Lasterkraft lähmende Schwäche nimmt immer mehr ab.“
 — „Der Lamscheider Stahlbrunnen hat mir meine Kraft und meinen Mut wiedergegeben.“
Prophylaxe kostenlos durch Lamscheider Stahlbrunnen, Düsseldorf 8, 49.

Besonders jetzt zum Frühjahr

- trinke man früh und abends von nachstehenden:
- Deutscher Tee Rubon** Paket 25-75 ¢ vollk. Ersatz für chin. Tee
- Nährsalz-Tee** Paket 50 ¢ aus nährsalzreichen und wohl-schmeckenden Kräutern
- Apfeltee, feinsten**, gross. Pak. 50 ¢ wohl-schmeckend u. angenehm
- Hagebuttentee** Pak. 50 ¢, von feinem Frucht- aroma und harntreibend
- Echter Galeopsis-Tee** Paket 75 ¢
- Knöterich-Tee** Pakete zu 40 u. 75 ¢
- Frangula-Abführtee** Paket 50 ¢
- Fumaria-Teintee** Paket 50 ¢
- Fucus-Zehrtee** zur Erzielung solklanker guter Figur, Paket I. A. Allein echt nur zu haben im

Reformhaus Thalysia
 Zentrale Neum. 40, S. 84; Südstr. 36, Pl. Lauchhäuserstr. 11, L.; Demmeringstr. 21, G.; Hallischerstr. 81, E.; Schlegelstr. 3, V.; Eisenbahnstr. 99, Th.; Stötteritzerstr. 23, Rd.; Unt. Mühlgrabenstr. 19b, St.; Leipzigerstr. 30, Oststr.; GutsMuthsstr.

Jena u. Tilsit
 von **Franz Mehring**: Preis Mk. 1.—
Volksbuchhandlung
 Leipzig, Tauchaer Str. 19, 21.

Fortbildungskurse

für schulentlassene Mädchen.
 Eingeleitet vom Leipziger Lehrerinnen-Verein.
10. Bezirksschule, 2. Lindenau, Friesenstraße 8
11. Bezirksschule, 2. Ring, Marienstraße 7.
Mittwochs-Abteilung, Beginn: 21. April.
Sonntags-Abteilung, Beginn: 24. April.
 Unterrichtsliche Besprechungen von praktischen Fragen aus dem Leben. — Nebelarbeiten. — Vorkursarbeiten.
 Der Unterricht findet statt abends von 6 bis 9 Uhr.
 Das Schulgeld beträgt 10 Mfg. für den Abend.
 Anmeldungen nehmen entgegen:
 Fr. A. Glass, Lindenau, Demmeringstraße 82, III. [4150]
 Fr. H. Focke, 11. Bezirksschule, Donnerstags von 4 bis 5 Uhr.



Karl Pinkau
 Photographisches Atelier
 — Leipzig —
 Tauchaer Strasse 9
 — Telephon 981 —
 Kulante Bedienung. Mäßige Preise.
 Rufnummern:
 Sonntags von 9-4 Uhr
 Wochentags von 9-7 Uhr.

Schulbücher

vorschrittmässige
 für alle Schulen in Leipzig und deren Vororten

werden abgegeben in den Läden der **Volksbuchhandlung Tauchaer Strasse 19/21**, den Filialen **Volksbuchhandlung, Zeitzer Strasse, Lindenau, Lützner Strasse 49, Volkmarndorf, Elisabethstrasse 19a** und den **sämtlichen bekannten Filialgeschäften in Leipzig u. Umg.**

Im Reiche der Freiheit.
 Briefe über den Sozialismus. Von Robert Blumford. 50 Pfg. Volksbuchh. Leipzig und Filialen.

Neu! Neu!
 Soeben erschienen:
Jugendgeschichte einer Arbeiterin
 von ihr selbst erzählt. Mit einem Geleitwort von August Bebel. Preis Mk. 1.—
 Zu beziehen durch die **Volksbuchhandlung** Leipzig, Tauchaer Str. 19/21 sowie sämtliche Filialen und Aussträger d. Volkszeitung.

Dehsh-Raschwitz. Abfaden von Schutt und Asche. Mit Zustimmung des Gemeindevorstandes ist über das Abfaden von Schutt und Asche folgende Bekanntmachung erlassen worden: 1. Schutt und Asche darf in Dehsh nur aus hiesigen Grundstücken und bis auf weiteres nur hinter dem früheren Ebertschen, an der Städtelner Straße und der sogenannten Städtelner Wiese gelegenen Grundstücke abgefahren werden. 2. Das Abfahren von Schutt und Asche ist an sich nur während der Tageszeit gestattet. Wer bei Dunkelheit diese Arbeit besorgen will, muß sein Vorhaben vorher auf dem Gemeindevorstand anmelden. 3. Die Anfuhr hat bis an den östlichen Ausgang des Platzes zu geschehen. 4. Die abgeladenen Abfälle dürfen nicht in Haufen liegen bleiben, sondern sind vom Anfuhrer sofort einzuebnen. 5. Sonstigen Anweisungen der Gemeindebeamten ist nachzugehen. Zuwiderhandlungen gegen diese Bestimmungen ziehen Geldstrafen bis zu 30 Mark nach sich. Die Bekanntmachung vom 4. März 1905 tritt außer Kraft.

ausm. Straßensperrung. Der Kommunikationsweg von Laufen nach Böhring und Markranstädt wird auf die Zeit vom 14. April bis 25. Mai für allen Fahrverkehr gesperrt.

Dehsh. Steuern. Durch Verfügung des Oberpräsidenten der Provinz Sachsen ist ein Zuschlag von 150 Proz. zur Staatseinkommensteuer als Gemeindeeinkommensteuer für das Jahr 1909 genehmigt worden. Außerdem wird ein Zuschlag von 175 Proz. zu den Realsteuern erhoben. In diesen Zuschlägen sind die Kreissteuern mit einberechnet.

Dehsh. Augenranke. Die Einrichtung, wonach heilbare augenranke Kinder hilfsbedürftiger Eltern zur Verhütung der Erblindung auf gemeinschaftliche Kosten der Provinz und des Kreises in einer Augenheilanstalt untergebracht werden können, ist auch auf arme augenranke Erwachsene ausgedehnt worden. Der Kreisaußschuß bringt dies mit dem Bemerkten zur öffentlichen Kenntnis, daß die Aufnahmeanträge bei ihm zu stellen sind und daß den Anträgen die Bescheinigung eines approbierten Arztes, wonach der Antragsteller der Behandlung in einer Augenheilanstalt bedarf, sowie eine Bescheinigung der Ortsbehörde beizufügen ist, aus der das Alter der betreffenden Person hervorgeht, sowie daß sie im Kreise ihren Wohnsitz hat, ohne Vermögen und zur Bestreitung der Kosten nicht imstande ist.

Die Unterbringung erfolgt in der Augenklinik zu Halle a. S. Personen, die Anspruch auf Krankenunterstützung oder Unfallentschädigung haben, bleiben von dieser Fürsorge ausgeschlossen.

Letzte Nachrichten und Depeschen.

Port de France, 12. April. Castro weigerte sich so hartnäckig, abzureisen, weil er dazu unfähig sei, daß der Gouverneur Foucault gestern wieder eine Untersuchung seines Gesundheitszustands durch drei Ärzte anordnete. Die Untersuchung ergab, daß die Reise das Leben Castros nicht gefährden würde. Als Castro seinen Widerstand trotzdem fortsetzte, wurde die Anwendung von Gewalt befohlen. Das Erscheinen von Gendarmen im Hotel lockte eine tobende Volksmenge an. Da Castro sich weigerte, sich anzuflehen, wurde er auf einer Matratze in eine Tragbahre gelegt und so eine Meile weit nach dem Dampfer gebracht. Der Transport schien ihm Schmerzen zu verursachen.

Köln, 13. April. Die beiden Verbände der Sattler und Portefeuilleverhandlungen in getrennten Versammlungen über die Frage des Zusammenschlusses. Dieser wurde beschlossen und soll am 1. Juli perfekt werden. Die gemeinsame Generalversammlung beider Verbände tritt heute zur Statutenberatung zusammen.

München, 13. April. Von der Generalversammlung des Glaserverbands wurde die Vereinigung mit dem Holzarbeiterverband mit 15 gegen 13 Stimmen abgelehnt.

Wohum, 13. April. Bei der Wahl der Knappschäftsältesten wurden von 17 Kandidaten 11 Mitglieder des alten Bergarbeiterverbands und 6 Christliche gewählt.

Konstantinopel, 13. April. Stambul scheint der Schauplatz ernstere Ereignisse zu sein. In Galata und teilweise

auch in Pera sind die Geschäfte geschlossen. Auf den Straßen bewegen sich Hunderte von meuternden Soldaten, die erklären, jeder, der gegen den Islam sei, solle sie angreifen. Kavalleriepatrouillen durchziehen die Stadt. Ein Extrablatt der Frankfurter Zeitung aus Konstantinopel meldet: In Stambul herrscht volle Revolution. Zwei Batterien rückten heute beim Morgengrauen mit ihren Offizieren nach der Sophienmoschee aus. Von dort aus umzingelten sie das Parlament. Sie fordern die Absetzung des Großwesirs, des Kammerpräsidenten und des Kriegsministers.

Berlin, 13. April. Drei große Versammlungen des deutschen Mittelstandes nahmen heute mittag Stellung zur Reichsfinanzreform. Die Versammlung in der Neuen Welt war von 3000 Personen besucht; der frühere Staatsminister v. Berlepsch hielt das Referat. Außerdem nahmen noch zwei Vertreter des Reichstages und verschiedene Reichstagsabgeordnete an den Verhandlungen teil. Die beiden andern Versammlungen waren weniger stark besucht. In allen drei Veranstaltungen wurde eine gleichlautende Resolution angenommen, die die Verschleppung der Finanzreform verurteilt und die Annahme der Nachlaststeuer empfiehlt.

Erwerbt das Bürgerrecht!

Cigarettes JOB



Sunlicht Seife

ist für Wollfabrikate unersetzlich. Gestrickte Wollachen und Decken schrumpfen in der Wäsche nicht ein, gemusterte und farbechte Stücke verlieren nicht die Frische der Farbe, wenn sie mit Sunlicht Seife nach Vorschrift gewaschen werden. Sunlicht Seife wird vielfach nachgeahmt, aber in der Qualität niemals erreicht.



Kleiner Anzeiger.

Vermietungen.

Westen.

Lindenau.

Wohnungen von 380-800 A. Bohr. ob. später zu verm. Näheres Burgstr. 26, Zwölftod, ob. bei den Hausmännern Demmeringstr. 78, Hellmuthstr. 2 u. Naimundstr. 13.

Im vor. Schlemig, in guten Gäßl., Quaderst. 14 u. Baumst. 25, sind 4 Wohn. p. 1. Juli ob. 1. Okt. 09, best. aus je 2 zweiflt., 2 einft. Zimm., Küche, Korrid., Bad, Keller u. Vob. j. verm. Preis 490-520 M. Zu erfragen beim Hausmann Seidel, Quaderstraße 14, III.

II. Spittast. 5. Cab. leere Sib. m. sep. Eing. u. d. ab. Kindr. m. G. u. o. Umständen. Wohn. best. a. 2 zweiflt., 2 einft. od. 1 einft. u. 2 einft. Stub., Kü., Korrid., Speisek., Was., Boden u. Kell. im vorb. Schlemig, Quaderst. 14, III, sofort u. verm. Pr. 350 bis 500 M. Zu erfragen b. Hausm. Seidel, III. St.

LI., Lützner Str. 71, II. r., Schlafstelle u. vermietet. Grosssch., Hauptstr. 35, I. l., frdl. Schlafstelle a. anst. Pr. u. Vob. j. v.

Verkauf und Miete.

Schuhwaren
erweiterte Gelegenheitskäufe billig Volk, Mariannenstr. 92 (L. Lad.)

Sohllederabfall

Andenau, Merseburger Str. 88.
1 Posten neue Jünglings- (Wurfschuhe) Anzüge, die b. 30 A. gef. haben, v. 6 A. an. Anaben-Anzüge, Größe 1-6 Hammarn à 5 A. Reichsstr. 30 nur 1. Et. Sonnabends geschlossen. [688]

Küchen-Handtücher

grün, gelb, à Stück 30 Pfg. Ellw. Helders, Dorotheenstr. 2.

Wochenbett-Artikel

Bettstoff, doppelt gemustert, à Mtr. 1.75 A. Waife, Ia. Fabrikpackung, 1/2 Pfd. 50 g. Sanitäts-Hauskleinwascher Dieselseife 2. Damenbedienung. Lieferanten der Ortskrankenkasse.

Hygien. Frauenartikel

sowie Prosch. Kindersagen u. sein Ende 30 g, bei Warenkauf umsonst. Auf Bestellung komme ins Haus. K.G. Otto, Schl., Proschhausstr. 68, pt.

Bettwäsche.

Bett mit Kissen 2.75
Bettuch, 2m lang, ohne Nacht 1.25
Zulett-Decke 4.25
Zulett-Unterbett 3.75
bis zu den feinsten Qualitäten.

Hugo Blum

Reichsstr. 22 A, Ecke Goldhahn. Zweitegesch. [1081]
Markt, Prov. Lauenburg Nr. 8.

Pracht. Federbetten

Gebett 12.50, 14, 18, 25, 38 Mtr., zu haben b. Selmar Kraft, Lind., Markt 1 Geb. Federbett, neu, 14 A, b. H. Elisabeth Helders, Dorotheenstr. 2.

Einzelne Möbel sowie ganze Ausstattungen

höchst preiswert.

Hermann Fontius

L.-Gohlis, Aouß. Hall. Str. 106.

Hochl. Plüschsofa umständel. 101, 1. 30 A. v. H., Nimmistr. 10, p. l.

Stichr. neu, Wert 28, eleg. Plüsch. v. 48 A. Bist. m. M. 28, sch. Trum. u. Bist. b. H., Nonnenst. 88b [2012]

Dauerb. Bettstellen

mit guten Sprungh. Matrassen (beste Arbeit) 25 Mk. Dorotheenstr. 23, Seitengeb. I. S. Böhme, Tap. vis-à-vis Pantphon

Neue im Preise wesentlich herabgesetzte

[25422]

Musikwerke u. Sprechmaschinen

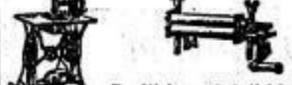
zu verl. Klostergasse 3, I. Etage.

Strickmaschinen

im Preise von 100-500 A liefert Hugo Günther, Zeltzer Str. 9 Seit 1874 wiederholt 1 Patent-Inhaber!

Messmuster, Kinder- u. Sportwag. Mess Pappw. f. b. Auerbachs Hof.

Wegen Aufgabe d. Ladens gelangen die noch vorhandenen Fahrräder u. Zubehörteile zu ganz enorm billigen Preisen zum Kundverkauf. Prima Marken u. Bst. Vneud. Wahrenstr. 67, pt.



Pa. Wringer Mk. 11.80. Vorzügl. Nähmaschinen Mk. 80.-. Verlangen Sie Prokollate. O. Sommerlatte, Biloherp.

Dürkopp- u. Excelsior-

Fahrräder sowie alterhaltene Fahrräder in gr. Auswahl zu verl. R. Fehling, Eisenbahnstr. 15.

Laternen, Glocken, Gamaschen, groisse Ausw., billige Preise.

Hamburger Spezialhaus für Fahrradzubehör Leipzig, Johannsplatz 3.

Laufdecken, Luftschläuche

billigst. Herm. Wrück Friedr.-List-Str. 4, Nähe Krystallplatz.

Wieder ein großer Posten

Fahrradlaufdecken beste Marken v. Mtr. 2.- u. 3. Luftschläuche Mtr. 1.50. Sidorsky, Friedr.-List-Str. 26. Rabe Dattens-2b.

Eleg. Kinderwagen m. Gummr. für 18 A. u. Pl., Naumburg-Str. 24, pt. r.

Große neue Zinkbadewanne billig zu verl. Velpitz, Taubstr. 9, Hof I. Hand- u. Geschltswagen bill. Volk., Rabat 58.

Glas-

Scheiben aller Art im Ausschmitt. Spiegelgläser jeder Größe u. Qual. Glasgläser und Ritt. Besteilhafteste Bezugsquelle.

A. Glaseker, Tauch. Str. 26

Wasserschläuche für Bau, Garten und Tischbau, v. 40 A. an. Herm. Wrück, Friedr.-List-Str. 4, Nähe Krystallplatz.

Bruteler f. Langh. m. B. Ent. r. H. j. u. a. Tauch. v. Dattens, Tauch. b. B.

Gr. Auswahl prämi. Kanarienv., hoch. Sommerküben, sowie alle Sort. v. Vogelfutter, Ameisenfänger, Wehrlwärmer, pratt. Käfige v. 20 A. an emp. Max Kraft, Querstr. 17.

Aquarien

mit Zubehör, Grotten, Erde, Sand, Fischfutter, Hüllgeräth, Wasserpflanzen etc. Dorteilhafteste Bezugsquelle.

A. Glaseker, Tauch. Str. 26

250 Glaskästen

für Aquar. etc. zu enorm bill. Preisen 10 - 80 - 40 - 60 l Inhalt 1.20 1.60 3.- 4.50 pro Stk.

Junge u. alte Moorschwäne zu verkaufen, Vneud., Alsterstr. 82, II. l.

Möbel f. H. H., Demmeringstr. 55.

Nähm. i. f. gef. Vetersteinweg 10, I.

Kusgekauft. Haar f. Kauf Bindmühlstr. 2, Friseurgeschäft.

Alt-Gummi

von Fahrrädern, Pneumatiks, Luftschläuche, Bierflaschenringe, Bälle, Gummischuhe sowie alle Sorten Gummigut f. Kauf Hermann Wrück Velpitz, Friedr.-List-Str. 4 Nähe Krystallplatz. [24342]

Arbeitsmarkt.

Wer Stellung sucht

verlange die „Deutsche Wafungenpost“ Ehlingen 132.

Manier werden angenommen Ed. Haushier u. Ehrensteinstr. 60/61. Hausmeister Noack. [688]

Tüchtiger Maurer

gef. Neubau Stötteritz, Baumystr. Maurer werden eingestellt. Holzhausen, Körnerstraße

Dirigent-Gesuch.

Sängerabteilung Portitz, Mitglied des Arbeiter-Sänger-Bundes, sucht sofort einen tüchtigen Dirigenten. Werte Offerten mit Gehaltsansprüchen an Otto Kaiser, Portitz Nr. 39C pt. r. zu senden. [6889]

Techn. Abendkursus für Arbeiter

für Dreher, Schlosser etc., die vorwärts wollen. Monatlich 3.50 Mtr. Beginn 20. April. Berechnung v. Lourens, Bahnstr. 10, Schloßradern auf Drehbank u. Fräsm. Dienstag 8-10 Uhr. Feine-Str. 70, 2. Boden. Anmelde. dort u. Gohl, Landstr. 39, Jno. Wilde.

Erprobter Feuerschmied

zuverläßiger u. geschäftswagen für dauernde Arbeit sofort arucht. Hermann Wiegand, Wagenfabrik Halle a. S.

Tüchtiger Töpferarbeiter gesucht. Entritzsch, Wittenberg-Str. 42, Ba.

Gesucht ein tüchtiger Lackierer

für eine Pianoforte-Fabrik welcher in stande ist, selbstständig Flügel- und Piano-Platten tadelloos herzustellen. Offerten unter W. 71 an die Expedition dieser Zeitung.

Hausierer u. Frauenl. Frankfurter

Str. 1, S. I. r. Grosse.*

Arbeitsbürche i. Metallwerkerei gesucht. Schindler u. Heilig, Neusselrh., Volksgartenstr. 6a.

Bernende für bessere Samenschniderei af. Eisenbahnstr. 49, III. r.

Geschäftes, zu verl. Wädhchen bis zu 16 Jahren, welches zu Hause schlößt, sofort gesucht. Rud. Kantorek, Roudnitz, Kapellenstr. 3.

Großere Schuhschäb. i. Aufm. gef. Sohl., Könnertst. 78, III. W. r.

Unterriocht.

Privat-Tanzunterricht jeder Zeit H. Papst, Dufourstr. 22 * Spei. für ältere Damen u. Herren.

Friseur-Unterricht

Gründl. Ausbildung zur Friseur Damen-Salon Querstrasse 33, pt.

Vermischte Anzeigen.

Kustpfeilern u. Tapej. v. Himm. Neusch., Konrabstr. 20, Schmidt.*

Warnung!

Jeden der es unternimmt, Gerüche in Umlauf zu bringen, daß wir unfre Lohler schlecht bebantelt hätten, werde ich unumwunden lich gerichtliche Belangen stellen. 6480) M. Schlund und Frau

Bearbeite und Unfall-Sachen erziele Rat in schriftliche Arbeiten jed. Art. Ernst Pohlmann, Sebalts-Str. 45, pt., 9-2 Uhr (a. Sonntag)

F. W. J. Müller, Naturheilvert.

Leipz.-R., Dresden Str. 79, I. Tel. 9007. Sprechz.: 10-2 u. 6-1/2, Sonnab. u. Sonntag nur v. 10-1 U.

Frauenleiden

durch Massage besorg.

Frack- u. Gehrockanz. Dachst.

Walther Dachs, Schneidernstr. Peterskirchhof 3. [6281]

Frack- u. Gehrock-Anzüge

verleiht A. Dachs. Malnstr. 6, I.

Reinere Frack- u. Gehrock- u. Anzüge

(für Fremd u. Seib) verleiht u. verkauft Schermer, Nikolaitz-Str. 15.

Frack- u. Gehrockanzüge

verleiht Müller. Schmeidernstr. 32, Ecke Wladim.

Ihre Anzüge

w. wie „neu“ gereinigt u. gebügelt. Preis 2.50 Mtr. Wäsche u. Besorgung frei. Postkarte gegen 10 Pfg. Wäscherei „Udine“ Döllitz-Leipzig.

Wettertransporte

(auch mit Wollstoffen) und Aufbewahrung von Waren. Abrennt 6 A. 8 A. 12 A. 15 A. 20 A. 25 A. 30 A. 35 A. 40 A. 45 A. 50 A. 55 A. 60 A. 65 A. 70 A. 75 A. 80 A. 85 A. 90 A. 95 A. 100 A. 105 A. 110 A. 115 A. 120 A. 125 A. 130 A. 135 A. 140 A. 145 A. 150 A. 155 A. 160 A. 165 A. 170 A. 175 A. 180 A. 185 A. 190 A. 195 A. 200 A.

Kammerjäger Wagner

KL. Kind in Stube zu verm. Preis 10 Mtr. erf. Frau Schönef. Dimpfstr. 17, III. l.

Den Zubehören der Kammerjäger O. Brandstetter und O. G. Bode die herz. Glückwünsche O. K. [6491]

Leipziger Angelegenheiten.

Leipzig, 13. April.

Geschichtskalender. 18. April 1688: Religionsfreiheitserk. von Preuss. 1904: Der russische Maler Werschtschagin gestorben.

Sonnenaufgang: 5,10. Sonnenuntergang: 6,52. Mondaufgang: 2,19 früh. Monuntergang: 9,33 vorm.

Wetter-Prognose für Mittwoch, den 14. April:

Lebhafte Nordwestwinde, veränderliche Bewölkung, etwas kälter, teilweise Niederschlag.

Neue Ziele, neue Wege.

Eine große Anzahl Knaben und Mädchen, darunter auch viele von Parteigenossen und Lesern dieses Blattes, haben dieser Tage die Volksschule verlassen...

An die schulentlassene Jugend tritt jetzt neben den Anforderungen der neuverwählten Berufstätigkeit die weitere Aufgabe heran, das nachzuholen, was die Volksschule auf dem Gebiete der geistigen Ausbildung unterlassen hat...

Alljährlich um die Osterzeit verdoppeln die Gegner der Arbeiterklasse ihre Bemühungen, um die Kinder des Proletariats für ihre reaktionären Zwecke einzufangen...

Das Reichvereinsgesetz in Sachsen.

Die schäbige Ansicht des Leipziger Landgerichts, daß die sozialdemokratischen Vereine gar keine Vereine sind, und daß auf Grund dieser Ansicht erfolgte Verurteilungen des Genossen Dipinski wegen

unterlassener Anmeldung oder unterlassener Bezeichnung einer Versammlung als öffentlich, hat auch in bürgerlichen Kreisen Erlaunen geweckt. So schreibt z. B. die Frankfurter Zeitung: Nach dieser Leipziger Entscheidung kann man so ziemlich jeden politischen Verein von der ihm im Vereinsgesetz zugebilligten Erleichterung ausnehmen...

Die Beseitigung der Hochwasserschäden.

Der Rat teilt den Stadtverordneten mit, daß er sich entschlossen hat, mit Rücksicht darauf, daß auch die besten Dämme durch in ihrem Innern befindliche, von außen nicht erkennbare Löcher (Mauwurfs- oder Kaninchengänge) bei Hochwasser Schaden leiden und an den schädlichsten Stellen zur Ueberflutung des dahinterliegenden Geländes Veranlassung geben können...

Für die Beseitigung der Hochwasserschäden sind insgesamt 22 000 M. auszugeben worden. Zur Instandsetzung der beschädigten Wege wurden 7845,40 M. gebraucht. In der nächsten Anlage sind ebenfalls durch das Hochwasser Beschädigungen an Wegen, Brücken und Geländern zu verzeichnen...

Schreiber-Landhaus-Kolonie.

Der Zug der Zeit führt die Menschen immer mehr in die Großstädte zusammen, in die Häusermeere, wohin Luft und Sonnenschein nur in geringem Grade bringen können.

Auf Wahrener und Anbenthaler Flur, direkt am Wahrener Bahnhof, soll nun demnächst die Schreiber-Landhaus-Kolonie entstehen. Die Häuser werden im Bremer Stil erbaut und sollen 12 000 bis 25 000 M. kosten.

Die Verbindung mit der Großstadt ist durch Straßenbahn und Staatsbahn vorhanden, erstere im 15 Minutenverkehr; die Staatsbahn bietet 30 Verbindungszüge. Wasser, Gas- und Elektrizitätswerk sowie Kanalisation sind vorhanden, ebenso Kirche und Apotheke.

Politische Agitation bei Kontrollversammlungen. Wie der Sächsische Militärvereinsbund hat auch der Königlich Sächsische Militärverein Kaiserliche Marine für Leipzig und Umgebung bei der Kontrollversammlung Agitationsflugblätter verteilt.

Was den Mannschaften verboten ist, das tut die Vorgesetzten. Allerdings agitieren sie für „nationale“ und „patriotische“ Zwecke. Besser, das ist ganz was anderes!

Geldbewilligungen in geheimer Sitzung. Die Stadtverordneten bewilligten in nicht öffentlicher Sitzung 25 000 M. für den Ankauf der v. Sternburgschen Sammlung, die dem Völkermuseum bisher teilweise überlassen war.

Feiner bewilligten die Stadtverordneten gegen die Stimmen der Sozialdemokraten 3000 M. für die Empfangsfeierlichkeiten, die den Ausstellern der Landwirtschaftlichen Ausstellung geboten werden sollen.

Polizeirat Müller, der Chef der Leipziger Kriminalpolizei, tritt am 1. Juli in den Ruhestand. Müller war am 1. Januar 1887 in den Dienst der Polizei getreten.

Anmeldung zur Volksschule. Die Aufnahme der für die 8. Klassen angemeldeten Kinder finden in allen Schulen Montag, den 19. April, statt und zwar vormittags 9 Uhr: in der I., III., (Knaben) und V. Höheren Bürgerschule; II., III., XI. (Knaben) und XV. Bürgerschule und der Vereinten Freischule; 1., 3., 4., 5., 7., 10., 11., 14., 16., 18. (Knaben) 19., 20., 27. und 31. Bezirkschule; vormittags 10 Uhr: in der II. (Knaben) und IV. Höheren Bürgerschule; IV., VII., VIII., X., XI. (Mädchen), XII. (Knaben), XIII. und XIV. Bürgerschule; 13., 17., 18. (Mädchen) und 21. Bezirkschule; vormittags 11 Uhr: in der II. Mädchen) und III. (Mädchen) Höheren Bürgerschule und 26. Bezirkschule; nachmittags 2 Uhr: in der XII. (Mädchen) Bürgerschule; 9. und 30. Bezirkschule; nachmittags 3 Uhr: in der 32. Bezirkschule; nachmittags 8 Uhr: in der V., VI. und IX. Bürgerschule; 6., 8., 12., 15., 22., 23., 24., 25., 28., 29., 33. und 34. Bezirkschule.

Eine „Leistungsfähige“ Hilfskasse. Auf besonderen Wunsch der Leipziger Verwaltungsstellen der Zentral-Franken- und Begrüßungskasse für Textilarbeiter (Ely Chennig) wollen wir darauf aufmerksam machen, daß diese Kasse in unserem Artikel: Eine leistungsfähige Hilfskasse nicht gemeint ist.

Einer solchen Feststellung hätte es u. E. schon bedürfen nicht bedürft, als ja der Name der Kasse schon deutlich genug besagte daß sie nicht in Frage kommt.

Die ersten Nachtigallen. In der Nähe des alten Wasserwerkes wurden gestern morgen die ersten Nachtigallen gehört. Leider wird im Sonnenwälder Holz durch das fast gänzliche Fehlen des Unterholzes Sängern die Nistgelegenheit sehr erschwert.

Die Besiggruppe des Leipziger Mietervereins veranstaltet am Mittwoch, 14. April, abends 9 Uhr, in E.-Kleinshocher, Restaurant zur Erholung, Wielandstraße 45, eine große öffentliche Mieterversammlung. Herr A. Naumann wird über das Thema: 1. Was will der Mieterverein? 2. Was will die Baugenossenschaft des Mietervereins? sprechen. Alle Mieter von Leipzig-West sind hierzu eingeladen.

Rirkus Henry. Um es gleich von vornherein zu sagen: der Rirkus Henry, der ja in Leipzig in gutem Gedenken steht, hat sich auch am Ostermontag mit der Eröffnungsvorstellung wieder aufs beste eingeführt. Die vor drei Jahren, können wir auch diesmal wieder lobend hervorheben, daß die Direktion auf Eleganz und Kultur das Wert legt, die mehr lärmenden als gediegenen jargonistischen und Varietékünste eher meidet und auch prompte Abwicklung des Programms hält. Diese Sorgfalt hat sich sogar auf die Hauszettel erstreckt, die weit besser ist, als was wir in den letzten Jahren bei ähnlichen Unternehmungen zu hören bekommen haben — und künstlerische musikalische Genüsse verlangt ja kein Mensch von einer Rirkuskapelle. Daß Herr Direktor Henry über einen guten Marfall verfügt und in der Pferdebesitzer anerkannterweites leistet, beweisen die Dressurpieler mit zwölf prächtigen Rappen und drei Ponys, sowie die eleganten Freizeitsportler. Das Publikum quittierte mit stürmischem Applaus. Hervorragend ist auch die spanische Reitertruppe (zwei Herren und eine Dame) mit ihren hübschen und prächtigen Reiterleistungen. Ebenso müssen die gymnastischen Produktionen auf zwei Pferden, ausgeführt von den Herren Alberto und Arduino, als gute Leistungen angeprochen werden. Die jugendliche Schulkreiterin, Fräulein Hortensie, eroberte mit ihren annuitigen und beachtenswerten Exerzitien in der hohen Schule die Gunst des Publikums, ebenso Fräulein Mercedes mit ihrem Grand voltige auf ungeheuerem Pferde. Als vorzügliche Dressurkünstler zeigten sich die beiden Herren Canales mit ihrem Esel Jynni, einem Prachtexemplar seiner Gattung, einer Art Akoniti unter den Eseln, der mit ungewöhnlichen Gaben der Geschicklichkeit ausgestattet ist. Dabei ist Jynni ein so amüsanter Geselle, daß das Publikum nicht aus dem Lachen herauskommt. Die exotische Gruppe (Elefanten, Affen, Ferkel und Hunde), vorgeführt von Herrn Direktor Henry, kann sich ja nicht mit dem messen, was wir kürzlich bei Sarrafani gesehen haben; nett und prägnant arbeitet aber auch die Henrysche Gruppe. Sehr unterhaltend und als Künstler recht beachtenswert sind die drei Cornells als Musikphantasten. Sie bringen auch humorvolle Neuheiten, wobei besonders der in Musikinstrumente zerlegte eiserne Ofen zu erwähnen ist. Neue Tricks und schöne Wiber für das Auge bietet die Truppe Birnmani (eine Dame und fünf Herren), die wirklich gute Parterregymnastiker sind. Die athletisch gebaute Dame, eine wahre Brunnhildensfigur, verfügt über Körperkräfte, um die sie die Mehrzahl der Vertreter des „starken Geschlechts“ beneiden darf. Ganz vorzüglich ist eine aus sechs Personen bestehende Lustturnertruppe, die durch Reichhaltigkeit und Neuheit der Darbietungen brilliert. Etwas zurückhaltend mit dem Weisfall war das Publikum für den Entfesselungskünstler Nishlow. Herr Nishlow wird zunächst an den beiden Handgelenken durch Schlösser gefesselt, ferner mittels einer starken Kette an den Armen und Beinen; zu allem Ueberflus ist die Kette auch noch fest um den Hals geschlungen. Prüft man vorher Schlösser und Kette und sieht aus nächster Nähe die Art der Fesselung an, steigen erhebliche Zweifel darüber auf, wie der Mann sich aus dieser eisernen Umfassung zu befreien vermag. Er wird dann in einen Sack gesteckt, der an ein Pferd angebunden ist, das im Galopp in der Manege die Runden macht. Dann sieht man, wie der Gefesselte in dem Sack arbeitet und nach ungefähr zwölf Minuten nicht nur entfestelt seinem Gefängnis entflieht, sondern auch noch das Kostüm dabei abgestreift hat und sich im Smoking präsentiert. Auf alle Fälle hat man es mit einem verblüffenden und interessanten Trick zu tun, der durchaus sehenswert ist, zumal Herr Nishlow seine Kunst wiederholt hat vor einem sachverständigen Publikum ausgeführt hat, wobei Schlösser und Kette eingeknickt geprißt worden sind. — Wir können nach dem Befolgen den Besuch des Rirkus Henry aufs beste empfehlen. Des Sehenswerten wird reichlich geboten und für Amüsement ist gleichfalls gut geforgt.

Morgen, Mittwoch, nachmittags 4 Uhr, findet die erste große Kinder-, Schüler- und Familienvorstellung statt.

Strassenpflanzung. Wegen Arbeiten an den Strassenbahngleisen wird die Elisenstraße von der Allee bis zur

Sibontenstraße vom 14. April ab auf die Dauer der Arbeiten für den durchgehenden Fahrverkehr gesperrt. Der Straßenbahnverkehr wird aufrechterhalten.

Eine Jagd auf einen Einbrecher erregte gestern nachmittag in Leipzig-Schleußig Aufsehen. In der Könnertstraße drangen zwei Spitzbuben mit Hilfe eines Nachschlüssels in ein Buchbindereigengeschäft ein. Ein Glasermeister beobachtete dies und benachrichtigte die Polizei. Diese vermittelte den einen Dieb, einen 31 Jahre alten Arbeiter aus Göhlitz, sofort festzunehmen. Der andre aber entkam zunächst. Er stoh über die Dächer von Häusern der Könnertstraße, Köchlich-, Ulmner- und Schnorrstraße. Auf der verwegenen Flucht verbar er sich mehrmals in Bodenräumen, deren Dachfenster er einschlug, aber immer wieder wurde er von Polizeibeamten und Zivilpersonen aus seinem Versteck aufgeschübert und schließlich nach mehreren Stunden von einem Dache heruntergeholt und festgenommen. Der Verhaftete ist ein 25 Jahre alter Arbeiter aus Hannover. Zu seinem Besitz wurden noch 50 Mark gestohlenen Geldes, sowie Nachschlüssel und Dietriche vorgefunden. Wahrscheinlich fallen ihm auch noch andre Einbrüche zur Last. Jemand aus dem Publikum hatte zur Unterstützung der Verfolger die Feuerwehre alarmiert. Diese ist aber nicht in Tätigkeit gekommen.

Zur Liebestragödie. Der Vater des ermordeten Mädchens erlaubt uns mitzuteilen, daß es nicht wahr sei, daß die Eltern des Mädchens dem Liebesverhältnis etwas in den Weg legten. Das Mädchen erhielt nur nicht so viel freie Zeit, als Tilla es wünschte. Tilla habe schon öfters dem Mädchen den Vorschlag, in den Lob zu gehen, gemacht, es habe sich aber immer gedrückt. Daraus scheint hervorzugehen, daß das Mädchen gegen ihren Willen ermordet worden ist. Auch den Vater des Mädchens soll Tilla bereits am Leben bedroht haben.

Von der Strafe. Gestern Abend kam am Reichsgerichtspalast ein 16jähriger Dienstmädchen aus der Grassistraße beim Auspringen von der Straßenbahn zu Falle und erlitt eine schwere Gehirnerschütterung. Das junge Mädchen wurde in das Krankenhaus gebracht.

In der Könnertstraße wurde gestern ein fünfjähriger Knabe von der Straßenbahn erfasst. Das Kind geriet vor das Schuttbrett, kam aber zum Glück mit einer Wunde am Kopfe davon. Gestern, gegen 9 Uhr abends, kam ein aus Halle a. S. kommender Radfahrer in der Keutheren Gasse mit seinem Rad zu Falle. Mittels Automobil wurde er nach Halle gebracht, da er viel Wundverlust erlitten hatte.

Gestern wurde ein in der Langen Straße wohnender 74jähriger Rentier von einem Malfuraz befallen. Er wurde in seine Wohnung getragen.

Heute früh, nach 8 Uhr, blieb in der Zeiger Straße ein zu Besuch hier weilender Schüler mit dem Fuß am Treppengeländer hängen und brach das rechte Bein.

Sechstagesfest. Heute vormittag gegen 10 Uhr wurde in der Breitenfelder Straße ein gelbesgestrichter Mann der Polizei übergeben. Er scheint von answärts zu sein.

Hohe Burschen haben in der Nacht zum 1. Osterfesttag mehrere armstarke Bierstränder der Promenadenanlage vor dem neuen Meublierer Friedhof mutwillig abgebrochen und von der neben dem Friedhof gelegenen Gärtnerei 10 Meter Gartenzaun gewaltsam umgerissen. Die Täter sind ermittelt worden.

Ein Hochstapler bestellte in einem hiesigen Hotel ein Zimmer sowie Unterkunftsraum für ein Automobil. Als er aber dann ankam, war er ohne Automobil, weil dies, wie er sagte, unterwegs einen Schaden erlitten habe. Der Fremde unterhandelte nun wegen der Abholung des Autos telephonisch mit mehreren Firmen und eruchte auch telephonisch um sofortige Zusendung einer größeren Summe durch telegraphische Postanweisung. Einweilen ließ er sich von einem Angestellten des Hotels 100 Mk. geben. Sofort darauf verschwand der Weiltiger. Unter ähnlichen Umständen hat der Unbekannte auch von einem Geschäftsmann 200 Mk. zu erlangen versucht. Er hat sich Ingenieur August Lehr aus Frankfurt genannt, ist etwa 30 Jahre alt, übermittelgroß und kräftig, hat längliches Gesicht, schwarzes Haar, schwarzes Schnurrötchen und trägt einen braunen Jacketanzug, schwarzen Leberzieher und blaue Automobilfahrermütze.

Umgekippt. Gestern nachmittag vergnügten sich drei Herren und eine Dame mit Gondeln auf der Meise. Unweit des so-

genannten Gauhscher Wassers wechselten die Fahrgäste die Plätze, wobei das Boot umschlug. Während sich die drei Herren in Sicherheit ans Land brachten, trieb das Boot mit der Dame an das andre Ufer. Die Dame wurde von zwei Herren aufs Land gebracht.

Ein Einmiederdieb, der sich Maschinenschlosser Storch nannte, hat einer Familie in der Berliner Straße eine Kaffeete mit 60 Mark, eine Damenremontuhr und verschiedenes andre gestohlen. Der gefährliche Mensch hat einen Karton zurückgelassen, worin sich auch eine scharfgeladene Pistole befand. Beschrieben wird er: etwa 38 Jahre alt, übermittelgroß, kräftig, mit starkem Schnurrbart, bekleidet mit graugrünem Jacketanzug und dunkler Mütze.

Gestohlen wurde aus einem Geschäftslokal in der Tauscher Straße eine Summe von 740 Mk., aus einem Lokal am Hofplatz ein dunkelgrüner Sommerüberzieher mit graubraunem Futter und in einem Café der inneren Stadt einem Gast eine Brillantnadel im Werte von 140 Mk. und das Portemonnaie mit einem größeren Betrag; ferner im Vortraum des Postamts in 2. Lindenau eine Brieftasche aus dunkelgrünem Leder, enthaltend einen Hundertmarkschein und zwei Zwanzigmarkstücke.

Fahrräder der Marken Wright, Teutonia, Victoria, Elliot, Diamant, Brennabor und Sturmvogel, sowie ein Rad mit dem Namen Hugo Wehhaus an der Lenkstange sind gestohlen worden.

Aus einem Garten zwischen der Limburgerstraße und Antonienstraße sind 22 wertvolle Masttauben im Werte von 90 Mk. gestohlen worden. Eine Anzahl davon haben die Diebe sofort geschlachtet.

Mit 100 Mk. war ein 22 Jahre alter Markthelfer aus Neustadt einem hiesigen Buchhändler durchgegangen, bei dem er aus hilfsweise Beschäftigung gefunden hatte. Der unredliche Mensch wurde festgenommen. Von dem Gelde war nichts mehr vorhanden.

Auskunft in Rechtsfragen.

L. 8. 170. 1. In solchen Terminen geht das nicht, wohl aber in jedem sonstigen Termin oder auch außergerichtlich. 2. und 3. Strafe gibt's da überhaupt nicht, sondern nur Zwangshaft und zwar bis zu sechs Monaten. Der Gläubiger muß aber die Hofkosten tragen (etwa 40 Mk. den Monat). 4. Nein. 5. Ja. 6. Wenn er in ähnlichen Verhältnissen lebt. 7. Nein.

G. 6. 100. Das kommt alles auf den Kaufvertrag oder die mündliche Vereinbarung an.

L. 18. Wenden Sie sich an das Armenamt, das alles veranlassen wird.

M. 100. Das läßt sich von hier aus nicht entscheiden, wer schuld an dem Malheur ist. Ihr Gegner würde aber bei einer Klage auch nicht viel Aussicht haben, denn den Tatbestand festzustellen, welches Kind schuld ist, dürfte wohl schwierig sein.

Briefkasten der Redaktion.

Hob. L. und Hugo W., Lindenau. Wir haben Ihr Schreiben dem Vorstand der Maurer zur Untersuchung des Falles übergeben. G. 1. Es ist in den meisten Fällen unmöglich, die Berichte so zu bringen, wie sie eintreffen. Das spätere Erscheinen hat betriebswirtschaftliche Ursachen.

A. 1000. B 49 - Herzkrankheit oder Pulsabergeschwülste, die schon bei geringen Anstrengungen Kreislaufstörungen verursachen.

Zur Beachtung für alle, die an die Redaktion schreiben

1. Wenn du etwas einer Zeitung mitteilen willst, tue dies rasch und schiebe es sofort ein.
2. Sei kurz; du sparst damit die Zeit des Redakteurs und deine eigene, dein Prinzip sei: Tatsachen, keine Phrasen.
3. Sei klar, schreibe nicht mit Bleistift, sondern mit Kinte und leserlich, besonders Namen und Pflanzern; setze mehr Punkte als Komma.
4. Schreibe nicht „gestern“ oder „heute“, sondern bei Tag oder das Datum.
5. Korrigiere niemals einen Namen oder eine Zahl; streiche das fehlerhafte Wort durch und schreibe das richtige darüber oder daneben.
6. Die Hauptsache: Beschränke nie, nie, nie beide Seiten des Blattes. Hundert Zeilen, auf einer Seite geschrieben, lassen sich rasch abschneiden und an die Seite verteilen. Es kommt oft vor, daß durch Beschreiben von beiden Seiten die eine Seite wegen notwendiger Korrekturen vollständig abgeschrieben oder wegen Belästigung des Redakteurs gestrichen werden muß.

7. Ob der Redaktion in deinen sämtlichen Schriftstücken Namen und Adresse an. Anonyme Zuschriften kann die Redaktion nie berücksichtigen.

Rüchenzettel der städtischen Speiseanstalten.

M i t t w o c h :
Speiseanstalt I (Hohannisplatz): Reis mit Rindfleisch.
Speiseanstalt II (Zeyherstraße 1): Rind mit Schwarzwild.
Speiseanstalt III (Wilmstraße): Weiße Erbsen mit Schweinefleisch.
Speiseanstalt IV (Zeyherstraße): Rindfleisch mit Rindfleisch.
Speiseanstalt V (Wagnerstr. 55): Reis und Kohl mit Rindfleisch.
Speiseanstalt VI (Neub. Bäckerstr.): Rindfleisch mit Rindfleisch.

Bericht über die Leipziger Produkten-Börse.

Sonnabend, den 10. April 1900.
(Wittgeteil von Gebr. Wlasch.)

Weizen per 1000 kg netto fest	inländischer	284—240 bez. Brf.
	Argentinier	250—258 bez. Brf.
	Russas	250—258 bez. Brf.
	Muskatier	250—258 bez. Brf.
Roggen per 1000 kg netto fest	inländischer	170—175 bez. Brf.
	Preussischer	174—178 bez. Brf.
	ausländischer	—
Gerste per 1000 kg netto fest	Braugerste, fleißige	208—218 bez. Brf.
	feinste über Noth	210—218 bez. Brf.
	Maß- u. Futterware	140—172 bez. Brf.
Oafer per 1000 kg netto fest	inländischer	187—192 bez. Brf.
	feinster über Noth	178—186 bez. Brf.
Mals per 1000 kg netto fest	ausländischer	—
	amerikanischer	—
	runder	174—180 bez. Brf.
	Singquantin	188—200 bez. Brf.
	Raps	—
Deisat per 1000 kg netto	Rapskuchen p. 100 kg netto	18,00—18,50 bez. Brf.
	Räbbel, rohes, p. 100 kg netto	55,50 Pf.
	frei Haus hier ohne Faß	—
	geschäftlos	—
	Außeramtlich.	—
Malz per 100 kg netto	Bestes ab Fabrik	32,00—34,00
	secunda	29,00—30,00
	loco	180—190
Widen per 1000 kg netto	loco große	230—260
	kleine	200—220
	Futter	190—200
Bohnen per 1000 kg netto	loco	200—220
	rot nach Qualität	100—120
	weiß nach Qualität	90—120
	schw. n. Qualität	60—70
	schw. n. Qualität	120—150
Die Mühlen und Mehlhändler von Leipzig u. Umgegend notieren:		
Weizenmehl Nr. 00 24,00	Roggenmehl Nr. 0	25,50
per 100 kg " 0 22,00	per 100 kg " I	17,00—19,00
erfl. Sad " I 22,00—24,00	erfl. Sad " II	14,00—18,00
erfl. Sad " II 20,00—22,00	erfl. Sad " III	14,00—18,00
Weizenhalben 11,50—12,00	Roggenkleie	12,25—13,25
	per 100 kg erflusiv Sad.	

MOHAMED
CIGARETTEN
Die Perle des Orients
N^o 2 = 2 Pfg. d. St.
NR 2 1/2 3 4 5 6 8 10
2 1/2 3 4 5 6 8 10 Pfg. d. St.
Echtmilch
Zirma: Orient-Tab. & Cigarrenfab. Yenidze
Zinnhauer: Hugo Zitz-Dresden
Deutschlands größte Fabrik für Mändarbel-Cigaretten.

Erwerbt das Bürgerrecht!

Das Bürgerrecht kann jeder Leipziger Steuerzahler, der das 25. Lebensjahr vollendet hat, auf Antrag erlangen, wenn er die sächsische Staatsangehörigkeit besitzt und mindestens zwei Jahre in Leipzig Steuern bezahlt hat. Wer die sächsische Staatsangehörigkeit nicht besitzt, muß zuvor diese erwerben.

Wegen Auskunft wende man sich an einen der nachfolgenden Genossen, die bereit sind, eventuell die erforderlichen schriftlichen Arbeiten unentgeltlich auszuführen.

Für die Stadt Leipzig.

- Mit - Leipzig:**
August Gähler, Süßstraße 61, IV.
Germann Friedrich, Arnoldsstraße 25, II.
Paul Neumann, Schirmfabrik, Gerberstraße 14.
Richard Becker, Berliner Straße 2, III.
Traugott Kurze, Wödenstraße 15, IV, I.
Hieronimus Drath, Sebastian-Wach-Straße 18.
W. Jerlke, Frankfurter Straße 10.
Dito Klehling, Weißstraße 36, S. III.
G. Elstis, Sibontenstraße 35, Sg. III.
- Ost - Vorstadt:**
Knger:
Otto Vorberger, Bürger Straße 8.
Karl Werner, Zwenkauvorstraße 80.
Neuschönefeld:
Germann Seidel, Melchiorstraße 1, II.
Neubnitz:
Karl Günther, Heinrichstraße 88, pt.
Sellerhausen:
Friedrich Hammer, Bauhmannstraße 7.
Volkmarssdorf:
Albin Seledemann, Konradstraße 64.
Stütz:
Thonberg-Neureubnitz:
Eugen Diege, Reichenhainer Straße 33.
- Süd - Vorstadt:**
Connewitz:
Richard Strobel, Bernackische Straße 31, I.
Franz Müller, Simmlenstr. 9, pt.
Böhmitz:
Dow. Philipp, Coloredstraße 11.
Gelu. Sachs, Lobstädt Straße 6, II.
- West - Vorstadt:**
Plagwitz:
Gensche, Weihenfelder Straße 35, III.

- Gmit Wötiger, Elisabeth-Allee 41, I.
Ernst Krübler, Hocherische Straße 44, pt.
G. Reinhold, Schmiedestraße 18, III.
Dito Boigt, Raumburger Straße 8, II.
- Lindenau:**
M. Eppendorf, Carlviusstraße 15, II, I.
Arthur Stephan, Josephstraße 49.
Friedrich Weisse, Flemmingstraße 10, II.
Albin Kauschek, Hebelstraße 26b, II.
G. Weikner, Giechstraße 3, I, I.
A. Fußbrügge, Henrichstraße 49, pt.
- Reinischöcher:**
Karl Peter, Dieckaustraße 5, pt.
Richard Arieger, Winbörfer Straße 11b.
W. Georgi, Dieckaustraße 31, pt.
G. Kühn, Mülliger Straße 1.
- Schleußig:**
Adolf Vammes, Könnertstraße 57, III.
W. Herrmann, Könnertstraße 68, I.
G. Weidmann, Könnertstraße 5, III.
F. Jörn, Brockhausstraße 50, III.
- Nord - Vorstadt:**
Gohlitz:
Oskar Fischer, Garnisonstraße 5, I.
Emil Böhm, Mödernastraße 6, I.
Julius Keller, Elsbethstraße 86, III.
Germann Voost, Eckelbiger Straße 20, S. II.
Dorac Wolf, Scheubiger Straße 31.
Karl Ranz, Volfringer Straße 52.
Robert Schüller, St. Privat-Straße 2a, pt.
Otto Duellmays, Breitenfelder Straße 12.
H. Bauer, Dorotheenstraße 20.
Eulil Krause, Halleische Straße 180, II.
Eutritzsch:
Richard Reinhardt, Dellischer Straße 88.
Robert Arndt, Magdalenastraße 2.
Bernhard Werner, Kohbachstraße 35.
Arthur Gaezinius, Hamburger Straße 58.
Fons Braun, Hamburger Straße 62.
Oskar Fleck, Salzmanstraße 3.

Für die Dörfschaften im Bezirk Leipzig

- helfen bei der Erlangung der sächsischen Staatsangehörigkeit:
- Schönefeld:**
G. Müller, Hauptstraße 42, I.
G. Schulze, Dimpelstraße 45, II.
- Baunsdorf:**
Gerrn, Paulinenstraße 93 a.
- Sommersfeld:**
August Wader, Eisenbahnstraße 10, I.
- Engelsdorf:**
Emil Betac, Bahnhofsstraße 28, II.
- Baalsdorf:**
Robert Karstka, Müchler, Seitenstraße 9.
- Mölkau:**
Max Hächer, Baunsdorfer Weg 40, I.
Germann Gerold.
- Stütz:**
Wilhelm Bruchardt, Schulstraße 5.
- Stötteritz:**
Max Böhmig, Arnoldstraße 22.
Albert Wolf, Mölkauer Straße 28, III.
Aug. Donath, Wasserturmstr. 29, pt.
- Proßheida:**
Paul Enders, Schulstraße 11.
- Böhmitz:**
Karl Gerdmann, Proßheider Str. 5, II, I.
Robert Pflüge, Proßheider Str. 13, pt. I.
Albert Heinicke, Proßheider Str. 12, pt. r.
- Dehsch:**
Germann Gerhardt, Mittelstraße 21, III.
- Lautz:**
Leonhard Bauer, Lindenburger Str. 150.

Großhöcher:

- Richard Ohmann, Hauptstraße 45.
Aug. Arnold, Knautbainer Straße 45.
- Dehsch:**
F. Stoye, Hauptstraße 58.
H. Rubin, Drenzstraße 1.
G. Heibig, Weinbergstraße 5.
- Böhmitz-Chrenberg:**
Albert Medert, Leipziger Straße 94 (Konsum).
Johann Trubs, Bettnerstraße 29, pt. I.
Eduard Brekau, Filiale der Leipziger Volksz.
- Knautkleeberg:**
Karl Apelt, Nr. 15a.
- Knauthain:**
August Otto.
- Markranstädt:**
Oskar Meiser, Am Markt.
Alexander Tzinger, Am Markt.
- Eythra:**
G. Dpik, Zwenlauer Straße 117.
- Zwenkau:**
Friedrich, Lagerhalter, Leipziger Straße.
- Möckern:**
Max Weber, Halleische Straße 64, III.
Paul Thierbach, Wilhelm-Crusius-Straße 25.
Otto Dertel, Könnert-Carus-Straße 7, III, I.
Alex. Dehler, Wilhelm-Crusius-Straße 28.
Germ. Heppner, Thielestraße 8, pt.
- Modau:**
Moritz Stühr, Leipziger Straße 179.
Max Mejer, Leipziger Straße 20.
Paul Schüller, Bahnstraße 2.
Paul Dertel, Adolfsstraße 10.
- Thelma:**
Richard Reichel, Kreuzstraße.

Wirtschaftliche Wochenschau.

Ein Geschäft.

In den ersten Tagen des April sind die Anteilsscheine der Diskontogesellschaft rege gehandelt worden, weil durch-

Gerr Popp — so erzählt Nichtenberg — „war ein Mann von genialen Einfällen und Ideenreichtum“. Was das für Ideen waren, dafür folgendes Beispiel: er wollte die Stadt Paris mit ihren eignen Leuchten beleuchten!

Die Diskontogesellschaft, die von jeher vor keiner noch so gewagten Gründung zurückkredete, ging denn auch glücklich ins Zeug. Im Jahre 1890 wurde mit ihrer Hilfe die „internationale Druckluft- und Elektrizitätsgesellschaft“ gegründet mit einem Aktienkapital von 10 Millionen Frank.

Es kam aber anders. Die Idee war beinahe so genial, wie die mit den Leuchten, und die Hauptsache war, daß Gerr Popp immer Geld brauchte. Fallen lassen konnte ihn die Diskontogesellschaft nicht, denn wenn sein Unternehmen zusammenbräche, waren auch ihre Millionen hin.

Run entsteht die Frage, wie es möglich war, daß nach all den Verlusten, die bei den genialen Popp-Patenten entstanden, schließlich noch ein profitables Geschäft gemacht werden konnte? 22 1/2 Millionen wurden bei den „Sanierungen“ verloren gegeben und schließlich doch noch ein gutes Geschäft?

Elektrizitätswerk ganz ungewöhnlich hohe Profite abwarf. Woher aber stammt dieser anormal hohe Profit? Darauf ist nur eine Antwort möglich: das Elektrizitätswerk hat die Konzession für die Lieferung von Strom für einen großen Teil der Stadt Paris; wenn also seine Profite so groß sind, dann ist einfach die Stadt Paris über Ohr gehauen worden, die Bevölkerung zahlt den Strom viel zu teuer.

Das ist die eine Seite der Frage, die jedenfalls wenig erbaulich ist, denn daß deutsche Großbanken derartige Geschäfte unterstützen, mit Industriekritikern sich einlassen und schließlich dazu beitragen, daß das Publikum über die Dingen, ist aber um so schlimmer. Eine andre Seite ist die: eine ähnliche Affäre hätte einer englischen oder französischen Bank nicht so leicht passieren können, aus dem einfachen Grunde, weil diese Banken nur selten sich an industriellen Gründungen beteiligen, während die deutschen Banken daraus ein regelmäßiges Geschäft machen.

Bei englischen und französischen Banken ist das ausgeschlossen, der wiederum recht charakteristisch für den Geschäftsbetrieb bei deutschen Banken ist. Wenn Banken Industriekapital zuzuführen, so mag man das immerhin als reguläres Bankgeschäft betrachten. Hier aber handelt es sich um ganz etwas anderes: die Diskontogesellschaft hat im Jahre 1890 die Popp-Aktien in Besitz genommen, hat Millionen Kapital in diesen Aktien festgelegt und erst nach 19 Jahren ist sie imstande, dieses Geld wieder flüssig zu machen.

Das liegt der Hase im Pfeffer! Falsche Dementis sind nicht nur „wenig vornehm“, sondern sie sind ganz gemeine Lügen, aber sie sind unter Umständen recht profitabel und werden darum gemacht. Das Berliner Tageblatt, das Rückfichten vorne und hinten zu üben hat, um ja nicht bei den Großbanken anzustoßen, beiläufig sich dann freilich, die letzten Worte wieder abzuschwächen: „Wir hoffen, daß bei den Dementis unsrer Großbanken derartige Kommentare keine Rolle spielen.“

In jedem Fall aber ist die Irreführung der Öffentlichkeit einer Großbank nicht nur unwürdig, sondern sie ist auch für die Großbank gefährlich. Kann das Vertrauen des Publikums, an das die Großbanken so stark appellieren, nicht leicht erschüttert werden, wenn das Publikum sieht, daß es mit der Wahrheit nicht allzu ernst genommen wird? Kann es nicht gesehen, daß man die Wahrheit wird beteuern müssen und daß nur noch die Lüge Glauben findet? Ein jedes einzelne Mitglied der Bankwelt sollte sich der Bedenken, die hier zum Ausdruck gebracht sind, bewußt werden!

Er bringt als erster: Das neue Landtagswahlgesetz mit den zum Agitationsbezirk Leipzig gehörenden Landtagswahlkreisen, die politische Vergangenheit der Leipziger Arbeiterschaft, die Geschichte der Leipziger Parteipresse, die Entwicklung und Erfolge der Gewerkschaftsbewegung in Leipzig, die Gemeinde-, Landtags- und Reichstagswahlen, Leipzig im Zahlenbild und eine sorgfältige Darstellung der Leipziger Arbeiterorganisationen. Die Einrichtungen Leipzigs, seine Sehenswürdigkeiten und die Schönheit der Umgebung ist eingehend gewürdigt.

Arbeiterführer für Leipzig u. Umg. für 1909

Elfter Jahrgang.

Er bringt als erster: Das neue Landtagswahlgesetz mit den zum Agitationsbezirk Leipzig gehörenden Landtagswahlkreisen, die politische Vergangenheit der Leipziger Arbeiterschaft, die Geschichte der Leipziger Parteipresse, die Entwicklung und Erfolge der Gewerkschaftsbewegung in Leipzig, die Gemeinde-, Landtags- und Reichstagswahlen, Leipzig im Zahlenbild und eine sorgfältige Darstellung der Leipziger Arbeiterorganisationen. Die Einrichtungen Leipzigs, seine Sehenswürdigkeiten und die Schönheit der Umgebung ist eingehend gewürdigt.

Bezugspreis pro Exemplar 20 Pfg., Partiepreis für Vereine: 20 Exemplare 3.60 Mk., 50 Exemplare 8 Mk., 100 Exemplare 15 Mk., Wanderkarte für die Umgebung Leipzigs oder neuester Stadtplan von Leipzig pro Exemplar 30 Pfg. Bestellungen nehmen alle Austräger der Volkszeitung, die Volksbuchhandlung und deren Filialen sowie der Verlag des Arbeiterführers Richard Lipinski, Elsterstr. 14, entgegen

Kolossalen Beifall

findet meine neu aufgenommene **Spezialmarke Adolfo**

welche infolge ihrer **ganz vorzüglichen Qualität und Preiswürdigkeit** jedem Raucher ganz besonders zu empfehlen ist

No. 186

No. 186

1000 Stück 40 Mark. — 100 Stück 4 Mark. — 10 Stück 40 Pfg.
Nur Engros-Preise! Verkauf nicht unter 10 Stück.

LEIPZIG Zigarren-Krause Markt 13

Stoglitzens Hof im Durchgange.

Klos-Alison-Cigarette, Stück	2 Pf.	KLEINE KIOS	Klos-Fürsten-Cigarette, Stück	4 Pf.
Klos-Kurprinz-Cigarette, Stück	3 Pf.	Beliebteste 2 1/2 Pfg. Cigarette	Klos-Welt-Macht-Cigarette, Stück	5 Pf.
Klos-Jockey-Club, Stück	3 1/2 Pf.	Cigaretten-Fabrik „Klos“ o. E. Robert Böhme, Dresden.	Klos-Erbprinz-Cigarette, Stück	6 Pf.

Spezialgeschäft für Bettfedern u. fertige Betten

Großes Lager in Inletts sowie Baby-Wäusche.
Heinr. Rohr, Leipzig-Volkmaradorf, Kirchstr. 2
Ecke Wurzen Strasse.

Syndikalfrei Salon-Briketts Marke Franz

ab Lager à Ztr. 70,- frei Keller bei 10 Ztr.
à 75,- bei 25 Ztr. à 78,- bei 50 Ztr. à 70,-
H. Schlichting, Reitzenh. Str. 18c. Telefon 1917

Bürgerliches Gesetzbuch 30 Pfg.
Volksbuchh. Leipzig u. d. Filialen.

Reparaturen

an Uhren jed. Art, mit strengster Sorgfalt u. unter Garantie bet.

Gustav Kaniss

Uhrmacher, Zauberer Str. 6.

Goethe. Faust I. u. II. Teil, in Liebhaber-Einbd. 1 Mk.
Volksbuchh. Leipzig und Filialen.

1 Mass-Anzug für 14 Mk.

von ersten Schneidern für feinste Herrschaften angefertigt.

Reinwollene getragene gereinigte

Serie I Serie II Serie III

Mass-Anzüge 8 Mk. 14 Mk. 20 Mk.

Mass-Paletots 6 Mk. 12 Mk. 18 Mk.

Kaufhaus für Monatsgarderoben

Reichsstrasse 26.

Fracks und Gesellschafts-Anzüge werden zu bill. Preisen verliehen.

Abt. II Neue Garderoben.

Serie I. Bezugsquellen-Verzeichnis

Erscheint 3 mal wöchentlich

Beerdigungsanstalten u. Sargmagazine

W. Fuchs, verw. Vo., Bogislawstr. 28
Hübner & Schille, G., Bornaische Str. 33.
Hugo Irmert, Könnertstr. 64.
Ernst Koenze, Lindenauer Str. 5.
E. Merkel, Ang., Zweinaund. Str. 12.
Gebr. Reiche, Könnertstr. 36
Otto Rühl, Lind., Marktstr. 8.
W. H. Stelzgraber, G., Eisenstr. 34.
Thanatos, Wurzner Str. 41, Zweinaund. Str. 18.
N. Verbeck, Kirchstrasse 82.

Berufskleidung

J. Blüthgen, Tübchenweg 8.
H. Heerde, Bayerische Str. 34.
Ludw. Holthausen, Schönefeld, Sonntag v. 11—2 Uhr geöffnet.
H. Pfundt, Stött., Schwarzackerstr. 2.
Kern. Voigt, Böhlitz-Ehrenberg.

Brauereien, Bierhandl.

Gust. Döring, Thomasstr. 24.
J. Pottkämper, Eutritzsch, empf. ausges. Malz u. Hopfen gebr. Biere.
Trinkt Biere von
Gebr. Ulrich, Leipzig-Stötteritz.
Vereins-Bier-Brauerei zu Leipzig.

Briketts, Kohlen

G. Behr Nachf., Oskar Schönfuss
L.-Vo., Kirchstr. 100 (am Viad.).
Bruno Berger, Stött., Hauptstr. 60.
Ernst Claus, Josephenstr. 31.
O. Dorn, Neu-Mockau.
O. Freyberg, Co., Pfeffingstr. 19.
Ferd. Grabau, N. Tauchaer Str. 30.
Hilke & Schuchardt, L.-Sellersh., Beunigenstrasse 2. Tel. 9896.
Gust. Kirschbaum, Li., Queckstr. 3.

Leipziger Kohlenkontor

Billigste Bezugsquelle für Heizungsmaterial.

Hermann Matz & Co.

Ellenb. Bahnhof Tel. 10987
Nostitzstr. 16
Plagwitz Bahnhof Tel. 10986
Elisabeth-Allee 40
Stötteritzer Bahnhof Tel. 13694
Stötteritzer Strasse 111.

Butterhandlungen

B. Burkhardt, Schö., Dimpfstr. 11.
Grossmann, Vo., Eisenbahnstr. 136.
L. Hartkopf, Comeniusstrasse 8.
O. Marx, Zweinaundorfer Str. 8.
D. Müller, Schönef., Leipz. Str. 48.
Ernst Steger, G., Grim-Steinw. 18.
Paul Steinbach, Torgauer Str. 13.
„Kauf Trübenbutter.“
Emil Werner, Schö., Dimpfstr. 16.
A. Zieger, Klzsch., Dieskaustr. 84.

Chocoladenhandlungen

M. Bercht, Plgw., Zschoch. Str. 36.
Alb. Gärtner, Eisenbahnstr. 128 b.
E. A. Martin Nachf., Wurzner Str. 37.
Reichsstrasse 13.
Gust. Michael, Kohlgerätenstr. 65.
Spierer, Dieskaustr. 2. Spierer Schenke.
Nur u. Spierer Schenke, Kakos sind vorzuz.

Cigarrenhandlungen

Fürst Potemkin-Cigaretten.
Arbeiter-Genossensch.-Cigarette, zu hab. Tauchaer Str. 19/21
Franz Bauer, Tübchenweg 66.
L. Beyer, L. Mendel, Zweinaund. Str. 21.
A. Bibel, Ecke Kreuz-u. Lange Str.
Ferd. Bielek, Wurzner Str. 16.
Rich. Büttner, Nürnberger Str. 4.
Alfr. Dietze, Co., Pegauer Str. 24.
J. P. Dissing, Rdn., Oswaldstr. 1.
Franz Esplich, Reudn., Rathausstr. 89.
Gebr. Felber, Zig.-Fabrik, Verk. d. eig. Detail-Gesch., Bülicherstr. 21.
A. Fischer, Ruch., Klinge-, Ecke Wipanzstr. 6.
Grotkau, Co., Bornaische Str. 86.

Nebenstreit

Ladenbau 11.
Herm. Döring & Korges, Zeitz. Str. 34b.
H. Holtmann, Leutzsch, Hauptstr. 11.
Otto Kolbe, Stött., Leipziger Str. 1.
Rud. Kühn, Lind., Kanzlerstr. 40.
A. Lange, Li., Lützner Str. 108.

Herm. Mennicke

Windmühlen-Strasse 21.
G. Morgner, Co., Waisenhausstr. 20.
Fritz Müller, Co., Pegauer Str. 45.
Willy Müller, Eu., Delitzsch Str. 24.
M. Rothe, Tauchaer Strasse 49.
Art. Rühl, Stötteritz, Kreuzstr. 14.
Otto Sells, Tübchenweg 25.
K. Uhlmann, Comeniusstr. 23 (a. Rab.).

C. Vogel

Li., Karl-Heine-Str. 74.
Schleussig, Jahnstr. 28.
Carl Wagner, Co., Pegauer Str.
Alb. Weber, Pl., Weissenf. Str. 28.
H. Weber, Lind., Gutemuthstr. 89.
W. Wisotzky, Vo., Ewaldstr. 16.
Wolff, Eichelb., Plauenische Pass. 38.
P. Wünschmann, Las., Leibnizstr., Ecke Hauptstr.

Damen-Konfektion

K. Breitenborn, Eisenbahnstr. 59/61.
J. Krug, Johannisplatz 1/2.

Zollner

Zeitzer Str. 2. Mäntel, Blusen, Kostümröcke, Kleiderstoffe, Wäache

Drogen und Farben

Curt Fritzsche, Möck., Wolfstr. 2.
E. Friedrich, Schönef., Leipz. Str.
C. Heydenreich, St. Privatstr. 25.
Curt Kunde, Stött., Ecke Hauptstr.
Merlen-Drogerie, Lange Str. 32a.
Merkur-Drog., Reudn., Dresden Str. 83.
Ost-Drogerie, Sell., Eisenstr. 150.
Reichs-Drogerie, Rantische Gasse 7.
Franz Saftenermacher, Mockau.
H. Schummanns Nachf., Elisabethstr. 3.
G. Sell, Vo., Kirchstr. 43, Ecke Rabet.
Max Springer Nachf., Li., Sandstr. 37.
Vo., Konradstr. 58a.
Gg. Stegert, Kolonialw. 10^a, Rab.
Otto Zblisch, Christ.-Weisse-Str. 16.

Eisen- und Stahlwaren

K. Claus, Eutr., Wittenberg. Str. 34.
Alb. Förner, Leutzsch, Hauptstr. 12.
Fedor Gross, Li., Josefstasse 33.
K. Heineke, Eisenbahnstr. 98.
Rob. Heyer, Wahr., Bahnhofstr. 33.
E. Hüscher, Schl., Könnertstr. 58b.
Aug. Hoppe sen., Zschochstr. 32.

Fahrräder, Nähmaschinen

W. Bauer, Anger, Zwinaund. Str. 27.
E. Eisenreich, Gutzsch, Kob. Str. 56.
G. Darnstädt, Li., Aurelienstrasse
W. Frenzel, Kaiserstr. 1 (Lütz. Str.)
Emilius Hesse, Li., Gund. Str. 60.
Klug & Uhlmann, Eisenbahnstr. 96.
O. Kuhnert, St., Wasserturmstr. 24.
Willib. Patzschke, Oetzsch u. S.-Bildung.
P. Pohlitz, Bayerische Strasse 7.
K. Sachse, Li., Demmeringstr. 32.
J. Schmittmann, Klzsch., Bülicherstr. 4.
E. Steinhardt, Klzsch., Giessenerstr. 67.
L. Stolpp, Schleussig, Könnertstr. 76.
Co., Bornaische

Walter Weber

Str. 9, Brühl 49.
Paul Weirauch, Li., Lützner Str. 25.
G. Winterstein, Luth., Wilhelmstr. 11.

Fischhandlungen

F. Baumann, Windmühlenstr. 86.
F. Bester, Lind., Merseburg. Str. 75.
F. Brocke, Delikatessen, Kreuzstr. 52.
Fischhalle, Reitzenhain. Str. 66.
Fischhaus Hansa, Wurzner Str. 2.
O. Harz, Eisenbahnstrasse 22.
Müller, E., Ang., Zweinaund. Str. 10.
Paunsdorfer Fischhalle, H. Oelze.
I. Schlenz, Fischhalle Könnertstr.
O. Schmidt, Gohl., Aenus. Hall. Str. 52.
Seustein, Inh. E. Wundt, Schirmerstr. 12.
E. H. Schubert, Kolonnenstr. 19.
Westvorst, Fischhalle, H. Heine Str. 69.
Emitz, G., Aenus. Hall. Str., Ecke Lindstr. Str.
Fischhalle Delphin, Bayrische Str. 28.

Fleischereien

A. Arnold, Sell., Wurzner Str. 107.
G. Göthe, Plgw., Weissenf. Str. 41.
Alfr. Hahn, Li., Merseburg. Str. 46.
Gust. Pommer, Stött., Leipziger Str. 20.
Joh. Reith, Plgw., Zschoch. Str. 44.
O. Rudolph, Grosszsch., Hauptstr. 27.

Grammoph., Sprechmasch.

A. Ferrari, Lind., Lützner Str. 18.
G. Morgner, Co., Waisenhausstr. 20.
E. Sachse, Li., Demmeringstr. 32.

Gummiwaren

Irzig, Mutter-Spritz, Leibbind., Unterlag., Damenbind., Verband-watte etc. sowie alle Art. z. Krank- u. Wochen-pf. byz. Bedarfart. Diskret. Versand nach auswärts.
Leipzig 6, Hainstr. 19.
Carl Klose, Temp. 13737. Katalog auf Ver. gratis. 2. Geschäft: Querstr. 4-6, Dresden Str. 60, I. Diskrete Bedienung.
Marie Körting, Pl., Zschoch. Str. 87, neb. Westendhallen

Haus- und Küchengeräte

Rob. Heyer, Wahr., Bahnhofstr. 33.
Paul Jentzsch, Paunsdorf.
O. Lang, Böhlitz-Ehrenberg.
Lange & Steger, Eisenbahnstr. 46.

Herrn-Garderobe

K. Breitenborn, Eisenbahnstr. 59/61.
Gersons Modenhäus, Kirchstr. 57.
Abonnenten 10 Prok. Rabatt.
H. Götsch, Co., Bornaische Str. 84.
A. Günther, Schneidern, L.-R. Sept. 25.
Julius Heiman, Wurzner Str. 20.
J. Herzer, Nürnberger Strasse 85.
J. Joske Nachf., Nürnberger Str. 7.
Ludwig Holthausen, Schönefeld, Sonntag v. 11—9 geöffnet.
R. Martin, Plw., Karl-Heine-Str. 30.
Herrn mod. Sporthaus
Frz. Mosell, Wurzner Str. 6 b.
Alb. Schramm, Co., Bornaische Str. 19.
H. Schröpler, Sell., Wurzner Str. 96.
G. Schreffer, Go., Lothringerstr. 73.
Julius Voigt, Stött., Hauptstr. 60.

Hüte, Mützen

Dietsch-Diesing, Aenus. Hall. Str. 56.
W. Gerasch, Stött., Hauptstr. 57.
F. Hertling, Co., Bornaische Str.
Martha Jäger, R., Reitzenh. Str. 82.
Anna Klaus, Eisenbahnstrasse 28.
A. Kluge, Tübchenweg 45.
R. Lotze, Go., Lindenaler Str. 10.
Magazin z. Pfau, Reichstr. 29/31.
R. Schulze, Li., Ecke Markt u. Aurelienstr.
W. Siegel, Li., Kulturstr. 8.
O. H. Wolf, Lind., Kulturstr. 6.

Kaufhäuser

M. Abraham, Co., Aenus. Hall. Str. 118

Kaufhaus Brühl

G. m. b. H.

Kinematographen

Die weisse Wand, nur Krystall- u. Eisenbahnstrasse, früher Warenhaus Schaarstr. 11.
Der Weltspiegel, Kaiserstr., Ecke Merseb. Str.
Schmidts Flora-Theater, Weissenf. Str.

Kolonialwaren

Rich. Ahnert, Go., Halleische Str. 74.
Max Berger, Stött., Leipziger Str. 84.
Edmund Börner, Bogislawstr. 2.
Karl Böhm, Grosszschoch-Windf.
Ed. Häde, Weissenf. Str. 47.
Otto Hässler, Wurzner Str. 29.
C. Heydenreich, St. Privatstr. 26.
Paul Jentzsch, Paunsdorf.
R. Jäger, Klzsch., Dieskaustr. 28.
Bruno Jäh, Gutzsch-Zöbiger.
Kocher u. Co., Erbsuppe-m. Schinken.
Küh. Noh. Li., Kais.-Ecke Kanzlerstr.
F. Kretschmar, Reitzenh. Str. 73.
F. E. Krüger, Stötteritz.
Karl Lauterbach, Eu., Döllitz Str. 55 u. 80.
I. Michaels, Li., Ecke Restaurant u. Hahnemannstr.
G. Reissland, Ang., Breite Str. 83.
A. Rühl, Stött., Stahl-, Eisenw., Drog.
Karl Sachse, Lind., Hebelstr. 32.
A. Sander, Stötteritz, Hofer Str. 4.
A. Schlag, Wurzner Str. 49.
Heinrich Schöfer, Schönefeld.
G. Sell, Vo., Kirchstr. 43, Ecke Rabet.
Richard Uhlitz, Neu-Mockau.
Paul Vieweg, Sell., Wurzner Str. 15 f.
Wolff Wild, Paunsdorf, Breitungstr. 448.
Max Wresmann, Leutzsch, 73, Ecke Kirchstr.

Molkereien

C. Büchel, Lange Strasse 17/19.
Rob. Schenk, Go., Schkeuditz. Str. 4.
Richard Voigt, Eisenbahnstr. 90.
Richard Voigt, Katharinenstr. 6.

Obst u. Gemüse Waren

Herm. Fischer, Go., Halleische Strasse 135.
H. Kühn, Ang., Zweinaund. Str. 9.
Thüring. Apfel-Kentrale, Querstr. 8.

Papier- u. Schreibwaren

Otto Burkhardt, Schö., Leipz. Str. 99.
J. P. Dissing, Rdn., Oswaldstr. 1.
O. Knoth, Edu. Nimmer u. Bornaische Strasse.
P. Poltz, Mock., Leipz. Str., Zig.
Art. Richter, Schönef., Hauptstr. 17.
J. Schölermann, Schönefeld.

Futz, Modes

Dresden Hutfabrik, Eisenstr. 115.
Agnes verw. Franz, Grosszschoch, Hauptstr. 23.
Elisabeth Häde, Eisenbahnstr. 9.
Melitta Schneider, Li., Gund. Str. 8.

Schnellbeschl.-Anstalten

H. Balkow, Klzsch., Baumannstr. 1.
F. Lohmann, Ang., K.-Krause-Str. 2.
F. Schlott, Vo., Natalienstr. 20.
Osw. Weinhold, Schleussig, Jahnstrasse 7, Ecke Könnertstr.

Schuhwaren

G. Albrecht, Nürnberger Str. 83.
E. Baus, verm. Joske, Plgw. Jahn-Heine-Str. 47.
Ernst Becker, Ranst, Steinweg 29.
Karl Behrend, Li., Hebelstr. 25.

Korbwaren, Kinderwagen

M. Herrmann, Möck., Hall. Str. 94.
Popp, Panorama, Rossplatz.
E. Porzig, Kohlgerätenstrasse 86.

Kurz- und Wollwaren

Aug. Beyer, Vo., Mariannenstr. 84.
Martha Findelisen, Paunsdorf.
E. Klinge, Th., Reitzenhainer Str. 16.
E. Lippmann, Sell., Osthelm, Leinen.
Joh. Metz, Co., Bornaische Str. 21.
K. Senf, Stött., Christ.-Weisse-Str. 84.
Wilh. Völlmecke, A., Breite Str. 12.
L. Wagner, Stött., Arnoldstr. a. d. Post.

Manufakturwaren

Rich. Hofmann, Stött., Wassert.-Str. 36.
J. Krug, Johannisplatz 1-2.
A. Lumpisch, BfM-Fabrik, Leipz. Str. 57.
A. Neubert, Bogislawstr. 11.

Möbelmagazine

O. Arnold, Klzsch., Klingenstr. 36.
G. Bergmann, Sell., Bautzm. Str. 1.
Biesenthal's Möbelhallen
Windmühlenstr. 25, I.

W. Brendel

Möbelhalle.
Nürnberg. Str. 18.
Herm. Dietrich, Li., Merseb. Str. 88.
Herm. Fontius, Go., Hall. Str. 106.
Otto Heine, Klzsch., Giessenerstr. 87.
Alfr. Jentzsch, Möbelh., Burgstr. 9.
Paul Lendel, Lind., Aurelienstr. 4.
Emil Mielke, Kreuzstr. 17.
Herm. Pfefferkorn, Grosszschoch.
G. Pohle, Rabet 7.

Arno Pöhner

Co., Pegauer Str. 86.
Wilh. Rabald, Wurzner Str. 47.
Wilh. Röbner, Schl., Jahnstr. 19b.
Rich. Stolger, Li., Burgauenstr. 7.
Uslands Möbelmagazin, Paunsdorf.
Stötteritz
A. Vieweg, Mittelstr. 18.
Möbelmag. West. Westpl., Eng. Kolonnenstr. 34.
H. Wunderlich, Ang., Breite Str. 17.

Richard Voigt

Katharinenstr. 6.

Obst u. Gemüse Waren

Herm. Fischer, Go., Halleische Strasse 135.
H. Kühn, Ang., Zweinaund. Str. 9.
Thüring. Apfel-Kentrale, Querstr. 8.

Papier- u. Schreibwaren

Otto Burkhardt, Schö., Leipz. Str. 99.
J. P. Dissing, Rdn., Oswaldstr. 1.
O. Knoth, Edu. Nimmer u. Bornaische Strasse.
P. Poltz, Mock., Leipz. Str., Zig.
Art. Richter, Schönef., Hauptstr. 17.
J. Schölermann, Schönefeld.

Futz, Modes

Dresden Hutfabrik, Eisenstr. 115.
Agnes verw. Franz, Grosszschoch, Hauptstr. 23.
Elisabeth Häde, Eisenbahnstr. 9.
Melitta Schneider, Li., Gund. Str. 8.

Schnellbeschl.-Anstalten

H. Balkow, Klzsch., Baumannstr. 1.
F. Lohmann, Ang., K.-Krause-Str. 2.
F. Schlott, Vo., Natalienstr. 20.
Osw. Weinhold, Schleussig, Jahnstrasse 7, Ecke Könnertstr.

Schuhwaren

G. Albrecht, Nürnberger Str. 83.
E. Baus, verm. Joske, Plgw. Jahn-Heine-Str. 47.
Ernst Becker, Ranst, Steinweg 29.
Karl Behrend, Li., Hebelstr. 25.

Artur Beyer, Aenus. Hall. Str. 64.
W. Böhm, Schönef., Hauptstr. 10.

Robert Böhme

Kleinzechoch., Dieskaustr. 44
Schleussig, Könnertstr. 74.

Frd. Brähne, Neust., Kirchstr. 89.
Br. Büttner, Reitzenhainer Str. 34.
R. Büttner, Sell., Wurzner Str. 81.
L. Nusch, Str. 41.
Eck. Kurlenstr.
F. R. Hartwig, Eisenstrasse 11.
L. Hellmann, Möck., Leipz. Str. 18.
Richard Hennig, Gutzsch.
W. Heyder, Lew., Lindenauer Str. 85.
A. Kern, Schuhmacher, Paunsdorf.
M. Kohlbaach, Reudn., Wurz. Str. 11.
W. Lang, Stemmeringstr. 24.
Herm. Mascho, Co., Bornaische Str. 49.
Osswald, Li., Ecke Gund. u. Wiel.-Str.
Fr. Petzold, Pl., Weissenf. Str. 32.
F. Römer, Neussell., Wurz. Str. 40.
G. Reichelt, Stött., Leipziger Str. 12b.
R. Rumler, Li., Josephstrasse 43.
Herm. Schlotzer, Dresdner Str. 69.
Friedr. Schilling, Li., Aurelienstr. 57.
A. Schneider, Lind., Gund. Str. 19.
Jos. Schüller, Lind., Eisenw.-u. Eisenstr.
W. Weidner, Neussell., Wurz. Str. 26.
Ernst Wilsky, Stött., Möllkauer Str. 1.
F. Wittig, Gabelbergerstr. 19.
Herm. Warmuth, Leu., Grenzstr. 3.

Uhren, Goldwaren

A. Beler, Lindenau, Marktstr. 3.
O. Blochhaus, Vo., Wurzner Str. 17.
J. Borak, Esslinger-, Ecke Kohlgeräten.
Lindenau.
Gg. Bruchmann, Demmeringstr. 52.
Otto Geelhaar, Pl., Zschoch. Str. 53.
R. Geppert, Pl., Zschoch. Str. 25.
Otto Heidecke, N., Eisenbahnstr. 3.
H. Hennings, Böhlitz-Ehrenberg.
Hilbert, Leutzsch, Hauptstr. 27.
E. Holzmann, Königsplatz 4.
Louis Keller, Kolonnenstr. 24.
A. Kresse, Dresdner Strasse 62.
C. Krüger, Oetzsch, Gutzsch. Str. 12.
Rich. Köppe, Pl., Zschoch. Str. 55.
C. Leuckert, Leutzsch, Hauptstr. 92.
H. Niepraschk, Li., Josefstasse 83.
Bernh. Richter, Co., Pegauer Str. 19.
G. Schöne, Paunsdorf, opt. Artikel.
C. Schmieler, Gerberstrasse 64.
Paul Schnauder, Li., Gund. Str. 88.
E. Sonntag, Li., Kulturstrasse 1.
Thieme Kohf., L. Busse, Zeitzer Str. 1.
O. Wetzig, Thonb., Reitzenh. Str. 54.

Vereins-Artikel

H. Lintzmeyer, Bayerische Str. 81.
Rich. Lipinski, Eisenstrasse 14.
M. Tautz, Reichstr. 15; Kohls Hof.

Warenhäuser

Adlers Warenhaus, Gohlis, Aenus.
Halleische Strasse 107.

Gebr. Joske

Windmühlenstrasse 4/13.

M. Joske & Co.

L.-Plagwitz.

Kaufhaus Gustav Gärtner, Leutzsch.
Gustav Marr, Grosszschocher.
Gustav Otto, Pl., Weissenf. Str. 30

Wild und Geflügel

O. Graf, Schleussig, Könnertstr. 80.
K. Lippmann, Aenus. Halleische Str. 58.
E. Reichert Nachf., Reitzenh. Str. 3.



Königs-Automat u. Restaurant

Windmühlstrasse 1-5

Abschlussgeschäfte

Liebau, Turnerstr. 27, I.

S. Sachs, Nikolaistrasse 31, I-IV.

Aquarien

Bäckereien, Konditoreien

Bettfedern, Betten

Brauereien, Bierhandlg.

Brauerei C. W. Naumann

Brauerei Burghausen-Leipzig

Markranstädter Brauerei

Neumann u. Co., Schönaub. Leipzig

Nickau & Co., Gohlis

F. A. Ulrich

Dampfbrauerei Zwenkau A. G.

Briketts, Kohlen

Rich. Foerstendorf

Butterhandlungen

Max Busch

Butterhandlungen

Bilder-Einrahmungen

Cacao, Schokolade

Lindenauer Schokoladen-Haus

Franz Kellhold

Thekla Keller

Bravour-Räder

M. Köhn

A. Lindner

Poethke

O. Reinhardt

L. Schuberth

A. Simeth

Fahrradhaus Frisch auf

Fischhandlungen

P. Angermann

M. Beyer

Otto Beyer

B. Grosse

Eugen Spott

Fleischereien

Rich. Abitzsch

W. Apitzsch

G. Beisswenger

P. Bernacker

K. Feistner

A. Frank

A. Fröhlich

Louis Grösch

H. Hagemann

W. Hähnel

H. Heidler

O. Heiling

Osw. Hesse

H. Humpel

Alb. Lange jr.

G. Lanzdorf

Färberereien, Wäschereien

Hugo Luckner

Herren-Artikel

Herren-Schneider, Stoffe

Hüte, Mützen

Frd. Bachmann

H. Döring

E. Kuckuck

Otto Mertens

W. Schlesier

R. Voigt

O.F. Walther

Kaffee und Tee

Aug. Hofmann

Herm. Schirmer Nachf.

Schmidt & Co.

Kinematographen

Trianon-Theater

Die gläserne Wand

Koffer, Lederwaren

L. Dillinger

Kolonialwaren

Arnold

E. Beyer

R. Bierlich

G. Bochmann

Herm. Boy

H. Burkholz

J. Fr. Canitz

Paul Dietz

H. Dietzsch

G. O. Eiserbeck

A. Engelmann

P. Fänder

E. Fiedler

P. Hahnemann

Herren-Artikel

Otto Gräfe

Herren-Schneider, Stoffe

Hüte, Mützen

Frd. Bachmann

H. Döring

E. Kuckuck

Otto Mertens

W. Schlesier

R. Voigt

O.F. Walther

Kaffee und Tee

Aug. Hofmann

Herm. Schirmer Nachf.

Schmidt & Co.

Kinematographen

Trianon-Theater

Die gläserne Wand

Koffer, Lederwaren

L. Dillinger

Kolonialwaren

Arnold

E. Beyer

R. Bierlich

G. Bochmann

Herm. Boy

H. Burkholz

J. Fr. Canitz

Paul Dietz

H. Dietzsch

G. O. Eiserbeck

A. Engelmann

P. Fänder

E. Fiedler

P. Hahnemann

H. Hentze

Lederhandlungen

R. Benke

Manufakturwaren

Gaebler

M. Wolff

Möbel-Magazine

Rich. Arnolds

Börner u. Naumann

Möckern

F. Brade

C. Breitschädel

J. Gabriel

Emil Hoyer

Krause

W. Naasob

E. Panster

G. Panster

R. Schöley

Georg Starke

Molkereien

Ernst Beyrich

Boese

C. Deutschmann

Joseph Fritsch

E. Gerstenberger

F. Rodermann

Musik-Instrumente

M. Bauer

Pollner u. Co.

A. Zuleger

Optiker, Mechaniker

R. Kind

Wilh. Mittelalt

Obst, Grünwaren

Gust. Brade

R. Zeller

Schirme, Stöcke

I. Eberhardt

Marie Körting

Math. Missbach

Schleifereien

A. Auschitz

Bertolini

L. E. Gasch

Ernst Prior

C. A. Schwarzer

Schuhwar., Schuhmacher

A. Abelmann

E. Baum

O. Baum

W. Bautz

W. Bertram

L. Berfeld

L. Döge

Berth. Dröben

E. Engelst

E. Fischer

H. Gimpel

Oskar Graf

C. Hägeler

Karl Harting

Frd. Hennig jr.

W. A. Hennig

O. Herrmann

C. Herrmann

A. Kaiser

Lehmann

A. Meister

Ernst Müller

Friedrich Müller

Albert Ritter

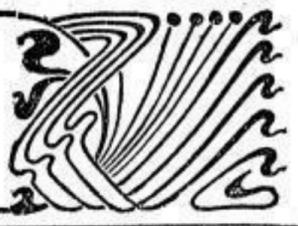
B. Ruhland



Feuilleton-Beilage

Leipziger Volkszeitung 1909. Nr. 88

Redakteur: Dr. Gustav Morgenstern



Schicksal.

Von Knud Hjortø.

(Autorisierte Uebersetzung aus dem Dänischen von Hermann Nitz.)

Ueber der Familie Ulrichsen waltete ihr Schicksal wie eine ewige Bestimmung; aber dieses Schicksal hatte zwei Gestalten. Die Familie war ausgebreitet wie ein Fürstentum, entsandte vornehme Zweige bis hoch in die Gesellschaft hinaus, hatte jedoch auch ihre unbekannteren Wurzeln in der Tiefe des Volkes, wie es gleichfalls bei Fürstengeschlechtern Brauch ist.

Das Haupt des Zweiges, von dem hier die Rede sein soll, war Advokat, ein Bruder von ihm war Bankassistent. Sie lebten beide von den Verkehrtigkeiten der Leute und gelangten zu Reichthum und Ansehen. Advokat Ulrichsen war ein großer Mann in seinem Städtchen, und an ihm schloß sich der Teil des Schicksals seiner Familie zu erfüllen, der sie zu Hervorragendem und ungewöhnlichem bestimmte. Doch der Advokat verliebte sich — oder wie man es nun nennen will — in ein armes Mädchen, und es entspann sich ein Liebesverhältnis zwischen ihnen, wie es alte Tradition in der Familie war. Das Mädchen gewann bald die Oberhand über ihn. Nachdem er bei ihr seinen Willen durchgesetzt hatte — so drückte er sich bei einem Jungesellengelage aus —, bewies nun auch sie ihren Willen; und sie war die Stärkere, nachdem sie anscheinend schwach gewesen. Der Advokat heiratete das Mädchen, und so zeigte das Schicksal wieder einmal sein zweites Gesicht; aus den Tiefen des Volkes griff eine Hand hinaus und bemächtigte sich der Familie Ulrichsen für immer.

Frau Ulrichsen blieb einfach und bescheiden und passte recht wenig in das Haus eines Notablers; die sparsame Sinn stimmte nicht zu dem stolzen Tone; ihre kleinen Nimmernüsse bereiteten, daß sie von armen Leuten abstammte. Außerdem bemühte sie sich wie eine Arbeiterfrau, was unter den andern Frauen einen peinlichen Eindruck machte; sie erzog ihre Kinder selber und tat ihr Bestes, doch in Gesellschaft hörte man es ihr an, daß man sich hier einer Dame gegenüber befand, die gewöhnt war, sich bei ihren Kindern Respekt zu verschaffen. Und das war unangenehm. Da sie nun aber einmal Advokat Ulrichsens Gattin war, so konnte man sie nicht gut übersehen, was viele Frauen in hohem Grade beklagten.

Frau Ulrichsen ließ sich nicht darin stören, Kinder zur Welt zu bringen und großzuziehen, bis sie am achten Kinde starb.

Durch ihren Tod bekam ihr Mann die Hände frei. So munterten wenigstens die Leute. Er fing an zu spekulieren, und zwar, nach den großen Traditionen der Familie, mit Hunderttausenden. Er endigte mit einem Bankrott in vornehmerem Stil; die Passiva betrugen 400 000. Kurz darauf starb er.

Sein Sohn Georg war ein echter Ulrichsen. Bisher war er seines Vaters Liebling und seiner Mutter Sorgenkind gewesen; nun sollte er auf eignen Füßen stehen. Er hatte dasselbe flotte, gewinnende Wesen wie sein Vater, taugte aber sonst nicht viel. Darum konnte ihm der alte Freund seines Vaters, der sich seiner annahm, nur eine Stellung mit einem Gehalt von 1800 Kronen im Jahr verschaffen, und zwar in einer andern Stadt; der Wöhrner zog es vor, ihn von weitem zu unterstützen. Georg heiratete in einen weniger begüterten Zweig der Familie Ulrichsen hinein. Sein Vermögen kam hier zusammen, aber das rechte Blut. Das junge Paar lebte auf großem Fuße. Georg Ulrichsen eroberte im Fluge die ganze Gegend seines neuen Wirkungskreises, verschaffte sich Geld und verschufte nach der alten Tradition; auch wenn man kein Geld hat, so braucht man deshalb doch nicht zu entbehren. Die Schuld wuchs beständig, was ihn natürlich nicht weiter bedrückte, da ja doch niemals Aussicht bestand, sie bezahlen zu können; allerdings war ja zu bedenken, daß er eines Tages seine Schulden mehr würde machen können.

Und als es so weit gekommen war, starb der Mann; und die Witwe mit zwei Mädchen von 8 und 11 Jahren blieb zurück. Die Gläubiger machten einen Strich durch ihre Guthaben; und damit meinten sie genug getan zu haben. Erlassene Schulden aber können die Speisekammer nicht füllen, und es sah schlimm aus für Frau Ulrichsen.

Doch da zeigte das Schicksal der Familie sein zweites Gesicht; die Hilfe kam von unten her. Ein Mann, der bei Ulrichsens zur Miete wohnte, kam eines Tages in die Stube der Frau; es war ein ganz einfacher Mann mit derben Siefeln und verkehrter Sprache. Der bot ihr seine Hilfe auf köstliche, beinahe abstoßende Weise an. Er meinte, er könne den großen Garten für sie an jemand vermieten, der darin eine Gärtnerei betreiben werde, und er wolle ihr auch den Teil des Hauses, den sie nicht unbedingt brauche, vermieten helfen. Er ordnete das ganze so, daß sie davon leben konnte.

Und sie lebte. Die Töchter wuchsen zu schönen Mädchen heran; sie hatten natürlichen Sinn für Eleganz und protestierten durchaus nicht dagegen, Kleider zu tragen, zu deren Anschaffung keine Mittel vorhanden waren. Und sie trugen sie mit Anstand. Gleich ihrer Mutter hatten sie sehr lebhaftes Gefühl, daß jemand merken könnte, wie wenig glänzend die Verhältnisse waren. Alle drei hatten die richtige Patriarchenüberlegenheit gegenüber der Armut und waren überzeugt davon, daß sie nur zufällig und vorläufig arm seien. Die beiden Mädchen reiften früh zu jungen Damen heran und verlegten sich mit Eifer auf die Art von Wissenschaften, die für sie am wichtigsten war: die Kenntnis der Männer. Zu Hause besprachen sie ihre männlichen Bekanntschaften mit reichlicher Heißheit, den besprochenen Grüßen gegenüber aber waren sie stets liebendwürdig.

Die Karriere der ältesten Tochter, Elisabeth, entsprach der Tradition der Familie. In ihrem achtzehnten Lebensjahr hatte sie so viele Siege errungen, daß ihre Mutter auf eine gute Partie für sie vor dem zwanzigsten Jahre rechnete.

Der erste Freiermann, der sich meldete, war ein Tierarzt; er hatte zwar eine gute Praxis und war eine gute Partie zu nennen, aber man hatte ja eigentlich an etwas Besseres gedacht. Die Mutter meinte, Elisabeth dürfe ihn nicht ganz ablehnen. Konnte sie ihn denn nicht für den Anfang mit einer kleinen Hoffnung verzeihen, mit dem Hinweis darauf, daß sie noch so jung sei? Gewiß, der junge Mann war mit wenig zufrieden; entzückt ging er mit seiner kleinen Hoffnung von hin und gab einer Kranken Stuh mit Umsicht und Kundigkeit ein Wechsmittel.

Als Weibser einer Hoffnung erlaubte er sich hier und da im Hause zu erscheinen. Auch ein anderer tat das, nämlich der oben erwähnte Mieter, der Frau Ulrichsen im Anfang ihres Wittwenstandes eine so gute Stütze gewesen war. Er kam gewöhnlich des Abends herein, setzte seine Holzschuhe vor die Tür, glitt lautlos auf einen Stuhl nieder und hörte sich Musik, Gesang und Unterhaltung an, redete wohl auch selber mit, zog es aber weit aus vor, unbemerkt in einer Ecke zu sitzen, wo er dann viel Vornehmlichkeit einfiel, die sein großes Herz erfreute. Seine weißen Strümpfe leuchteten im Halbdunkeln; er faltete die Hände und schloß die Fäuste zusammen, als wolle er womöglich auch gern die Rehen fällen. Doch diese Nebengesellschaft — er und der Tierarzt — merkten bei vornehmlichen Fremden, Rächeln und Kritik. Ob das gut war für die Zukunft der Töchter? Frau Ulrichsen

hatte über so vieles nachzudenken, aber sie wurde mit allem fertig. Es war eine seltene Frau.

Viele junge Männer kamen und versuchten eine Annäherung. Elisabeth wurde auf Wälle, zu Premieren und kleinen Frühstücks-Gesellschaften in Restaurants geladen; und selbst wenn sich auch keiner erklärte, so war das doch noch keine Enttäuschung; im Gegenteil, jede neue Annäherung hinterließ eine gewisse Wärme, die Elisabeth anzukündigen schien, daß sehr der Rechte bald kommen müsse.

Und es kam einer, der über allen andern stand. Dem Namen nach konnte er sehr wohl adlig sein, war es aber kaum; wenn man von ihm sprach, nannte man ihn stets den „Grafen“. Es war ein schöner Mann, und er vertheilte viele amüsante, sorglose, leichte Bewegungen mit dem Kopfe, was dazu beitrug, daß man schnell mit ihm bekannt wurde. Er verkehrte in der Familie Ulrichsen genau so, wie er in seinem Stamme verkehrte. Elisabeth war die Liebesherrin selbst, und die Mutter strömte über vor Entgegenkommen.

Als Elisabeth neunzehnter Geburtstag gefeiert werden sollte, meinte sie, an sich selber merken zu können, daß etwas geschehen müsse; und ihre Mutter war derselben Ansicht. Aber diese Feier sollte unter Ausschluß der weniger vornehmen Elemente stattfinden, selbst auf die Gefahr hin, sie zu kränken; so wurde im Familienrat beschlossen.

Der Geburtstag verlief in vollständiger Harmonie. Es wurde gegessen und getrunken, musiziert und gelungen. In einer traumhaften Ede wurde gefestigt, und im Halbdunkeln Entree sagte man sich unter vier Augen Gute Nacht.

Der Zufall wollte, daß am folgenden Tag die Verlobung des Grafen in der Zeitung stand; er sah sich genöthigt, eine Gelbheizer einzugehen.

Da fandte ihm Kränlein Elisabeth durch die Post die Bücher zurück, die er ihr geliehen, und die Geschenke, die er ihr verehrt hatte. Der Graf verstand und ließ sich nicht mehr sehen. — Der Tierarzt aber kam an mit seiner Hoffnung und ohne Groß; seine Hoffnung wurde ein wenig geschürt; doch Elisabeth war immer noch der Ansicht, daß sie zu jung sei. In Wirklichkeit war es ihr zumute, als hätte diese Enttäuschung sie um mehrere Jahre älter gemacht.

Nun bewies der Tierarzt, daß er nicht umsonst mit der Vornehmlichkeit der Familie Ulrichsen in Verührung gekommen war. Er machte sich daran, eine Villa zu bauen; denn er hatte sich Geld gespart und hatte Kredit; er erbaute eine schöne Villa, zwölf Zimmer groß, mit zwei Alkoven, Veranda und Erker. Ein beschreibener Versuch, des seligen Advokaten Ulrichsen ehemaliges Landhaus nachzuahmen. Alles in allem kostete ihn die Sache 90 000 Kronen. Elisabeth legte selber den Grundstein. Und dann tat er das Bauer auf für den schönen Vogel und bot ihn, hineinzufliegen.

Da fragte Elisabeth nicht kleinlich, wieviel Schulden er habe machen müssen. Und als sie als Hausfrau ihren Einzug in die prächtige Villa hielt, da war es, als lehre ihr das Familienschicksal sein zweites Gesicht zu.

Kunstchronik.

Matinee der E. Salzerschen Chöre. Bei Chorbereinen, die ein öffentliches Konzertieren nicht zum Ziel haben, ist die wesentlichste Lebensbedingung eine fortwährend sich erneuernde Lust am Singen selbst. Mit keiner andern Absicht darf da musiziert werden als mit der, sich selbst Genuß zu verschaffen. Es ist deshalb die Aufgabe des Dirigenten, den Sängern die Gesangsstunden zu Erholungs- und Freudenstunden zu machen; strenge Arbeit soll dabei nicht etwa fehlen, aber man behalte doch stets fest im Auge, was es gilt: ein genüßvolles, ernstes Streben sich selbst zu Lust und Genuß. Dieses Streben, das sich nicht im geringsten um die Oeffentlichkeit zu kümmern hat, geht nach den höchsten Zielen, die es überhaupt gibt, sich durch eigne Arbeit und andauerndem Fleiß wahre Seelen- und Gesinnungserziehung zu erlangen. Und zwar soll schon in der Arbeit selbst, in der Ueberwindung irgendwelcher Schwierigkeiten, während der Chorübungen also das Genießen bei den Tätigen beginnen; es wird sich beim Singen nach und nach steigern, um schließlich bei einer relativ fertigen Leistung den Höhepunkt zu erreichen. Wir können sehr wohl den meisten Stolz verheizen, mit dem nach beendetem Konzert von einem besonders schwierigen Stück gesagt wird: Was hat das auch für Mühe gekostet, wie lange haben wir gebraucht, um das so herauszubringen! Wer nur einigermassen die Verhältnisse bei Männerchören kennt, wo es ja meist auf das Gedächtnisnng ankommt, der weiß, wieviel Arbeit es macht, einen Chor einzustufen. Aber diese Arbeit muß eben Freude, Genuß sein, sonst hat die ganze Singerei keinen Sinn. Es ist nun wohl zu verstehen, daß ein Verein im geschlossenen Kreise den Freunden und Angehörigen Kunde gibt von seiner Tätigkeit, schließlich auch, daß er öffentlich auftritt, um einmal irgend welche Meinungen über seine Leistungen zu hören; es ist nicht abzuleugnen, daß ein solches öffentliches Auftreten zu besonderer Tätigkeit anspornt, neue Lust macht — aber Hauptsache bleibt doch die Uebungsarbeit selbst, die Zusammenkunft der vielen Sangeslustigen zu gemeinsamem Musizieren. Diese eigentliche Vereinsarbeit ist von wirklichem Segen nur dann, wenn der Dirigent über die gesamte Chorliteratur einen Ueberblick hat, darauf, daß er die Werke nach historischen und stilistischen Gesichtspunkten einzuschätzen und vor allem auch das wirklich Gute von dem weniger Guten sicher zu unterscheiden weiß. Mit schätzbare Kost kann man den geschändeten und leistungsfähigsten Sängern verderben, und es wird niemand einfallen, mit verdorbenen oder minderwertigen Speisen sich zu sättigen. Wieviel aber bei der Geschmadsbildung eines Männerchors danebengegriffen wird, ist nicht zu sagen, und immer und immer wieder müssen wir hervorheben, daß hier nur das wirklich Gute gut genug ist. Wenn der Dirigent in diesem Punkte nicht genug orientiert ist und ihm nicht möglich ist, sich einzuarbeiten, so hält es in der Tat schwer, Abhilfe zu schaffen, zumal keine guten Bücher usw. vorhanden sind, die hier treffliche Dienste leisten könnten. Wir müssen daher bei allen Beurteilungen von Chorkonzerten von der Auffstellung des Programms ausgehen — wie wir es ja immer so gehalten haben —, um durch Beanstandungen und Winke zu verhüten, daß schlechte Produkte noch weiterhin geübt oder vorgelesen werden. Schließlich denken wir auch noch ein wenig daran, daß nicht nur die Sänger selbst, sondern auch das etwa zuziehende Publikum durch ein schlechtes Programm in seinem Beladung geschädigt wird.

Das Programm der Salzerschen Chöre kann nicht als gut bezeichnet werden. Das Programm bot elf Männerlieder, von denen aber nur vier wirklich gute Kost waren, nämlich die beiden Chöre von Althofers, Curtiss Mein ist die Welt und das von Althofers geführte Volkslied: Es steht eine Lind im tiefen Thal. Der Mozartische Chor, vom Textbearbeiter Denzel actaust: Welche des Gefangs, ist abzulehnen; es handelt sich dabei nämlich um den Chor der Priester aus dem zweiten Akt der Rauberfäule. Dort erscheint der Chor unter der Begleitung des Orchesters, hier (bei Denzel) als a-capella-Gesang unter teilweise veränderter Form. Außerdem ist der Chor bei Mozart durchaus ein Stück des Dramas, worauf auch sein Text — es handelt sich um Tamino — hinweist; an Stelle dieses nur dramatisch zu verstehenden Schilaneberischen Textes setzte Denzel zwei Strophen, die den Schutgeist alles Schönen anzufehen, alle Menschen im Wohlstand der Löwe zu vereinen. Wilhelms Heimglocken (natürlich mit Gedenksignation) sind voll falscher Sentimentalität, Nöhlers: Gorch auf, du träumender Tannensort, eine gute, alte Liebertafel mit Soloquartett, die beiden Salzerschen Chöre Frühlingstürme und Herbstfeier musikalisch absolut reizlos. Weißt noch Nöhlers Sonnenaufgang, ein harmonisch und in Einzelheiten interessantes Stück, unergötzlich aber hinsichtlich mehrfacher geschmackloser Textwiederholungen (Im Gebüsch, da regt sich Leise) und banaler Wendungen (Wie erlänzt es rosenfarbig). Wir wiederholen, was neulich an dieser Stelle von anderer Seite gesagt ward, man möge sich gehörig in der Chorliteratur umsehen und der Auffstellung des Programms größtmögliche Beachtung schenken.

Mit den gesungenen Leistungen konnte man wohl zufrieden sein. Die unter Leitung des Herrn Salzer stehenden Sängerbereinigungen der Ortsvereine Köhlig-Dölich-Döfen, des Ortsvereins Stütterich und der Männergesangsverein Hoffnung (Schönefeld), hatten sich zu gemeinsamer Tat verbunden. Die Vereingung dreier großer Chöre (insgesamt fast 300 Sänger) ist im Sonderfall ganz reizvoll, aber nicht dauernd und regelmäßig zu wünschen, da wohl die eigentliche Vereinsarbeit erheblich darunter zu leiden hätte. Da die Uebungen der gemeinsam beim Konzert gebotenen Chöre wohl getrennt vorgenommen werden, so liegt auch für den Dirigenten die Gefahr nahe, durch die vielen, vielen Wiederholungen auch mindertwertiger Gesänge seinen Geschmacks in falsche Bahnen geraten zu lassen. Vielseitigkeit ist für alle Chorbrigaden sehr erstrebenswert. Den Sängern selbst ist es vielleicht eine willkommene Abwechslung und neue Aufmunterung, die einzelnen Werke einmal mit andern Vereinigungen gemeinsam zu singen, und die gute Disziplin der Salzerschen Chöre, die sich mit schöner Nachgiebigkeit den Absichten des Dirigenten unterordnete, bewährte sich durchaus. Die Aussprache war im allgemeinen deutlich und dialektfrei. Die musikalische Sicherheit ließ nur in Schultens Herbstfeier (Der Segen mit gefüllter Hand) etwas zu wünschen übrig; keine Konzilschwankungen kamen noch einige Male vor, fielen aber nicht auf, so z. B. im Mozartischen Chor zu Anfang des Konzerts, wo die Stellen noch nicht recht eingeleitet waren. Nach dem Salzer das Tempo der Abendfeier Althofers und des Volksliedes: Es steht eine Lind . . . ein wenig zu langsam, so berührte die seine Ausarbeitung der dynamischen Verhältnisse überall recht angenehm. Vor allem gefiel uns das zarte und doch satte Pianissimo des Chors. Den die Mutter Gottes anrufenden choralmäßigen Gesang der Nonnen in der Abendfeier denke ich mir noch herber. Sehr schön geriet den Sängern Curtiss Mein ist die Welt, in Tempo und Stimmung vorzüglich getroffen, mit sehr deutlicher Heraushebung des Vorklats am Schluß im Tenor und der absteigenden akkordischen Notensolge im Bass; auch Althofers Mein Schadelein war eine prächtige Leistung, der Witz des Stückleins scharf getroffen, die Pointe: „wenn ich noch mehr vertrat“ mit Humor und Schmelze im parlant-Ton gegeben. Die Stimmen des großen Chors klangen übrigens gesund und frisch. Die Solisten beim Nöhlerschen Lied waren ihrer Sache sicher.

Zur solistischen Mitwirkung waren der Cellist Herr Paul Schreiber und der Dirigent (als Sänger) verpflichtet. Herr Salzer sang je ein Lied von Brahms und Weingartner mit ausgiebiger Baritonstimme, und er hat — soweit sich nach diesen Proben urteilen läßt — richtiges Verständnis für musikalischen Ausdruck. Die Vokalisation ist noch zu dunkel und die Nasalrezonanz nicht genügend ausgenutzt. Die Begleitung der Vieder führte ein nicht genannter Herr anscheinend und kluglich reizvoll aus. Herr Schreiber erhielt für den Vortrag des Abendständchens von Härtel, der Cinquante (= goldene Hochzeit) von Gabriel Marie und des Gollernmannschen Alla colaca viel Beifall; er zeigte sich als ein tüchtiger Künstler auf seinem Instrument, vorzüglich bei der poetischen Darbietung des Schumannschen Abendlieds, für das ihm die Hörer wenig Dank wußten, weil sie, durch die mehr oberflächliche Heiterkeit des Gabriel Marie'schen Stücks voreingenommen, tieferer Wirkung nicht mehr Raum gaben.

Die solistischen Mitwirkung waren der Cellist Herr Paul Schreiber und der Dirigent (als Sänger) verpflichtet. Herr Salzer sang je ein Lied von Brahms und Weingartner mit ausgiebiger Baritonstimme, und er hat — soweit sich nach diesen Proben urteilen läßt — richtiges Verständnis für musikalischen Ausdruck. Die Vokalisation ist noch zu dunkel und die Nasalrezonanz nicht genügend ausgenutzt. Die Begleitung der Vieder führte ein nicht genannter Herr anscheinend und kluglich reizvoll aus. Herr Schreiber erhielt für den Vortrag des Abendständchens von Härtel, der Cinquante (= goldene Hochzeit) von Gabriel Marie und des Gollernmannschen Alla colaca viel Beifall; er zeigte sich als ein tüchtiger Künstler auf seinem Instrument, vorzüglich bei der poetischen Darbietung des Schumannschen Abendlieds, für das ihm die Hörer wenig Dank wußten, weil sie, durch die mehr oberflächliche Heiterkeit des Gabriel Marie'schen Stücks voreingenommen, tieferer Wirkung nicht mehr Raum gaben.

Konzert des ersten Leipziger Arbeiter-Frauen- und Mädchenchors im Felsenkeller. Der Arbeiterinnenchor ist noch sehr jung, erweckt aber bereits recht günstige Hoffnungen für die Zukunft. Daß ein Dirigent wie Herr Paul Michael an der Spitze steht, merkt man schon sehr ohne weiteres. Die Stimmen klingen zwar im Forte vorläufig noch ganz ungeschult, und Chöre wie Webers: Die Sonn' erwacht, hören sich noch einzeln wie guter, frischer Schulgesang an. Aber das macht nichts, mit der Zeit wird der Klang schon mehr Weichheit und Schmelze erhalten. Das Piano klingt, eben im Verhältnis zu dem noch nicht kultivierten Forte, oft schon überraschend klavoll. Intonation und Aussprache lassen noch manches zu wünschen übrig, aber erstere war doch in den meisten Partien schon sehr sichtlich rein, die Erzielungen werden sich wohl ziemlich bald verlieren. Eine gewisse Schärfe wohnt den meisten Frauenchören inne, die sich übrigens bei unserm Chor wohl etwas hätte vermindern lassen, wenn besonders das Webersche Lied tiefer angestimmt worden wäre. Es fehlt allerdings noch ziemlich an tiefen Stimmen, so gut und sogar schon einige von ihnen sind. Möge hier bald ein Ausgleich erfolgen. Das Programm fordert zu einigen Bemerkungen heraus. Man hätte härter auf Originalkompositionen für Frauenchor bedacht sein müssen, deren es eine ganz beträchtliche Zahl gibt, teils von unsern besten Meistern. Dehntert ein Frauenchor, so möchte man händels: Text er kommt mit Preis geschmückt und Mendelssohns Engelzeit aus dem Elias nicht gern missen. Mit klassischen Originalkompositionen einen Chor zu beschäftigen, wird immer die vornehmste Aufgabe bleiben. Wie der Chor sich in seinem ersten Konzert eingeführt hat, darf man ihm eine gute Zukunft prophezeien. Zwischen den Vorträgen des Chors sang das Paul Michael'sche Soloquartett eine größere Anzahl Nummern mit sehr gutem Gelingen bei sorgsam ausgearbeitetem Vortrag. Zu beanstanden war das so sentimentale Programm; eine kräftigere Kost ist da entschieden vorzuziehen.

Chorfreitag-Aufführung in der Thomaskirche (Wachs Matthaüspassion). — Die übliche Aufführung der Matthaüspassion am Chorfreitag steht seit letztem Jahre unter Prof. Karl Straube, dem Dirigenten des hiesigen Bachvereins. Was und wieviel dadurch gewonnen wurde, kam schon letztes Jahr zur Sprache, so daß hierüber prinzipiell Neues nicht zu sagen ist. Ueber Aufführungen der Matthaüspassion rede ich zudem nie gern, da es hier so viel zu sagen gäbe, daß man kaum ein Ende findet. Für mich hat noch jede Aufführung des Wertes etwas Problematisches an sich gehabt, das eine Mal

mehr, das andre Mal weniger. Jede Aufführung ist auch so sehr von zufälligen Faktoren, nämlich den einzelnen Solisten, abhängig, daß man nur dann von einer einheitlichen Aufführung sprechen könnte, wenn der Leiter der Aufführung mit den einzelnen Solisten studieren und seinen Willen als maßgebend hinstellen könnte. Im Grunde genommen sind große Konzertaufführungen viel weniger einheitlich als Opernaufführungen eines guten Theaters; hier sind die Mitglieder aneinander gewöhnt, man probt immerhin einheitlich, während in Konzertaufführungen die Solistenfrage mehr oder weniger vom Zufall abhängig ist. Darunter leiden am meisten Werke, über deren Stil noch starke Meinungsverschiedenheiten bestehen, wie z. B. die Matthäuspassion. Meine Auffassung ist von mir schon so eingehend dargelegt worden, daß ich mich auf die Untersuchung beschränken möchte, inwieweit Aufführung und schriftlich festgelegte Auffassung auseinandergehen, sich nähern oder überestimmen. Gerade dies ist aber eine so langwierige Arbeit, daß man lieber nicht damit anfängt, da manches Gleiche zu sagen wäre. Da liegt eben die Auffassung gegen Auffassung, und christlich gesunde Melikate läßt sich keiner so leicht nehmen.

Im ganzen bin ich, gerade wenn ich eine so selten durchgearbeitete Aufführung wie die unter Prof. Straube im Auge habe, zu der etwas deprimierenden Ansicht gelangt, daß das Privatkonzert des Werkes im allgemeinen — nicht überall — eine größere Freude bereitet als eine Aufführung. Woran das liegt, an uns, an dem Werk, an der Aufführung, an allem miteinander, wer möchte dies entscheiden, d. h. es ließe sich ebenfallso nur wieder im einzelnen entscheiden. Der hauptsächlichste Widerstreit besteht zwischen dramatischer und in unserm Sinn literarischer Auffassung. Straube hat das ganz große Verdienst, die hiesige Aufführung auf eine rein geistige Höhe gebracht zu haben, ohne daß es ihm aber überall gelungen wäre, den Kompromiß in der Art zu überbrücken, daß die rein dramatischen Partien wirklich als solche wirken und unzweifelhaft das Leben im Gegensatz zu den Partien mehr betrachtenden Charakters. Unter dramatisch ist dabei vor allem die möglichst scharfe und charakteristische Hervortreibung des Bachschen Phantasieapparats verstanden. Das gelingt oft ausgezeichnet, aber nicht überall. Und mir scheint dies dann und wann deshalb der Fall zu sein, weil etwas zu viel an der Sache getan wird, weil zu viel Nebenmomente hervorgehoben werden, worunter dann leicht die Hervorhebung von Hauptmomenten leidet. Gedacht sei einmal an den Eingangssatz. Dem kolossalen Rhythmus, der sich durch das ganze Stück zieht, dem geradezu unendlichen Träumen und Klagen ist wohl in erster Linie Rücksicht zu tragen, das Gefühl der Unendlichkeit wächst, wenn dies der Fall ist. Der Ausdruck stellt sich bei einem derart wogenden Stück, zu einem Teil wenigstens, ohne weiteres ein, auch wenn geringere dynamische Schattierungen, die eben wieder zu einem Teil das drängende Moment in den Hintergrund schieben, angewendet werden. Es dauerte bei mir eine ganze Zeit lang, bis ich in mir der Rhythmus wirklich festgelegt hatte und ich ihn nicht mehr suchen, von mir selbst hinzutun mußte. Beim Leipziger Bachfest schien mir dies weit weniger der Fall zu sein. Ebenso kam damals der Rhythmus bei: Ach wo ist mein Jesus hin, nach meinem Empfinden weit stärker zum Ausdruck. Es wird auch wohl nichts anderes übrig bleiben, als daß man die Violoncelli die Violoncellobas mischeln läßt, weil dies doch einen andern Grund gibt.

Es liegt mir wirklich nicht daran, eine ausführliche Kritik zu schreiben, erinnert sei aber besonders an einiges, was diese Aufführung gegenüber der früheren bot. Das ist außer einigen sehr glücklichen Tempoänderungen eine erneute Modifikation der Chorstärke bei einigen Turba-Clären. Das: Herr, bin ich?, wurde nur von ganz wenigen Sängern gesungen und wirkte dadurch geradezu solistisch, was einen ganz ausgezeichneten Eindruck machte. Eigentümlich, daß moderne Chorleiter das Prinzip eines ganz individuellen Chorlaufs so selten anwenden, da es sich nun ganz besondere Wirkungen handelt. Wie natürlich hörte sich jetzt die Frage der Jünger an! Man wagt kaum daran zu denken, daß diese Chorstelle hier in Leipzig noch vor einigen Jahren von ein paar hundert Sängern gesungen wurde. Nur der Chor der Kirche empfielt sich wohl ebenfalls ein noch kleinerer Chor, als jetzt gewählt wurde. Im übrigen möchte ich nicht einmal sagen, daß der Chor des Bachvereins für alle Teile genügende Chorstärke aufwies. Für den Eingangssatz und den Choral: Erkenne mich mein Hüter, wünschte ich mir sogar einen stärkeren Chor, da solche Stücke — wenigstens für einen modernen Hörer — dynamisch unbegrenzt sind. Daß der Chor viel peinliche Sorgfalt aufwies und der Bachverein seine Partie glänzend beherrschte, braucht bei diesem Verein kaum ausdrücklich gesagt zu werden. Nicht immer bin ich mit dem Dirigenten und seinen einzelnen Solisten einverstanden. Es fehlt hier öfters an Dingen, die Orchesterleiter ohne Hinzutun des Dirigenten wissen sollten. Es ist mir z. B. unbegreiflich, daß in der Arie: Bitte nur — deren lebhaftes Tempo mir als eine ganz besonders glückliche Erregungsfähigkeit erscheint — die Klavierspieler ihr Thema nicht richtig deklamieren. Fällt das zweite G des ersten Takts nicht bedeutend härter aus als das Auftakts-G, so kann der heftige Akzent gar nicht recht zustande kommen.

Die Solisten waren unterschiedlich. Herr Groß erwacht aber doch noch über sehr vieles aufgesetzt werden, wenn er als berufener Interpret dieser Partie gelten soll. Manches gibt er ebenso schon wie richtig, andres erscheint völlig unmotiviert oder unüberlegt. Ganz ungleich in der geistigen Durcharbeitung war auch der stimmlich wohl nicht disponierte Herr Schütz als Christus. Wohl sah er die Partie dramatisch an, aber oft an ganz falscher Stelle. Die überhebliche, ganz weisheitslose Einsetzung des Abendmahls ist hierfür das beredteste Beispiel. Am besten gefiel mir die Sopranistin Frau Cohnley-Sinken. Im späteren Verlauf wurde auch die Altistin Frau Durigo ihrer Aufgabe gerecht; ihre erste Arie erwachte gar keine guten Hoffnungen. Am Mißglück soß mit Ulrik Herr S. Horn, dem nur noch mehr Aufschlagarten zu wünschen wären, damit er seine sehr verantwortungsvolle Partie mannigfaltiger gestalten kann; Max Seiffert steht hier immer noch unerreicht da. Mit gewohnter Sicherheit waltete Herr Best an der Orgel seines Amtes.

Die Sammlungen des Vereins für die Geschichte Leipzigs werden, nachdem sie über 40 Jahre als Vereinspublikationen bestanden haben und beinahe ebenso lange dem Publikum zugänglich gewesen sind, Ende dieses Monats geschlossen, da die Vorbereitungen, die ihre für den Sommer bevorstehende Ueberführung in das Alte Rathaus erfordert, längere Zeit in Anspruch nehmen. Bei der Sammlungen noch einmal in den stimmungsvollen alten Räumen genießen will, muß sich somit beeilen. Der Verein legte bereits im ersten Jahre seines Bestehens, im Laufe des Jahres 1868, den Grund zu seinen Sammlungen. Sie waren zuerst in den Erdgeschossen des Hauses Nummengaße Nr. 2 untergebracht, wo sie schon Ende des Jahres 1868 zwei Zimmer füllten. Anfang des Jahres siedelten sie in die Goldene Gasse, Burgstraße Nr. 5, über, wo sie seit dem 6. Februar 1870 für das Publikum geöffnet waren. Ende 1872 enthielt die Sammlung bereits etwa 5000 Gegenstände. Nachmals fanden sie im alten Johannis-Hospital Unterkunft, zunächst im ersten, später im zweiten Obergeschloß. Im Laufe von vier Jahrzehnten haben sich die Sammlungen des Vereins zu einer Bildungsstätte von hervorragender Bedeutung entwickelt und den Bürgern Leipzigs eine Fülle wertvoller Anregungen vermittelt. Die Sammlungen sind bis Ende April in bisher jeden Mittwoch und Sonntag von 11 bis 1 Uhr geöffnet.

Deutsches Buchgewerbe-Museum. Die Ausstellung geschriebener und graphischer Arbeiten von Rudolf Koch in Offenbach am Main ist nur noch einige Tage zugänglich, während die Schillerarbeiten aus der Königlich-Preussischen Akademie für graphische Künste und Buchgewerbe in Leipzig, der K. K. Graphischen Lehr-

und Versuchsanstalt in Wien und der Buchdruckerfachschule in München bis Ende dieses Monats ausgestellt bleiben, um dann der jährlich wiederkehrenden Osterausstellung Platz zu machen. In dem Erdraum des dritten Obergeschosses sind neu angelegt die im Verlage von Julius Bard in Berlin erschienenen 50 Tafeln aus dem I. Teile des Werkes: Die Handzeichnungen Michelagnolos Buonarroti. Diese Nachbildungen verdienen nicht nur vom künstlerischen, sondern auch vom technischen Standpunkte aus die vollste Beachtung; denn sie geben alle Feinheiten der Originalarbeiten und führen somit deutlich vor Augen, welche hohe Vollkommenheit die photomechanischen Verfahren gerade in der Wiedergabe alter Originale erreicht haben.

Algernon Charles Swinburne, der große englische Dichter, der dem deutschen Publikum wenig bekannt ist, aber auf die Neoromantiker unter unsern jungen Poeten starken Einfluß ausgeübt hat, ist am 10. April, 72 Jahre alt, gestorben. In seiner Jugend mit den Präraffaeliten, namentlich mit Dante Gabriel Rossetti befreundet, war er ganz erfüllt von freiem Fortschritt auf der einen Seite, von leidenschaftlicher Freireiheitsliebe auf der andern. Der Artist und virtuose Sprachkünstler verteidigte mannhaft das Recht der Leidenschaft, lehnte sich gegen gesellschaftliche Konventionen auf, war begeliebter Republikaner, bekämpfte kirchliche Vorurteile, und zwar noch im Alter mit jugendlichem Feuer. Sein erstes größeres Werk war ein antiker Drama Alalanta in Calydon, das 1865 erschien; ihm folgten im nächsten Jahre seine Gedichte und Balladen, deren Eroica ihm den Ruhm der englischen Ruder auf Lebenszeit eintrug. Seitdem schuf er Werk auf Werk, sich selber treu in den strengen Anforderungen an seine Kunstübung wie in seinem unbegrenzten Freiheitsfinn, auch in seiner Heimat schwer um Anerkennung ringend, aber stets als eine jener Dichtergestalten eingeschätzt, die als ein Wahrzeichen anfragen und scharfe Achtung genießen.

Peter Hofegger soll, wie aus Wien gemeldet wird, demnächst an Stelle Ferdinand von Saars ins Herrenhaus berufen werden. — In Sorrent ist der fruchtbarste amerikanische Novellist und Romanschriftsteller Francis Marion Crawford im Alter von 51 Jahren einer Lungenerkrankung erlegen. — Während der Generalintendant der preussischen Hofbühnen, der Oberhofmarschall von Wilhelmsruh, bestimmt hat, daß seine Benefizvorstellungen für die Bühnengemeinschaft mehr veranstaltet werden sollen, hat die Intendantin der Münchner Hofbühnen ausdrücklich beschlossen, solche Vorstellungen auch künftig zuzulassen. — Im Berliner Neuen Theater wurde ein albernes englisches Charakterstück eines Engländers Heim unter wildestem Skandal ausgepfiffen. — Die Genossenschaft deutscher Tonseher (Anstalt für musikalische Aufführungsrechte) veröffentlicht ihren Geschäftsbericht für das Jahr 1908. Es wurde eine Gesamteinnahme von 208 200 Mk. (im Vorjahre 144 400 Mk.) erzielt; an Aufführungsgebühren allein gingen 106 700 Mk. (im Vorjahre 134 600 Mk.) ein, wovon 150 000 Mk. gleich 70,55 Proz. (im Vorjahre 100 900 Mk. gleich 74,99 Prozent) an die bezugsberechtigten Tonseher, Verleger und Textdichter, sowie an die Unterstützungskasse der Genossenschaft zur Verteilung gelangten. Die Genossenschaft vertritt die Aufführungsrechte von 320 Tonsehern und 71 Verlagfirmen, sowie die Rechte aller Mitglieder der Wiener und Pariser Autorengesellschaft. — Die Nachricht vom Verkauf der Gothaer Verlagsanstalt an das Kaiser-Friedrich-Museum stellt sich als ein alberner Aprilscherz heraus. — Voriges Jahr wurde von einem Verehrer Bakas in Paris ein Bakasmuseum gegründet, das allerhand Erinnerungen an den großen französischen Romandichter aufbewahren sollte. Wie nun Bakas selber sein Leben lang mit Finanzkammerrißsen zu kämpfen hatte, so auch sein Museum. Das Museum ist gewandert worden, da die Jahresmiete für den Pavillon, in dem die Sammlungen untergebracht sind, nicht bezahlt werden konnte. —

Neues Theater. Mittwoch: Martha. Donnerstag: Der Opernball. Freitag: Der Doppelmord. Sonnabend: Revolutionshochzeit. Sonntag: Die Zauberei. Neu eingerichtet von Dr. Hans Löwenfeld. Montag: Die Welt, in der man sich langweilt. — Altes Theater. Mittwoch: Die Liebeshölle. Donnerstag: Die Welt, in der man sich langweilt (neu einstudiert). Freitag: Der tapfere Soldat. Sonnabend: Don Cesar. Sonntag, nachmittags 3 Uhr: Die Dollarprinzessin (ermäßigte Preise), abends 7 1/2 Uhr: Der Doppelmord. Montag: Baron Trenck.

Die Vorstellungen im Neuen Theater beginnen, wenn nichts andres angegeben, um 7 Uhr, die im Alten Theater 7 1/2 Uhr.

Reinigte Leipziger Schauspielhaus. Schauspielhaus. Mittwoch: Der König. Donnerstag: Charleys Tante (Gastspiel E. W. Billers). Freitag, Sonnabend: Der König. Sonntag, nachmittags 3 Uhr: Vorstellung für den Verein Gutenberg (Moral), abends 7 1/2 Uhr: Charleys Tante (Gastspiel E. W. Billers). Montag: Die fremde Frau. — Neues Operetten-Theater (Theater am Thomaskirchhof). Mittwoch: Die Sprudelfee. Donnerstag: Die Sprudelfee. Freitag: Der Bettelstudent. Sonnabend: Die Sprudelfee. Sonntag, nachmittags 3 Uhr: Vorstellung für den Verein der städtischen Beamten (Der Bettelstudent), abends 7 1/2 Uhr: Die Sprudelfee. Montag: Die Sprudelfee.

Im Schauspielhaus beginnen die Vorstellungen, wenn nichts andres angegeben, 7 1/2 Uhr, im Neuen Operetten-Theater 8 Uhr.

Der Zimmergarten im April.*

Im Zimmergarten läßt das Blühen nach, um so mehr bereitet es sich da draußen vor. Nur noch kurze Zeit, und die Welt steht im Blühtenglanz. Es blüht das fernste, tiefste Tal. . . Da soll es sich auch aus dem Zimmergarten hinausdrängen, zu blühen, zu schmücken, wenn auch nicht weiter als bis auf die Fensterbänke, den Balkon, die Arkaden und wo nur Blumen und Pflanzen Raum finden. Wer für den Frühling Blumen schmuck vorzuziehen, kann sich dessen nun freuen. Es gilt aber auch, schon für den Sommer- und Haupt schmuck die Vorarbeiten zu tun. Darum sei diesem die heutige Pflanzerei gewidmet.

Neben der richtigen Pflanzenwahl ist die richtige Kultur der Pflanzen die Hauptsache, um einen befriedigenden Pflanzenschmuck zu erzielen. Da ist in erster Reihe die Beschaffung von Pflanzentöpfen aus Holz von Nutzen. Kästen aus Ton sind nicht sehr zu empfehlen, sie erwärmen sich, von den Sonnenstrahlen getroffen, zu sehr, und das bringt den Wurzeln, und somit den Pflanzen, großen Schaden. Ganz zu vermeiden sind aber Kästen aus Metall, denn die Sonnenstrahlen erzeugen in ihnen geradezu eine Siedehitze, unter der die Pflanzen verderben müssen. In die Holzkästen können nun die Pflanzen direkt in die Erde eingepflanzt, oder sie können auch samt den Töpfen hineingestellt werden. In letzterem Falle muß der leere Raum zwischen den Töpfen mit Moos ausgefüllt werden. Dieses hält die Feuchtigkeit längere Zeit fest, teilt sie den Pflanzen, wenn auch in geringem Maße, mit und erzeugt bei Hitze eine höhere Temperatur. Ein Vorzug bei den direkt in die Erde gepflanzten Blumen liegt darin, daß die Wurzeln ein größeres Gebiet haben, Nahrung aufzunehmen, als ihnen dies in den Töpfen geboten ist. Zum Pflücken der Kästen verwendet man eine lockere Laub- oder Komposterde, die auf dem Kasteboden eine Unterlage von Scherben erhält, damit das Wasser leichter abziehen kann. Gartenerde soll nicht benutzt werden, sie ist zu fest, erhärtet sich auch infolge des Gießens immer mehr. Die Kästen müssen auf dem Boden einige Löcher zum Abfluß des Wassers haben. Es sollten ihnen auch ein paar Reisten untergenagelt werden, damit

* Mit Erlaubnis der Redaktion dem Kosmos, Handweiser für Gartenfreunde, Stuttgart, entnommen.

sie nicht fest auf den Fensterbänken aufliegen, sondern die Luft hindurchstreichen kann. Wenn sie nun noch Zinkunterfänge bekommen, die das ablaufende Wasser auffangen, und somit einen Schaden an dem Hause und den Vorübergehenden verhüten, so wären sie wohl in jeder Beziehung einwandfrei. Die Blumenstöcke frei, ohne jeden Schutz gegen die brennenden Sonnenstrahlen anzustellen, empfiehlt sich nicht, die Pflanzen werden niemals ein freudiges Wachstum zeigen und einen befriedigenden Schmuck darstellen.

Bei der Wahl der Pflanzen ist nun nicht allein zu beachten, welche sich im allgemeinen zum Blumenschmuck eignen, sondern es ist auch die Farbe der Blumen zu bedenken, damit die richtige Farbenwahl den Wert der Schmückung erhöht. Das Cespelargonium, Pelargonium peltatum, mit seinen üppigen, saftgrünen Ranken und seiner rosensfarbenen Blütenmenge ist ja zu bekannt, hat ja seinen Siegeslauf durch alle Balkon- und Fenster- ausbäumungen gemacht, als daß ich ihm noch besonders Empfehlung nachsagen müßte. Daß es besonders widerstandsfähig ist, sei doch noch erwähnt; ich sah in gelinden Wintern Balkone noch im Dezember in seinem grünen Schmuck. Aber die brennend roten Pelargonien sollten nicht vergessen werden, nicht die lieben, alten Blütenreichen Früchsen. Und dann die Kleinblumigen, immerblühenden Begonien, besonders Begonia Gloire de Hollande, dieses Blütenwunder in seinen rosigen Blumenwogen. Dann kommt die Zahl der Sommerblumen, die ich schon das vorigmal erwähnt habe. Unter den Lobelien, die sich als blaue Linien unter den roten Pelargonien so reizvoll hervorheben, hat sich eine neue gefüllte Art, Lobelia Rathleen Malard, eine englische Züchtung, viele Freunde erworben. Sie ist zwar nicht aus Samen heranzuzüchten, da sie solchen nicht hervorbringt, aber sie wird, wenn auch etwas teuer, die alte Sorte Kaiser Wilhelm vielfach verdrängen. Auch das etwas mattere Blau des Ageratum ist hier recht wirkungsvoll. Recht hübsch sieht aus, wenn in dem Mittelpunkt des Fensterblumenbeetes sich ein blühendes Hochstammchen erhebt: eine schöne Kirsche mit kugelförmiger, reich mit Blütenlocken besetzter Krone; bei den Pelargonien ein Pelargonienbäumchen, z. B. das in Hochstammform gezogene Cespelargonium. Oder eine hübsche Palme, eine Dracäne oder eine andere schöne Blattpflanze, die sich aus dem Blumenreich. Und wie reich läßt sich der Balkon ausgestalten, zumal wenn er ganz den Blumen preisgegeben wird. Unten säumen ihn blühende, hängende Blumen ein; auf der Krönung blüht es in den Rasten; den inneren Raum füllen Blüthenbüschel verschiedener Art aus, Lorbeer, Erythronium, Kirschlorbeer, Dracänen, Palmen. Zwischen den Säulen hängen Ampeln, besetzt mit grünen und blühenden Schlinggewächsen, mit Blattpflanzen aller Art. Dazu rankt es an den Seiten empor, üppig, malarisch.

Ein solches Bild läßt sich nun zwar nicht auf jedem Balkon schaffen, die Bauart muß berücksichtigt werden. Aber sie gibt auch die Unterlage zu einer mannigfaltigen Ausschmückung, sie gibt Anregung, wo noch ein wirkungsvoller Pflanzenschmuck anzubringen ist.

Nun kommen wir zu den Schlinggewächsen. Den wilden Wein haben wir im vorigen Monat erwähnt. Eine fast noch schönere Kletterpflanze ist der selbstklimmende wilde Wein, Ampelopsis vitiifolia. Der versteht es, sich fest an das Gemäuer anzuschließen, die architektonischen Teile so zu umhüllen, daß die Formen nicht unter der Blätterzerr verschwinden; er umkleidet die Säulen, als seien sie mit grünem Atlas, zur Herbstzeit mit leuchtendem Purpur umzogen. Oder die köstliche Schlingpflanze Crimfon Rambler nebst ihren neuen Schwestern zaubern Blumenbezüge aus Haus. Und dann ein Waldkind. Die Waldrebe, Clematis vitalba; so einfach, bescheiden sie ausschaut, so malarisch weiß sie die Gebäude zu umspinnen. Dazu dürfen dann auch die großblumigen Clematisarten kommen. Diese Schlinggewächse sind aber nur da angebracht, wo sie an das Haus in die freie Erde angepflanzt werden können. Für die Rasten wählen wir andre, hauptsächlich einjährige. Zunächst die bekannte Kapuzinerkresse, Tropaeolum major, grünen und buntblättrigen Popen, Wicken, die allerdings nicht so hoch ranken, und dann die Cobaea. Ich weiß von den Sommer-schlingpflanzen keine schönere zum Balkon- und Fenster schmuck als sie. Ihr Hauptvorzug liegt darin, daß sich die Ranken so willig der ordnenden Hand fügen, daß sie sich wie sorgfältig gebundene Girlanden um die Fenster schlingen, die Säulen verbinden und umwinden und an dem Balkon zu lustigen Aufbauten verwenden lassen. Dazu die eigenartigen Blüten!

Die Pflege der Balkonpflanzen weicht etwas von der der Zimmerpflanzen ab. Die dranshen bedürfen mehr Wasser, und es ist, zumal in heißen Tagen, ein zweimaliges Begießen mit abgekandtem Wasser, des Morgens bis 10 Uhr und des Abends nach 5 Uhr, erforderlich. Wenn es kühler ist, kann gleichzeitig ein Ueberbrausen der Pflanzen, aber nur nicht mit kaltem Wasser, stattfinden. Dann ist auch ein mehrmaliges Düngen mit Nährsalz notwendig, soll ein üppiges Wachstum die Schönheit des Schmucks hervortreten lassen.

Singelaufene Schriften.

Dr. H. Leonhard (Sekretär der Handelskammer in Magdeburg), Der Handwerker in Staat und Recht. Bürgerkunde für Handwerker. Leipzig, Verlag von Quelle u. Meyer. Preis 1.00 Mk.

Dr. P. G. Buelers, Die Abstammungslehre. Eine gemeinverständliche Darstellung und kritische Uebersicht der verschiedenen Theorien mit besonderer Berücksichtigung der Mutationstheorie. Preis 1.50 Mk., gebunden 5 Mk.

Michael Faraday, Naturgeschichte einer Perse. Sechs Vorlesungen für die Jugend. Mit einem Lebensabriß Faradays herausgegeben von Dr. Richard Meyer. Nebt einem Bildnis Faradays und 25 Abbildungen. Fünfte Auflage. Leipzig, Verlag von Quelle u. Meyer. Preis gebunden 2.50 Mk.

Dr. Albrecht Negrioli (Mittheiler a. D.), Militärische Rechtsanschauungen im 20. Jahrhundert. Dessen vor München, Verlagsanstalt Jof. C. Huber.

Peter Kropotkin, Die französische Revolution 1789 bis 1793. Einzige berechtigte deutsche Ausgabe von Gustav Landauer. Zwei Bände. Leipzig, Verlag von Theodor Thomas. Preis 4.80 Mark, in 1 Band gebunden 6 Mark.

Alfred Heuß, Sebastian Bachs Matthäuspassion. Leipzig, Verlag von Breitkopf u. Härtel. Preis gebunden 2 Mark, gebunden 3 Mark.

Aus Natur und Geisteswelt. Sammlung wissenschaftlich-gemeinverständlicher Darstellungen. Leipzig, Verlag von W. G. Deubner. Preis des Bändchens gebunden 1.25 Mark. — Nr. 24: J. Scheiner, Der Bau des Weltalls. Mit 26 Figuren im Text und auf zwei Tafeln. Dritte, verbesserte Auflage. — Nr. 248: Dr. med. Paul Pollich (Städtischer Strahlentherapie-Direktor in Düsseldorf-Deendorf), Die Psychologie des Verbrechens, Kriminalpsychologie. Mit 5 Diagrammen. — Nr. 250: Professor Dr. Paul Katorp, Pestalozzi. Sein Leben und seine Ideen. Mit einem Bildnis und einem Brief-Auszug an der Universität München, Die Fortpflanzung der Tiere. Mit 77 Figuren.

Am Lebensquell. Ein Handbuch zur geschlechtlichen Erziehung. Herausgegeben vom Dürerbund. Betrachtungen, Rathschläge und Beispiele als Ergänzung des Dürerbundpreis-auszeichnens. Dresden, Verlag von Alexander Köhler. Preis gebunden 4.50 Mark.